SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

192 (I)

KGL. OFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

# Die Hölle.

## Erster Gesang.

Als ich die Bahn des Lebens halb vollendet,
 Fand ich in einem dunklen Wald mich,
 Weil ich vom graden Weg mich abgewendet.
4 Es fällt mir hart zu sagen, wie der wilde,
 Verwachsne rauhe Wald beschaffen war,
 Denn noch ~~erzittert~~ erschrickt mein Geist vor jenem Bilde.
7 An Bitterkeit kömmt er dem Tode nah;
 Doch um das Heil, das ich darin gefunden,
 Will ich das Andre melden, was ich sah.
10 Ich weiß nicht mehr wie ich mich drein verloren,
 So ganz voll Schlafes war ich um die Zeit,
 Da ich zuerst den falschen Weg erkoren.

Ein so einfacher, schmuckloser Anfang ohne voraus geschickte Ankündigungen scheint mehr die Geschichte wirklich erlebter Begebenheiten, als eine Reihe von willkührlichen Dichtungen zu versprechen, und stimmt zum Glauben, selbst an das Wunderbarste, das folgen soll. Die ersten Verse bezeichnen nicht bloß im Allgemeinen des Mannes

Alter

Alter, sondern namentlich das fünf und drei-
ßigste Lebensjahr des Dichters, nach dem Aus-
spruche: Des Menschen Leben währet siebzig
Jahr; und setzt also den Zeitpunkt der Vision,
den andre Stellen noch genauer auf Tag und Stun-
de bestimmen, nicht ohne geheimnißvolle
Beziehungen in das Jubeljahr 1300. Von allen
seitdem bis zu den Zeiten, wo er schrieb, vorge-
fallenen Begebenheiten redet Dante, als wären
sie noch ungeschehen, wodurch er Gelegenheit zu
manchen Weissagungen erhält.

Er gelangt zum Fuße eines Hügels, dessen
Gipfel schon das Morgenlicht bescheint. Als er
ihn zu erklimmen versucht, treibt ihn erst ein
schön gefleckter munterer Pardel vom Wege;
dann schreckt ihn ein Löwe und endlich eine gierige
Wölfin in die finstre Tiefe zurück. Die Allego-
rie ist hier sehr faßlich: es ist der Wald der Ver-
irrung; die Thiere, die ihm den Ausgang ver-
sperren, sind menschliche Leidenschaften: Wollust,
Herrschbegierde oder Hochmuth und Geiz.
Als er so umherirrt, trifft sein Blick ein
Mensch oder den Schatten ~~von~~ eines Menschen. Die-
sen ruft er um Hülfe an, wer er auch sein
möge, und vernimmt von ihm, er sey im Leben

der Dichter gewesen, der Aeneas Vater besang.

79 „So bist du der Virgil, und bist der Bronnen,"
Erwiedert' ich ihm mit verschämter Stirn,
Aus dem so voll der Rede Fluß geronnen?
82 „O du! der andern Dichter Licht und Zierde!
„Gedenke mir nun, daß ich in deinem Buch
„Geforscht mit großer Liebe und hohem Fleiß!
85 „Als Meister muß ich dich und Vorbild loben;
„Du bist's allein, dem ich den schönen Styl
„Verdanke, der zum Ruhme mich erhoben.
88 „Du siehst das Thier, das mich mit ihr zu fliehen
„Nicht unterläßt: schütz großer Weiser, mich
„Dagegen itzt! Mir zittern Puls und Adern.

In Ansehung auf sich selbst geht Dante in diesem Lobe Virgils unstreitig viel zu weit. Das Schimmernde der Ausbildung und die künstlichen Schönheiten, worin des Römers ganzes Verdienst bestand, wußte er nicht in sich zu übertragen; und hätte zwar die göttliche Comödie lesen können, so würde sein Geschmack vermuthlich die philosophische Größe darin verkannt haben.* Eigentlich waren diese beiden Männer gar nicht für einander geschaffen. Was Dante ihm abgeborgt hat, sind wenige einzelne Züge, nicht

* Ein geistreicher Schriftsteller, der Abate Bettinelli hat schon vorlängst in seinen Lettere di Virgilio agli Arcadi, diese Rolle seinem Virgil und den vornehmsten Dichtern vor Dante und andern italiänischen Dichtern in den Mund gelegt, zu deren Widerlegung eine ebenfalls lebhafte Gegenschrift herausgekommen: Giudizio degli antichi poeti sopra la moderna censura di Dante, da Gasparo Gozzi, erschienen ist.

immer zum glücklichsten in den Zusammenhang seiner eigenen Dichtungen eingefügt.

Virgil räth ihm, weil die Wölfin ihm diesen Weg durchaus versperren würde, einen andern zu wählen, und verspricht, ihn durch die Hölle und durch die Welt der Büßung zu führen. In den Himmel würde ihn dann eine würdigere Seele geleiten: denn das sey ihm, einem Heiden, nicht verstattet. Dante willigt ein, und beschwört jenen bey dem Gott, den er im Leben nicht erkannt, sein Versprechen zu erfüllen.

* Zweiter Gesang.

Aber die Bewunderung, [illegible] machen sich auf, und äußern sich unterweges bey Dante Bedenklichkeiten etwa. Er weiß nur Zwey, sagt er, die lebend in die Unterwelt gelangten: Aeneas und Paulus.* Beyde waren es wohl würdig. Denn jener war Vater des heiligen Weltherrscher-Sitzes Rom, und dieser nennt die Schrift das auserwählte Rüstzeug.** Aber ich? — Ein schönes seliges Weib, erklärt ihm Virgil seine Absicht zu der Reise, kam herab zu mir in den Vorhof der Hölle. Sie bat mich dringend, ihren Freund aus der Verirrung zu retten, und sagte: Ich bin Beatrice, Amor hat das Anliegen meines Freundes von einem andern seligen Platze der Heimath

*) Dieser [illegible] an die Vorhölle [illegible], jener dem sechsten Theile der Aeneide zu folgen. Wunderbar zusammengestellt! Oder erwarb der Dichter etwas von einer Analogie zwischen fabelhafter Dichtung und schwärmerischer Lehre?

**) Apostel-Gesch. IX. 15.

erfahren, und es mir berichtet. Dieß hat mich bewogen, meinen Sitz dort oben zu verlaßen.

Hierauf wandte sie sich, mit Thränen in ihren leuchtenden Augen, hinweg, und ich eilte, ihren Willen zu vollbringen. Beatrice, Lucia und die ungenannte Himmlische, sind Allegorien, deren Deutung anderswo schicklicher ihren Platz finden wird. Im Virgil ist die irdische Weisheit personificirt, wozu der Mensch ohne Hülfe der Offenbarung gelangen kann. An ihm finden wir gleich ein Beyspiel von dem, was ich von den Allegorien der göttlichen Comödie im Allgemeinen bemerkte. Es ist aus hundert Stellen klar, daß Dante sich die Weisheit unter seinem Bilde gedacht, man kann andre Begriffe mischen wegen des Gedankens wieder zur Unterwelt begleitenden Person. Virgil handelt auch gerade, wie die Weisheit: zugleich aber ist er wirklich der römische Dichter, dessen Nachahmer er heißt. Warum Dante gerade ihn zu dieser Würde erhob? Er war sein Lieblingsdichter, und nach einer natürlichen Ideenverbindung meinte er den, der einen Aeneas in die Unterwelt begleiten ließ, zum Führer auch des seinigen. Außerdem sagte das ganze

Mittelalter eine beinah abergläubige Ehrfurcht vor ihm. *) Man glaubte in seiner vierten Ekloge eine Andeutung vom Christenthum, eine mit dunkeln Worten gegebene Prophezeiung davon zu finden, und schrieb deswegen auch seinen übrigen Schriften eine größere Heiligkeit zu als irgend einem andern heidnischen Buche.
— Auf Virgils Rede ermannt sich Dante wieder.

So wie die Blümlein, hängend und verschlossen
Vom Nachtfrost, wenn das Sonnenlicht sie färbt,
Ihr Haupt erheben auf den zarten Sprossen:
So ward in mir die Kraft, die mir gewankt,
Durch Muth erfrischt, der tief mein Herz durchdrang,
So daß ich nun mit festem Sinne sprach:
„Dank für die Güte der Erbarmungsvollen!
„Dank dir, du Freundlicher, daß du so schnell
„Der Wahrheit, die sie sprach, gehorchen wollen.
„Du hast mein Herz durch deine Worte schon
„Mit solchem Drang zu dieser Reis' erfüllt,
„Daß ich zurück zum ersten Vorsatz kehre.
„Ein Wille treibt uns beide: nun, wohlan!
„Sey du mein Führer, Herr und Licht und Rath!" —
So sprach ich; wir beschritten, er voran
Und ich nach ihm, den tiefen Waldespfad.

*) S. Bettinelli Risorgimento delle arti e degli studi T. 1. p. 193. 194.

## Dritter Gesang.

Ich bin der Weg ins wehevolle Thal,
Ich bin der Weg zu den verstoßnen Seelen,
Ich bin der Weg zur Stadt der ewgen Qual.
Mich schuf mein Meister aus gerechtem Triebe:
Ich bin das Werk der göttlichen Gewalt,
Der höchsten Weisheit und der ersten Liebe.
Vor mir war nichts Erschaffnes zu finden
Als ewge nur,[a] und ewig währ auch ich.
Ihr, die ihr eingeht, laßt die Hoffnung schwinden!
Dies stand geschrieben über einer Pforte
In dunkler Schrift. O Meister! sprach ich: Dort,
Zu hart ist mir die Deutung dieser Worte![b]
Er aber sprach nach seinem klugen Sinn:
„Hier mußt du allen Zweifelmuth ertödten,
„Hier ziemet sich keine Feigheit fürderhin.
„Wir sind nun an dem Ort, wo ich dir sagte,
„Du würdest da das Volk des Elends sehn,
„Dem eigne Schuld des Geistes Gut versagte.“
Dann faßt' er hin mit [illegible] meine Hand
Mit seiner, daß ich Trost gewann, und führte
Mich ein in das geheimnißvolle Land.

a) Wahrscheinlich die reinen Geister und die gleichfalls unvergänglichen Sphären, deren Schöpfung nach Dante's Kosmologie, der des Menschen und der übrigen organischen Naturen lange vorherging.

b) Ihr Sinn ist mir schreckend hart, da sie mir, der ich nur hineingehen will, die Unmöglichkeit einer Rückkehr anzukündigen scheinen.

22 Allda in unbesternter Luft erschollen
Gewinsel, Klag und lauter Weheruf,
So daß zu Anfang Thränen mir entquollen.
25 Verschieden Sprachen, grauenvolle Zungen,
Des Jammers Worte, Stimmen jähen Zorns,
Und heiseres Schreien, untermischten Hände Klingen
28 Erregten ein Getös, das ohne Rast
In diesen ewig schwarzen Lüften kreiset,
So wie der Staub vom Wirbelwind erfaßt.
31 Und ich, dem das Haupt von Irrthum war umschlungen,
Sprach: ist's was vernehm ich, Meister? „Welch ein Chor
„Ist dieses, da von Qualen so bezwungen?" —

Die ersten d. [illegible] [illegible]

Die ersten neun Zeilen dieses Gesanges sind eintönig und weil das, was unter den Vätern sie gezählt worden, was unser Dichter, und vielleicht was jenseits ein Dichter gesagt hat. Weniger umfassend als jene eigentliche Aufschrift am Eingang der Hölle, ist das über den Pforten der Hölle eben so geheimnißvoll, und furchtbarer. Allein die Hölle soll nicht bloß als eine wilde Ausgeburt der Allmächtigkeit schrecken: sie soll zugleich als das Werk unbegreiflicher göttlicher Vollkommenheiten den sittlichen Wesen Ehrerbietung einflößen. Jene Unzerstörbarkeit endlich, und gänzliche Ausschließung der Aussicht auf einen bessern Zustand macht sie zum vollendeten Begriff des Elends.

Die Wiederholungen der ersten Verse sind keine leere Tautologien: das Langsame und Feierliche derselben bereitet das Gemüth auf den folgenden Zustand vor; und vielleicht sollte auf die Dauer etwas Heiliges gefunden lassen. Die letzte Anspielung auf die Ewigkeit im fünften und sechsten Verse sticht eben daher.

Der Ort, wo sie jener Engel unmittelbar sieht, ist ein Versuch, von dessen Ausgang

welche die Hölle wie der Himmel verschließt, weil sie ganz theilnahmlos, ohne Lob und Schande gelebt oder vielmehr nicht gelebt haben; freudelose Blicke und klägliche Laute ~~und~~ Schreien ihre vergebliche Ungeduld: sie laufen einer Fahne nach, während Mücken und Wespen sie unaufhörlich zerstechen, und ekelhaftes Gewürm ihre mit Blut vermischten Thränen vom Boden auftrinkt. "Sprich nicht von ihnen! Schau und geh vorüber!" ruft Virgil seinem Freunde zu. (V. 51.)

Zwischenschrift

Schon aus weiter wegen, wissen wir, und, um nicht Vieles mißzuverstehen, von Dante's Hölle eine allgemeine Vorstellung bilden. Man hat Abhandlungen* über ihre Einteilung darüber geschrieben, ihren Bau im Grundriß und Aufriß ~~und Durchschnitt~~ gezeichnet, jeden ihrer Bezirke umständlich nach Meilen, nach Fußen gemessen, eine unnütze, ermüdende und beinahe lächerliche Genauigkeit, wenn sie auch in den Gedanken des [illegible] Dichters wirklich Statt gefunden hätte. Man dachte sich diese [illegible] trichterförmig sich eine unterirdische Höhlung vorgestellt, die sich bis zum Mittelpunkte der Erde [illegible] [illegible], aber daß mit einigen Abweichungen

* G. Giambullari, Del sito, forma e misure dello inferno di Dante. Firenze, 1544. Es sind auch einige Dialoge von Manetti erwähnt.

von dieser Form, erstreckt und verengt. Es um-
geben den Abgrund nehmlich außer dem [illegible]
acht Stufen oder Kreise, zu Wohnplätzen der Ver-
dammten nach den verschiedenen Graden und Ar-
ten der Schuld angelegt, und jeder immer en-
ger und kleiner als der vorhergehende. Eine runde
Fläche macht den neunten Absatz und den Boden der
Hölle aus, in dessen Mitte der König der Finsterniß
eingekerkert ist. Die drey letzten Kreise sind wie-
der nach den Unterarten der Verbrechen in Bezirke
abgetheilt, die einander einschließen. Dante
sieht und durchwandert von jedem Kreise einen
Theil, geht er in den nächsten hinab, und hält
sich immer auf derselben Seite zu, so daß sein
Wandern [illegible] den ganzen Umfang be-
schrieben hat. Gerade unten auf der ~~[illegible]~~
wo die Hölle [illegible] wird, liegt Jerusalem,
welches der Dichter nach der damaligen [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], oder den Mittelpunkt der
bewohnten Hemisphäre betrachtet. Den andern
räumt er dem Ocean – von Amerika wußte man
noch nichts – [illegible] ein; in [illegible] sich aus
ihm nur eine Insel mit einem Berge, dem Auf-

enthalte bezaubernder Perlen, gerade auf dem der Lage
Jerusalems auf unserer Halbkugel entsprechenden
Punkte.

Die lokalen Verhältnisse dieser Unterwelt
werden im Fortgange des Gedichts kurz, aber
überall mit großer Bestimmtheit, angegeben.
Eine perspektivische Darstellung, die bloß die
nahen Gegenstände hervortreten läßt, und die
entfernte verblassen, mit absichtlicher Verwirrung
andeutet, hätte vielleicht mehr dichterische Wirkung
besonders im Großen und Furchtbaren. Dante's
Weise giebt ein Ansehen von historischer Wahrheit.
Der allgemeine Plan, bis in seine Umstände
vorgezeichnet; er verliert ihn nie aus den Augen, bei
jeder einzelnen Scene, die er vorlegen will, seiner
ganzen Architektonik gefaßt und erinnert
[illegible] der Welt seiner [illegible]
in seinen langen Beschreibungen [illegible]
als unverständlich [illegible] eines
einem Gebäude, das man selbst bewohnt hat
in Gestalt etwa für den fremden Zuhörer
Vollkommenheit [illegible]. Man kann diesen
den Inferno [illegible] ganzen sehen, was
nicht zu einer deutlichen Ansicht vom Ganzen des
[illegible]

[illegible] und der [illegible] seiner [illegible] gelangt zu sehen.

Wenn der Dichter erlaubt, [illegible] den Göttern die magischen Werkzeuge, wie ein Zauberer [illegible] gewisse Dinge oder Verkleidungen hergenommen. Er offenbart sich [illegible] aber [illegible], und nur einzelnen ~~die~~ handelnden Personen durch Erscheinungen zu lassen, und sie dann wieder zu [illegible]; sondern seine ganze Handlung, die wunderbaren Theile liegt in ihr und den [illegible] andern Bestimmungen, die er vollständig kennen lassen will. [illegible] [illegible] Verhältnisse seiner handelnden Personen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] die [illegible] der [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible].

Die [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

* Man sehe [illegible] Vita [illegible] T. 1. p. 115. 118. 105. ([illegible]) [illegible] Man [illegible] [illegible] Hölle [illegible] Dante [illegible] p. 470.

[illegible] * [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible] der Hölle [illegible]
Dante, besonders mit ihren [illegible] Abtheilungen
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Abgrunde [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
te [illegible] Grunde [illegible]
zum Mittelpunkte der Erde [illegible]
[illegible]

[illegible]

I

[illegible]

II

[illegible]

* Ἐξωκεανισαν. [illegible]

[illegible] 1. 5. 18. [illegible]

I 261/16

[illegible]

[illegible]

[illegible] den 17. [illegible]
[illegible]

[illegible]

130 [illegible]
[illegible]
[illegible] Gedanken
133 [illegible]
[illegible]
[illegible]
136 [illegible]

Vierter Auftritt

[illegible]
[illegible]
[illegible]
4 [illegible]
[illegible]
[illegible]
7 [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] war ab, tief und [illegible] so,
Daß, wie mein Blick auch [illegible],
[illegible] unerkennbar Alles mir entfloh.

[illegible] die blinde Welt [illegible]
so [illegible] der Dichter ganz [illegible]
Ich will [illegible] du [illegible]!

[illegible]
„Wie soll ich [illegible],
„Der meinem [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

118 [illegible]

[illegible]

[illegible] Hist. u. Philos. T. II [illegible] 1755. p. 100. [illegible]

[illegible]

[illegible]

auf die guten [illegible] die sie in der [illegible]
halten. Hierin liegt freilich ein Widerspruch:
Denn wer in dem absoluten sittlichen Werthe eines
Menschen kann seine Verdienste bestehen, und
wer will jemanden nicht zur Pflicht zumuthen. Sie
denn würde sie nicht mehr ganz Pflicht seyn. Wenn
auf einer Seite [illegible] die [illegible]
Reinheit des Pflichtbewußtseyns und [illegible] ge-
fassten Grundsätzen [illegible]
sich [illegible]
einen [illegible] lassen.

[illegible]

Wenn ein [illegible]
[illegible]
[illegible] Aber wie soll [illegible]
[illegible]

[illegible]

Kreide

[illegible]

27

[illegible]

13 [illegible]
[illegible]
[illegible]

16 [illegible]
[illegible]
[illegible]

19 [illegible]
[illegible]
[illegible]

22 [illegible]
~~[illegible]~~ [illegible]
[illegible]

25 [illegible]
[illegible]
[illegible]

30 [illegible]
[illegible]
[illegible]

31 [illegible]
[illegible]
[illegible]

34 [illegible]
[illegible]
[illegible]

37 [illegible]

Vor denen die Gemeinde in Dreyfaltigkeit
Erblickt wird unverändert zu solchen Wegen.
Mit einem [illegible] daß ein kaltes [illegible]
Der [illegible] die [illegible] schwer
So wurden sie [illegible] die [illegible]
Stimmen [illegible] herab [illegible]
Sie hoffen [illegible]
Auf Wege nicht [illegible] noch [illegible] schlagen.
Und wie [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Die [illegible] Wolke [illegible]! —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
"[illegible]
"Dem [illegible] nachgefolgt, und [illegible]
"Die [illegible] der [illegible] gezogen.
[illegible] ist die, die [illegible]
"Und [illegible]

[illegible]
64 [illegible]
[illegible]
[illegible]
67 [illegible]
Mit [illegible] tausend [illegible]
[illegible]
70 Und [illegible]
der edlen Frauen und Ritter [illegible]
[illegible]
73 Sie sprach: [illegible] Ritter [illegible]
[illegible]
[illegible]
76 Und er [illegible]
[illegible]
[illegible]
79 [illegible]
[illegible]
[illegible]
82 [illegible]
[illegible]
[illegible]
85 [illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ravenna.

88 O gütevolles Wesen, das mit Huld uns
Mit Zutrauen kommt aus jener Welt
Die wir mit Blut befleckt [illegible] Welten.
91 Wär der Monarch des Weltalls unser Freund,
Wir wollten ihn für deinen Frieden bitten,
Weil unser Elend dich zu jammern scheint.
94 Was dir gefällt zu hören und zu fragen,
Das wollen wir [illegible], wie jetzt
[illegible]
97 Die Stadt, die mich gebar, liegt an der Küste,
Allwo der Po, mit [illegible]
Mit seinem [illegible] Frieden sucht.
100 [illegible]
[illegible]
[illegible]
103 [illegible]
[illegible]
[illegible]
106 [illegible]
[illegible] Caina [illegible].
[illegible]
109 [illegible]
[illegible]
[illegible]
112 [illegible]

[illegible]
[illegible]
115 [illegible]
[illegible]
[illegible]
118 [illegible]
[illegible]
[illegible]
121 [illegible]
[illegible]
[illegible]
124 [illegible]
[illegible]
[illegible]
127 [illegible]
[illegible]
[illegible]
130 [illegible]
[illegible]
[illegible]
133 [illegible]
[illegible] erfahrte [illegible]
[illegible]
136 [illegible]
[illegible]

[illegible]

Nach Andern Handschriften der Werke De consolatione.

[illegible]

„Wir lasen fürder nicht an jenem Abend." —

139 Der andre [illegible], derweil der eine [illegible]

Gräßlich [illegible], daß meine Glieder

Vor Mitleid als ein Sterbender verblich.

142 Und wie ein Todter hinfällt, fiel ich nieder.

Jeder nicht ganz verdorbene Mensch muß bei der traurigen Geschichte zweier Liebenden, die diesen [illegible] [illegible] [illegible] worden. [illegible] Menschlichkeit [illegible] der Liebe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

jede Empfindung oder Leidenschaft wird in
uns durch eine Art von Ansteckung aus dem Ge-
müthe Anderer, [illegible] wir gleich [illegible]
[illegible] gestimmt [illegible]
und wenn die Gemeinschaft [illegible]
[illegible]
[illegible] jede [illegible]
[illegible]
[illegible] gilt [illegible] ganz [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] die Natur,
[illegible]

ist, so ... hatte er sich gegen den [illegible] An-
hang der [illegible] zu erhalten gewusst,
und [illegible] der [illegible] den [illegible]
[illegible] hatte er sich [illegible]
[illegible]. In [illegible], da er [illegible]
[illegible] den [illegible]
[illegible] beklagt [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] hatte unter [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
haben? — *

---

* Nach der [illegible] mit [illegible] [illegible],
der sich [illegible] auf einem [illegible]
Vie de Dante avec une notice détaillée de ses ou-
vrages par Mr. [illegible], [illegible].

In den Träumen, denen die Verdammten des zweyten Kreises unterworfen sind, erkennt man ein Bild des Zustandes, worin die Geschöpfe [illegible] einer Leidenschaft schon in diesem Leben versetzt. Diese Beziehung auf die unmittelbaren und natürlichen Folgen der Ausschweifungen oder Laster in der Beschaffenheit der Strafen wird im Fortgange unaufhörlich angewandt, wie [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]

[illegible] mitzutheilen.

Un jour de Lancelot l'amoureuse aventure
Occupoit nos loisirs, charmoit notre lecture.
En lisant le récit de ses heureux desirs
[illegible] nos yeux [illegible] nos [illegible]
Et [illegible] [illegible] pour [illegible]
[illegible] [illegible] tout [illegible]
Un moment plus fatal [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] la [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Lancelot [illegible]
La bocca mi baciò tutto tremante
[illegible] [illegible] [illegible]
Helas! depuis ce jour si funeste à tous deux
Le livre ne s'est plus ouvert devant nos yeux.

Wer erkennt hierin nicht [illegible] Dante? Der [illegible] [illegible] kann auch [illegible] [illegible] Urtheil über diese [illegible] [illegible] fallen, als dass sie gewiss [illegible] [illegible],

[illegible]

Valer. Max. de pictura.
ed. del Mottu T. III, p.
254. 255.

[illegible]

eine Kapelle schildern. Michelangelo schwieg;
sobald aber die Gesellschaft fort war, malte er
den Kunstrichter als Minos mit einem großen
Schlangenschweif mitten unter einer Gruppe ver-
dammten. Der [illegible] dabei nur auf seine Ge-
[illegible] verlassen musste, gewiß daß die Ähnlich-
keit vollkommen; und als der [illegible]
sich bei seinem Herrn über diese tückische Be-
leidigung beschwerte und auf die Frage, in wel-
chen Theil des Gemäldes Michelangelo ihn hinge-
stellt, geradezu antworten mußte: Leider in die Hölle! —
Sehr übel, Messer Biagio! erwiederte Paul der
Dritte: sehr übel! Vielleicht hätte ich etwas thun
können, Euch aus dem Fegefeuer zu erlösen; aber
aus der Hölle — nulla est redemptio. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] aber der Kunst, die
[illegible] verdankt [illegible] der Welt
[illegible] der Mahlerey gegen [illegible]
zu [illegible], und was die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] als
ein Künstler.[F]

Für den [illegible] der Kuppel, die unsere Dich-
ter [illegible] finden wir die Schöpfung der
Schöpfung, die ersten [illegible] [illegible]

[F] Dichter, Bildhauer und erster Ge-
[illegible].

Schwerd und Degen in Blumen verwandelten [illegible]
gen; der Herzogin und Herzogs Gemahlin, unter
denen bemerkte er viele Hofdamen, selbst [illegible]
[illegible] und [illegible]) die in [illegible]
[illegible] Stellung [illegible], und jedes Mal
daß sie damit [illegible]
die Hoheit der [illegible]
der Herzoginnen, die sich [illegible]
für die [illegible] selbst oder [illegible]
[illegible]. [illegible]
dieser [illegible]
[illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible]
[illegible]
der [illegible] der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]*
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] über den [illegible]
[illegible] und
die [illegible]

* [illegible] hätte er [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] darauf
[illegible]
[illegible]
[illegible] würde. [illegible]
[illegible]
[illegible] werden!

[illegible] Dis [illegible]. Sie sandten einen Boten; [illegible] und [illegible] Dante [illegible] zu [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

## Neunter Gesang.

Die Farbe, womit mich Zagheit übermalte,
Wars dann dieweil von meinem Führer Blick
Als er die eigne Blässe [illegible] [illegible].
Aufmerksam steht er da und horchend stehe
Weil durch die schwarze Luft, den dichten Nebel
Sein Auge nicht gar weit kann dringen
Wir müssen dennoch siegen im Gefechte
Begann er; wenn nicht — Versprach sie[a] uns nicht so!
O daß der [b] [illegible] [illegible] [illegible]! —
Ich merkte deutlich, wie er den Beginn

457/17

a) Natürlich Beatrice.
b) der geschickte Bote.

Der stand plötzlich abwärts, und verlangte
Mit andern Worten von verschiednem Sinn.

13 Und was er sagte, gab mir dennoch Sorgen:
Weil schien vielleicht in dem zerstückten Sinn
Ein schlimmerer Sinn als wirklich war, verborgen.

16 "Steigt jemals einer aus dem ersten Grad,
"Wo nur Vereitlung aller Hoffnung Strafe ist,
"Hinab in diese traurige Schlucht?"

19 So fragt' ich ihn; er sagte: "Selten nur
"Geschieht es, daß auf dem Pfade, den ich wandle
"Von uns ein Geist einer niedersteigt.

22 "Wahr ists, schon hier einmahl bin ich gewesen
"Beschworen durch Erichtho, die die Schatten
"Zurück in ihre Leiber zwang zu kehren.

25 "Des Fleisch entnommen war ich kurz zuvor,
"Da trieb sie mich in jene Mauer hinein,
"Um einen Geist zu holen aus Judas Kreis.

28 "Das ist so tief und so dunkel ein Ort,
"So fern vom Himmel, der das All umkreist.
"Ich weiß den Weg: drum sey ohne Sorg und Herz.

31 "Der Sumpf, aus dem die argen Dünste hauchen,
"Umgiebt ringsum die jammervolle Stadt,
"Wo wir gewaltsam einzudringen brauchen."

34 Er sprach noch mehr, doch schwebt mirs nicht im Sinne.
Mein Auge hatte ganz mich weggezogen

Man sehe über diese Fabel, [illegible] Lucan's Pharsal. VI. [illegible] Erichtho [illegible]

Zum hohen Thurm mit der glühenden Zinne.
37 Alsbald aufgerichtet sah ich dort erhoben
Drei Höllenfurien, mit Blut besudelt
Von weiblicher Geberdung und Gestalt.
40 Umgürtet waren sie mit grünen Nattern,
Und Schlänglein und Cerasten statt des Haares
Daß ihnen um ihre wilde Schläfen flattern.
43 Er kannte wohl der Königin 1) Schaar
Wo die Menschen ewig sind in Thränen.
„Schau" sprach er „dort die grimmen Erinnyen.
46 „Tisiphone steht in der Schlangen Mitte,
„Zur Rechten Alekto die sich weinend [illegible],
„Megära steht zur Linken dort die Dritte."
49 Die Brust zerrissen sie sich mit den Nägeln,
Sie schlugen laut und schrieen sie mit Händen
Drängt' ich mich an den Dichter an aus Grauen
52 Sie sahn herab und schrien all zugleich:
„Medusa komme! Versteinern soll er jetzt.
„Wir mußten Theseus' Anfall noch zu rächen."
55 Dich umgewandt und halt dein Antlitz zu.
Wenn sich die Gorgo zeigt und du sie sähest,
So wär's geschehen um deine Rückkehr schier.
58 Der Meister sprach's, und wandt mich umzukehren,
Und traute nicht, verließ sich nicht auf mich,
Und deckte mein Gesicht mit seinen Händen.

1) Hekate oder Proserpina.

Theseus hatte sich mit seinem Freunde Pirithous in den Orkus zu dringen gewagt.

O [illegible], [illegible] Land,
Schaut zu der [illegible], der in [illegible]
die [illegible] [illegible] Pilgergeist! —
Und [illegible] auf der [illegible] Wegen,
Wo [illegible] das Ufer [illegible] erschüttert war
Ein [illegible] zu uns her gezogen.
So [illegible] der [illegible] entgegen [illegible]
So [illegible] der [illegible] Winde,
Vor dessen Schlägen [illegible] die [illegible]
Die [illegible] er, [illegible] der [illegible];
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] [illegible] dass! [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
Ja, wenn er [illegible] Feld und Saat!
[illegible]
[illegible]
Oder vom [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
gestärkt [illegible]
[illegible]
[illegible] 99
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ganz auf der Spur fremder [illegible]

[illegible]

konnte. Sein Hinweisen, wie mit Fingern, auf den Sinnbildlichen der Erzählung (z. B. Menschenleben der Zeit, Weisheit Gottes u. s. w.) sollte wohl eigentlich ihren Tiefsinn [illegible]: [illegible] kann schwerlich viel Ehrfurcht erregen, wenn man weiß, daß sie nur eine Nachfigur ist. Zum Ueberflusse [illegible] sich, daß [illegible] — [illegible] auch sonst einige Male — grade seine ungereimtesten oder willkührlichsten, also mißlungensten Allegorien mit einer solchen Aufforderung an den Leser begleitet. Durch die Unmöglichkeit, der vorstellte Bedeutung zu entsprechen, wird die äußere Darstellung [illegible] in ihrem Werthe [illegible]. In der That sind diese Bemühungen des Auslegers über diese Stelle sehr unbefriedigend. Er hat sich denn für das [illegible], für, vielleicht gegen die Absicht [illegible], dem [illegible] [illegible]: [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] werde, [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible].

Durch die großen so [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nur der [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] an [illegible] [illegible]. Der [illegible] der [illegible],

zu ihrem Hauptbegriff den göttlichen Willen bekannt
gemacht hat, ist wahrscheinlich auch ihrer Natur
gemäß. Hieraus entsteht eine Verwickelung,
die einen hohen Zusammenhang vollständig macht.
Die Erscheinung der Engel ist also kein erlaub-
tes Schauspiel, wie so mancher Dichter seine Götter
auf unwürdige Botschaften [illegible] denen es nur
einmal ein göttliches Gesicht an bloßen Menschen
[illegible] genügt. Es ist hier aber genug,
daß man aus dem Glauben der Vorwelt an
die beständige Einmischung höherer Wesen in die
Angelegenheiten der Menschen, welcher aller-
dings die damaligen Völker fast allgemein [illegible]
im Besitz, ja sogar ein unterscheidendes Merk-
mal der ältesten Poesie für alle Zeitalter abge-
leitet hat. Und jener Glaube [illegible]
die Maschinen der Epopöe so heißt [illegible] Kunst-
wort [illegible] bedeutend die Dichtkunst und
die Würde des Dichters geworden. Warum soll
daher [illegible] der Vorwelt [illegible]
die [illegible] menschlichen Vernunft, [illegible]
die [illegible] der [illegible] höheren
Einheit [illegible] Menschen [illegible]
[illegible] die Vorsehung [illegible]
allgemeinen Systeme der Naturgeschichte, wird

in besonderen Eingriffen darein, um dieses oder
jenes herauszustellen. Unsere Religion stützt
sich zwar auf Wunder glauben: denn sie ist
selbst ein Wunder, aber nur an solche, die auf
ihre eigene Gründung und Bestätigung Bezug haben.
Dies beruhigt uns also nur bey Gedichten religi-
ösen Inhalts, die Handlung unmittelbar durch
himmlische Mächte leiten zu lassen. Überdies
hat sie eine so genau bestimmte Dogmatik, als die
unsrige, wenig Spielraum für die Erdichtung übrig.
Die griechische, wie jede ursprüngliche Volksre-
ligion war aus Träumen der Phantasie entstan-
den, in denen sich künstlerische Willkür immer
im Alter erhalten mußte. Sie war fähig, der
Dichter wußte also, wenn er sie gebrauchte, nur
sein Gewissen zu zeigen. Nach jenen Mythen und
Sagen gab es eine Geselligkeit im Himmel, wie
auf Erden; die Unterordnung und Eintracht der
höheren Kräfte war ganz unvollkommen; die Ge-
walten und die mächtigsten unter ihnen kamen
und waren einem unerforschlichen Verhängniß.
Dieses Gewebe ist der Poesie, deren Element und
ihres Thuns und Wirkens der Welt ist voll-
kommen: sie verschwimmt vor einer allzu ge-
regelten Ordnung der Dinge.

Zu den Schwierigkeiten der Erfindung für den christlichen Dichter, wenn er sein Epos nicht auf den Umkreis der Menschheit beschränken will, gesellen sich Schwierigkeiten der Darstellung: er mag nun Gott selbst oder die guten und gefallenen Engel zur Mitwirkung herbeirufen. Das Wesen der Wesen reden und handeln einführen,* den unendlichen Geist den engen [illegible] Formen unsrer Psychologie unterwerfen ist ein Wagestück, wozu man sich vergeblich auf das Beispiel unsrer heiligen Bücher beruft. Was der Wahrheit erlaubt war, gilt darum nicht sofort für die Dichtung. Die Engel dürfen wir zwar nach menschlicher Analogie schildern; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

* Es macht keinen großen Unterschied, ob [illegible] Milton [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] einen seiner [illegible] anführt: Gott der Vater tritt auf und spricht. [illegible] der Erde und der Himmel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

I 264. 8vo Vol

große Wunder, daß Dante vor [illegible] die Höhen
und Tiefen [illegible] der Unendlichkeit durchwandern
darf, das Wunder natürlich zu, ungeachtet den ge-
[illegible] Begünstigungen Gottes, wo jeder Weg ihm [illegible]
bringt gewiß. Die wichtigsten handelnden Per-
sonen sind Menschen. Dante selbst, Virgil, Bea-
trice. Ob sie die Menschen des Gedichts gleich über
alle Geisterklassen als Gegenstände der Betrach-
tung verbreitet, so treten sie [illegible] die [illegible] Stand
[illegible] auf. Nur [illegible] Lucifer [illegible]
nur hier durch die Sendung des Teufels und ein
anderes Mal durch [illegible] von einem Engel [illegible]
gerichtet.

Daß immer [illegible] Heldenthaten der Dichter sind
[illegible] Werke. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Waffen [illegible]
[illegible], gegen die ganze Macht der Hölle zu [illegible]
und ihre Pforten zu [illegible], die [illegible]

* [illegible] sollte [illegible]
mit [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

merklich weil die Todten nie wieder ins Leben zurückkehren, für ein Sinnbild einer höllischen Dreyeinigkeit gehalten haben. Dennoch ist es weniger die That, als die Art wie sie geschieht, die Würde des großen Ungenannten, was Bewunderung erregt und verdient. Sein Gang ist Entschiedenheit. Achtlos auf die Wirkungen seiner Ankunft, die Erschütterung der Unterwelt, die Angst und Flucht der Verdammten, ist er einzig auf die Vollbringung seines Auftrages geheftet. Kaum hat er ihn ausgeführt, so wandelt er fürbaß, ohne für Dante und Virgil, um derentwillen er doch gesendet wurde, auch nur ein Wort, nur einen Blick übrig zu haben. Es giebt eine erhabene Kürze im Thun wie im Reden. Sie ist wahrhaft groß, und einer gewöhnlichen Seele hat nicht anders scheinen, als wenn man ein gemeines Tagesgeschäft verrichtet hätte.

5 Zehnter Gesang.

Den sechsten Kreis, der sich innerhalb der Stadt an den Mauern herumzieht, findet Dante voll offener glühender Särge, in denen jeder aller Ketzer büßt. Hier kommt er mit zweien seiner Landsleute, Farinata degli Uberti und Cavalcante Cavalcanti in eine Unterredung, die einige Bekanntschaft mit den Personen voraussetzt.

5 Farinata +, einer der berühmtesten und edelsten

+ Sein Bildniß nebst einer kurzen Lebensbeschreibung findet man im ersten Theil der Serie di ritratti d'uomini illustri Toscani con gli elogi istorici d. Firenze 1766–73. Villani handelt von ihm vorzüglich im sechsten Buch, Cap. 80. 84.

Bürger des freyen Florenz, lebte ein menschen

Menschenalter vor Dante. In einem Aufstande

des zügellosen, durch die Herrschsucht seines Hau-

ses ~~gegen~~ gereizten Volkes wurden mehrere Uberti

umgebracht, und er samt allen Ghibellinen aus

der Stadt verjagt. Sie fanden Aufnahme und

Schutz zu Siena. Einige Zeit darauf wurden die

florentinischen Guelfen durch eine List nach Val

d'Arbia, nahe bey Monte Aperto, gelockt und von

den Sienesern, den Deutschen und einigen Hülfs-

truppen Manfreds, des wackern [illegible] von

[illegible], angegriffen (den 4ten Sept. im J.

1260.) Sie erlitten eine schreckliche Niederlage

und des Farinata tiefe Klugheit in diesem Schlacht-

getümmel war die Seele aller Anschläge. [illegible]

[illegible] der Deutschen, oder ihre kräftige [illegible]

einer Stadt, worin [illegible] seiner Mitbürger

nicht [illegible] bleiben, das [illegible]

[illegible] geschah es in einer Versammlung der Tos-

canischen Häupter und Deputirten ghibellinischer Par-

they zu Empoli der Vorschlag, Florenz gänzlich zu

schleifen, und die Einwohner in die umliegenden

Flecken zu vertheilen, damit es nie wieder

ein Vereinigungspunkt der Guelfen werden

könnte. Man rief laut und einstimmig Beyfall,

mit feuriger Rede mit glühendem Eifer dagegen. Für die reinen Verdienste des Heldenbürgers führt er alte vaterländische Sprichwörter auf, um seine Gründe zu bekräftigen;* endlich greift er an sein Schwert und schwört: wenn er auch ganz allein stünde, so lange er noch einen Tropfen Blut zu vergießen habe, solle Niemand Florenz vernichten dürfen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß ohne ihn diese Stadt jetzt nur noch in den italiänischen Alterthümern stehen würde. Wie sollten wir also einen solchen Heldenbürger des neuern Athen — so heißt Florenz mit Recht wegen der Feinheit seiner Sprache, der Aufgewecktheit seiner Köpfe, und auch auch wegen seines [illegible] Demokratenwesens — gemeinsam bewundern, ohne dem [illegible] [illegible] Wort zu huldigen. Die übrigen Züge von ihm beweisen, daß er damals noch nicht ein ganz gewöhnlicher Parteigänger war, der nur [illegible] oder [illegible] Maßregeln [illegible] wird. [illegible] Mann, [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] nicht [illegible], der nicht einem gemeinen [illegible] [illegible] oder [illegible] folgte, sondern nach dem innern Gebot seiner

*) Die Anwendung dieser Denksprüche auf den vorkommenden Fall, welche Villani übergeht, ist mir ziemlich dunkel.

Verbannungen: der Mann konnte fast für einen ungekrönten König gelten. Allein Florenz hasste oder vergaß, wie oftmals Rom, die Wohlthat eines so gefährlichen Bürgers, und bey den Unruhen, welche den vertriebenen Ghibellinen nach der Rückkehr der [illegible] Partey heimzukehren erlaubten, blieben lange nachher noch die Uberti ausgeschlossen. +)

Eben sich auf einen Platz in der Geschichte der Literatur zu erwerben, wie sein Mitbürger, Farinata, [illegible] Cavalcante Cavalcanti, aus einem alten und angesehenen Geschlechte, die Ursache seiner Zueignung [illegible]. Auf die Nachwelt ist sein Name mehr durch seinen Sohn Guido Cavalcanti, als durch ihn selbst gekommen. Guido war unter den zahlreichen Vorgängern und [illegible] Dichter und Lehrer Dantes einer der zärtlichsten Liebessänger, von dem uns verschiedene Gedichte auf uns gekommen sind; er war ein persönlicher Freund Dante's; [illegible] [illegible] haben [illegible] Vater [illegible] die Anhänger der [illegible] Partey, bey welcher Dante sich in der Hölle [illegible]; vielleicht konnte er über ihn [illegible] so [illegible].

+) Man sehe Ditta Mundi oder Dittamondo, L. II, C. 29. Der [illegible] mag ein [illegible] und [illegible] als ein Dichter, und [illegible] Mitte der [illegible] [illegible] von Florenz, [illegible] nicht nur die Uberti sondern alle Familien [illegible] [illegible] Battista Alberti in der [illegible] zu seinem [illegible] [illegible] [illegible] Dizionario delle arti [illegible] dell' 1300. T. II. p. 83. [illegible] [illegible] [illegible] davon und von Farinata [illegible] [illegible] [illegible] selbst

45.
Villani, der florentinische Chronist, eben so ehrlich wie ein gutes einfältiges wie der Chronik, in einer Art von Entschuldigung nennt über den virtudioso e savio cittadino, che fece a guisa del buono antico cittadino Romano.

Diese Abweichung an Ungläubigen und Ketzern des dreizehnten Jahrhunderts, wo nicht von ausgezeichneter Stärke, doch gewiss von eigenthümlicher falscher Wendung des Verstandes.

Dante folgt seinem Begleiter auf einem Pfade zwischen den Mauern und Särgen hin, als eine fremde Stimme ihr Gespräch unterbricht:

22 "Toskaner! der du durch die Stadt der Gluten
"Noch lebend gehst, und so gefällig redest:
"Laß etwas hier zu weilen, dir gefallen!
25 "Denn deine Sprache macht dich offenbar
"Als bürtig aus dem edlen Vaterlande
"Dem ich vielleicht nicht allzulästig war."
28 Urplötzlich scholl aus einem von den Särgen
Scholl eine Stimme; ~~[illegible]~~; ich zuckte mich deshalb
Voll Furcht, ein wenig meinem Führer näher zu [illegible].
31 Er sprach: Was säumest du, dich umzudrehn?
"Sieh! dort hat Farinata sich erhoben.
"Vom Gürtel aufwärts siehst du ganz ihn [illegible]
34 Ich hefteten den Blick auf seine Stirne:
Er reckte Brust und Haupt stolz empor,
Als ob er trotzig aller ~~er der~~ Hölle zürne.
37 Und muthig schnell mit raschem Ungestüme
Mein Führer mich hinan durch all die Grüfte
Und sagte: "Rede genau sprich zu ihm." —

40 Als ich nun stand an seines Grabes Fuß,
Und er mich stolz ein Weilchen angeschaut:
„Wes hattest du für Ahnen?" war sein Gruß.
43 Gern dem Gebot des Meisters unterthänig,
Verschwieg ich's nicht und that ihm alles kund.
Darob erhob er seine Brauen ein wenig,
46 Und sagte dann: „Sie waren bitter ganz
„Mir, meinen Ahnen, meinem Bund gehaßt[a];
„So daß ich zweymahl in die Flucht sie schlug." —
49 „Und waren sie verbannt, sie kehrten immer,"
Erwidert' ich, „von allen Seiten heim;
„Die Euren[b] lernten diese Kunst nicht immer."
52 Darauf erhob sich sichtbar bis ans Kinn
Dem Sarge neben ihm ein andrer Schatte[c]:
Ich glaub', er lag auf seinen Knien drin.
55 Er blickte rings mich an, als wär' ihm wichtig
Zu wissen, ob wol jemand bey mir sey;
Doch als erkannt er seinen Argwohn nichtig,
58 Und jammert er: „Wenn durch dieß blinde Kerker
„Der hohe Geist und Witz dir Wege bahnt:
„Wo ist mein Sohn? Weßwegen nicht mit dir?" —
61 Ich komme nicht aus eigner Kraft und [illegible],
Sagt' ich zu ihm: der wartet, mein Begleiter,
Den euer Guido etwa verachtet hat.
64 Schon hatt' ich seinen Nahmen mir gedeutet

a) Dante's Vorfahren waren Guelfen.
b) Die Ghibellinen. Sie erschienen [illegible] im Sinne seiner Väter.
c) Cavalcante Cavalcanti.

Aus seiner Red' und aus der Art der Qual,
Darum war ich so zur Antwort vorbereitet.
67 "Wie?" rief er, plötzlich starr emporgerichtet;
"Er hat, sagst du? So lebt er denn nicht mehr?
"Trifft sein Aug' [illegible] schon das süße Licht?"
70 Und als er sah, daß ich säumig stand,
Und zauderte, den Zweifel ihm zu lösen,
Da fiel er rückwärts nieder und verschwand.
73 Doch jener Hochgeherzte, dem zu Liebe
Ich da geblieben war, stand unbewegt,
Bog nicht den Hals, regte auch nicht die Mien'
76 "Und wüßten sie so wenig diese Kunst",
So fuhr er fort in vorigem Gespräch,
"Das quält mich mehr als dieses Lager hier.
79 Allein, es wird nicht fünfzigmal entbrennen
Das Angesicht der Frauen, die hier herrscht,
So weißt du selbst, wie schwer die Kunst [illegible]
82 Doch sage mir, so du die süße Welt
Noch wiederfindest, warum den Meinen
Jenes Volk so hart in jeder Satzung fällt?"
85 Drauf ich zu ihm: "Die Schlacht und das Morden,
Die Arbia gefärbt hat roth mit Blut,
Den Tempel solche Predigt halten machen."
88 Er aber seufzend schüttelte sein Haupt:
"Dabei war ich nicht allein, und traun! ich hätte

b Dante erklärt hat mir darum nicht weil er in Gedanken war [illegible] erschienen ist. Und bittet da[illegible] nicht, und theilen nachher mit ihm das Schicksal der Weißen, die Verbannung; [illegible] Villani, VIII. 42.
Führer des Heeres und Feinde [illegible]

c Proserpina oder Hekate, [illegible] fünfzig [illegible] 1304 [illegible] Dante [illegible] wieder zu [illegible] – Die [illegible] und Dunkelheit [illegible] damit [illegible] ob eine Weissagung [illegible]
d [illegible]

„Mir diese Tat nicht ohne Grund erlaubt.
91 „Doch da, wo alle willig leiden mochten,
„Daß man Florenz zernichte, war's nur ich,
„Nur ich allein, der öffentlich sie verfochten." —

~~Wär doch unserm mächtigen Schattenbeschwörer~~ die Zauberkunst ~~[illegible]~~, einen tiefen Charakter und in dem Charakter des Mannes den seines Jahrhunderts mit so wenigen Zügen zu fassen, und an beiden die innerste Eigenthümlichkeit zu offenbaren! Solche Menschen, aus deren Lehren, auch den unscheinbarsten, immer noch ein kräftiger, hervorgehender, unwandelbar selbständiger Willen hervorleuchtet; die bey gewaltigem Wechsel der Leidenschaften die einfachste [illegible] [illegible], wie dieser stolze Florentiner: solche Menschen [illegible] seltener damals: aber der Eine, der so hervortrat und ganz [illegible] erkannt, wurde von jeher [illegible] Wenigen zu Theil. Der Dichter ist so [illegible] [illegible] mit ihren Bezeichnungen, [illegible] Unbefangenheit, man möchte [illegible] auf die [illegible] Betrachtung [illegible] [illegible] [illegible] zu untersuchen und zu ordnen. Er ist oft von [illegible] [illegible] [illegible], welches sie gewissermaaßen auch von

ihren Darstellern fodert. Schwerlich wird nicht leicht ein Geschichtschreiber, Künstler oder Dichter durch bloße Erforschungen des Gegenstandes ohne jenes feinere Ahndungsvermögen sich ihr nähern.

Die Zusammenstellung mit dem andern Schatten, dessen Schwäche Farinata's mannhafte Festigkeit um so viel abstechender hervorhebt, ist zwar auch ein Werk der Überlegung, doch ein feiner und treffender Gedanke. Schwerlich ist die ganze Scene von Cavalcanti: sein [illegible] von dem Sarge, sein [illegible] über den [illegible] seines Sohnes, sein machtloses Hinfallen [illegible] scheint ganz [illegible] zu fordern, während Farinata so ruhig daneben verweilt, als ob eine Tiefe unter ihm [illegible] käme.

[illegible] Anderen auf der [illegible] zu [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] mittelbaren [illegible] sein soll, oder [illegible] [illegible] [illegible]

Comment peut-il être [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

art zu diesem ziemlich abenteuerlichen Stoffe ver-
holfen haben. ] Da der Dichter mit einem
verehrungswürdigen Kaiser so übel umgeht, so darf
es nicht befremden, daß er sogar einen Papst,
Anastasius den Zweiten, trotz seiner Unfehl-
barkeit unter die feineren Ketzer verweist.
Indessen hat die Verfechter der römischen
Kirche, Baronio und Bellarmin, Dante's Ab-
sichten [illegible] ganz geschienen, um die Beschul-
digung mit ernstem Eifer zu widerlegen.

Nach dem Hinabsteigen in den innern
Abgrund giebt der Begleiter [illegible] den
Dichter einen summarischen ~~Begriff~~ Begriff von der Ein-
richtung der Hölle, und von ihren unglücklichen
Bewohnern, die nach einem Eintheilungsgrunde
aus der Ethik des Aristoteles geordnet sind.
Unmäßigkeit der Leidenschaften (ἀκρασία)
ist weniger strafbar als eigentliche Bos-
heit (κακία). Die verschiedenen Arten, welche
aus jener entspringen, (Wollust, Völlerey,
Ausschweifung im Gebrauche der Güter, also
Geiz oder Verschwendung, endlich Zorn), bü-
ßen unterhalb in den obern, auf die Vorhölle
der Hölle folgenden Kreisen. Bosheit wird fer-
ner

] Eilfter Gesang.

[B. 19. pag. 273

aber durch Gewalt oder List verübt. List verdient überhaupt noch strengere Mißbilligung als Gewalt, weil sie auf einem Mißbrauche der dem Menschen eigenthümlichen Vorzüge beruht.*) Die allgemeine Pflicht der Redlichkeit gegen Alle verletzen ist freilich darum weniger schändlich, als die mit uns durch näheres Zutrauen Verbundenen verrathen. Demzufolge sind die Kreise innerhalb der Stadt des Dis, jeder mit seinen Unterabtheilungen, für Gewaltthätige, für Betrüger, für Verräther bestimmt. Weil Gewalt gegen den Nächsten, den Thäter selbst und Gott gerichtet seyn kann, so theilt sich der Kreis der Gewaltthätigen in drey schmälere Zirkel auf derselben Stufe: im äußersten wird Raub und Mord bestraft; im mittleren Selbstmord und frevelhafte Zerstörung eigenen Gutes; im letzten Gotteslästerung, unnatürliche Wollust und Wucher, den Dante durch Spitzfindigkeiten der Schule zum Verbrechen gegen die Natur und also mittelbar gegen die Gottheit macht. Ferner nimmt er sehr willkührlich zehn Unterarten des Betrugs an: Verführung, Schmeichelei; Simonie; falsche Wahrsagerei;

*) Cic. de offic. I, 13. Cum autem duobus modis id est aut vi aut fraude, fiat iniuria: fraus vulpeculae, vis leonis videtur: utrumque homine alienissimum, sed fraus odio digna maiore.

Gaunerey, besonders Bestechbarkeit;+ Heucheley; Dieberey; Mißbrauch des Verstandes zu Erfindung schlauer Ränke; Zwietracht-stiften; Verfälschung. In der untersten Tiefe der Hölle endlich läßt er vier Bezirke in einander einschließen, deren Nahmen: Caina, Antenora, Tolommea, Giudecca von Beyspielen des Verraths an Blutsverwandten, an Freunden oder Schutzgenossen, und an Wohlthätern ihrer Benennung gemäß abgeleitet sind. Zwischen den [illegible] Verräthern schildert er, wie wir schon gesehen haben, jeder [illegible] schauerlich und lebhaft gab.

Aber könnte man wohl von dieser [illegible] auf die lebendige, kraftvolle Entkleidung von dieser scholastischen Tabella auf ein Gedicht voll hoher Einfalt und hoher Naturgröße schließen? Und wer (so läßt sich aber die Frage allgemeiner fassen) würde unter den Kunstgriffen des dreyzehnten Jahrhunderts einen Dante vermuthen, wenn das Werk, das von ihm zeugt, nicht vor seinen Augen stünde? Unabhängig von fremden Einflüssen fühlt man ihn

+) Baratteria; nach dem, bey Villani angeführten Be- im weltlichen Angelegenheiten, was Simonia in geistlichen.

öftern, weil er meistens seinen Gang unbekümmert bey ihnen vorübergeht; allein so auffallend wie in Dantes Überlegenheit über das, warum er sich doch selbst bewarb, über den Jammerkreis, worein er sich doch selbst forschend vertiefte, erscheint der unvermischte Unbannimander[?] fügen des Schlemmers und des Wüthenden fast ein —

Zwölfter Gesang.

Minotaurus bewacht den jähen zerrissenen Abhang, an dem man zum siebenten Kreiße hinabsteigt. Längs dem äußern Rande eines kochenden Blutstroms, der ihn ringsum umläuft, traben mit Pfeilen bewaffnete Centauren umher, damit kein Verbrecher sich höher daraus erhebe, als das Maß seiner Schuld es erlaubt. Am tiefsten sind die Tyrannen untergetaucht, mit einer Anspielung auf seine [illegible] Durst nach Blut, woran sich dürsteten! Von dem furchtbaren Ungeheuer der Lombardey, Ezzelino da Romano, ist nur das schwarze krause Haupthaar zu sehen. An der jenseitigen Ufer wird Dante auf dem Rücken des Centauren Nessus hinüber getragen

Dreizehnter Gesang.

und findet sich nun in dem dicken, schwarzen dornigen Walde der Selbstmörder, wo um ihrer

gefan

Gesang der Harpyen, und Aeneas aus den Ge-
[illegible] erzählt. Die darin wohnenden Seelen sol-
len nicht, wie die übrigen Verurtheilten, ~~ihren~~
bei dem letzten Gerichte ihren Leib wieder emp-
fangen: weil sie ihn selbst zerstört, würden
aber dann wie eine todte Last an ihre Bäume
gehängt werden. Der [illegible] die
*Virgilische [illegible], und der
[illegible], den er unwissend verwundet, ist Pe-
ter della Vigna, der berühmte Kanzler und Ver-
trauter Kaiser Friedrichs des Zweiten, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]: eine [illegible]
[illegible]
[illegible] wird.

F [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

F Vierzehnter, fünfzehnter und sechszehnter Gesang.

[illegible]

sein alter Lehrer begegnet, ruft er aus: "Seid

seid ihr hier, Ser Brunetto?" [illegible] genug,

als [illegible] ihn auf der [illegible] zu sa-

gen: "Und das für einen so köstlichen Mund!" Doch

verminderte diese Empfindung die Ehrerbietung

und Dankbarkeit des ehemaligen Schülers

so wenig, daß er sich bis ihr Weg sich trennt,

aufs freundschaftlichste mit Brunetto unter-

hält.

Die Steilheit des Abgrundes zwischen dem

Bezirke der Gewaltthätigen und dem der Be-

trüger macht den beiden Wanderern eine frem-

de Hülfe nothwendig. Auf ein vom Virgil

gegebenes Zeichen schwimmt [illegible] aus der [illegible]

[illegible] ein allegorisches Ungeheuer mit

[illegible] Gesichte herauf.

Sieh da das Ungeheu'r mit dem spitz'gen Schweife,

Das [illegible] mit [illegible], [illegible]

[illegible] Waffen bricht und Mauern fällt!

A. So sprach mein Führer gegen mich [illegible] an,

[illegible] zu [illegible] [illegible]

Bis [illegible] der betretnen Marmorstufen.

Und jenes Urbild des Betrugs [illegible]

[illegible] und landete mit Kopf und Rumpf

\+ Daß [illegible] sich [illegible]
der Sündhaftigkeit [illegible]
und Brunetto [illegible]
einen Ausdruck [illegible]
dämmerung über sich ausgespro-
chen.

O ben gran cilupeste,
Brunetto avolterio
con donne e con donzelle
Quanto che paian belle,
Ma che 'l fa con parente
Pecca più laidamente.
Ma sovra questi peccati
Son vie più condannati
Que che son sodomiti.
Deh! come son periti
Quei che contra natura
Brigano con tal figura!

Diese [illegible] in [illegible] zu
einem Maßstabe [illegible]
[illegible] Dank als diese
[illegible] von Brunetto [illegible]
[illegible]

= Siebzehnter Gesang.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch ihr [illegible] sein Schweif im Freien schwebte.

Sie trug das Antlitz eines biedern Mannes,
Und war von vorn mit Freundlichkeit bekleidet;
Am Hintertheile war es Schlange ganz.

Es hatte zwey [illegible] vorgestrecket,
Und Rücken, Brust und Seiten überall
Bemahlt mit Knötchen und verschlungnen Kreisen.

So mannigfaltig webt kein Morgenländer
Mit seiner Hand die Stoffe zu erhöhn;
So wirkte nie Arachne ihr Gewände. —

Wie Barken man oft [illegible] zur Winterszeit
Halb in den Fluten stehn und halb am Strande,
Und wie im Fluß zu seinem Krieg bereit, b)

Der Biber sitzt dort in dem Deutschen Lande; c)
So lag auch jetzt das scheuslich Thier
An dem mit Mauern rings umgebnen Sande.

[illegible] wird der Schweif [illegible] über der Leere [illegible]
So hebt doch [illegible] mit Vorsicht [illegible]
Bewaffnet seine Spitze [illegible].

Mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
und mit [illegible] [illegible] auf den [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Bildung sich
sich selbst [illegible]. Es [illegible] mit den Klauen [illegible]
[illegible] mit dem Schweife durch die Luft fährt.

b) [illegible] mit dem [illegible] wie Biber [illegible] Fische zu fangen.

c) Im Original steht noch ein [illegible] Wort: Tedeschi lurchi. Die Deutschen [illegible] [illegible] [illegible] zum [illegible] [illegible].

sich allmählig mit kreisförmigen Schwingungen nieder, und eile, sobald die Ungeheuer auf festem Boden gelandet sind, mit blitzschnellem Schwunge.

Gegen die Einwendung, die mit einigem Scheine gemacht werden könnte: der Fabelwesen handle nicht nach seinem Charakter, indem er den Verwundeten so viel den verlangten Dienst leistet; ist es leicht den Einwurf zu entkräften. Er läßt ihnen nicht als Person das Geschäft handlend zu vertreten, sondern stellt ihn nur zum Wahrzeichen des Orts hin, wie Sphinxe am Eingang eines ägyptischen Tempels liegen. Sollte nicht ein wichtiger Unterschied zwischen hieroglyphischen Wesen und eigentlichen Kunstgebilden; zwischen Bezeichnung eines gewissen Begriffs durch äußere Gestalt und Verwandlung derselben in ein mit innerem Leben begabtes Wesen statt finden? Die Verrichtung des Thiers als Werkzeug der Gerechtigkeit ist ebenso bedeutend wie das Hinderniß des Wegs, das dadurch weggeräumt wird, und seine dämonische Natur nimmt nicht den geringsten Antheil daran. Eben so würde es erlaubt seyn,

setzen, eine symbolische Figur an einem Gebäu,
die, für dessen Bestimmung sehr bedeutsam wäre,
zugleich zu einem blos mechanischen Zwecke,
etwan als Tragpfeiler zu benutzen.

Malebolge (so heißt der achte Kreis) besteht = Achtzehnter Gesang.
aus zehn zirkelförmigen Tiefen oder Gräben,
die durch eben so viele starke Felsendämme von
einander getrennt werden. Aus verschiedenen
Punkten des Umkreises laufen Brücken über die
Thäler von einem Walle oder Bergrücken zum
andern, etwas abhängig nach der Mitte zu, das
heißt nach der runden Öffnung über dem unter-
sten Abgrunde. Man hüte sich wohl von allem
diesem sich gegen Dante's Absicht zu kleinliche
Bilder zu entwerfen. Eine der Brückenreihen
dient den Dichtern gemächlich, von welchem
herab sie, nach unterhalb ohne Hinderniß zu schauen,
die Verdammten beobachten.

Die größte Mannigfaltigkeit von Martern
findet sich hier. Vorzüglich ist aber in diesem höchst
aufgewandten Reichthum von Erfindungen zum
Erstaunen; wenn gleich die Menge der höllischen
Teufel, die alle Gestalten körperlichen Lebens
hat mehr als erschöpft, das Wundervolle nennen

ähnlichen

ähnlicher Vorstellungen unangenehm macht. Die Kuppler und Verführer werden von gehörnten Teufeln mit Geißeln umhergetrieben. In scheußlichem Moder und Unrath, der die Luft verpestet, versinken die Schmeichler. = Die Simonisten sind mit dem Kopf zu unterst in enge Löcher gestürzt, woraus nur die Beine hervorragen; Flammen wehen immerfort an ihren Fußsohlen. Hier hat man nun eigentlich wie sich leicht vermuthen läßt, die Päbste zu suchen. Virgil trägt seinen Freund den steilen Abhang unter die Erde hinab, und setzt ihn dadurch in Stand mit einem Verdammten zu reden, der bey Dantes Ansprache sich einbildet, Bonifacius der Achte sey gekommen, um seine Stelle einzunehmen. Denn jedesmal, daß ein der Simonie schuldiger Pabst ankommt, wird der zuletzt dortigen Verdammte tiefer hinab, und jener nun über ihn in dieselbe Grube geworfen. Es wird nemlich, weissagt Nikolaus, Bonifacius dann, noch schändlicheren Clemens dem Fünften den Ehrenplatz einräumen müssen. Wie erfindungsreich wußte doch Dantes Geist sogar die in der Epoche seines Gedichts noch lebenden Päbste in die Hölle zu bringen! — Er schweift hierauf

= Neunzehnter Gesang.

seiner Heiligkeit das Gewissen mit dem einfältigsten Geist, beklagt den verderblichen Reichthum der Geistlichkeit und Constantins verwünschte Schenkung aufs herzlichste, sodaß man deutlich sieht, die ganze Sache sey ihm ohne Wissen und Wollen so gar komisch gerathen. Dieß ist Eine unter hundert, zum Theil noch stärkeren, Stellen ~~ähnlichen Inhalts~~ desselben Inhalts: ein Glück für die göttliche Comödie, daß in einem ungelehrten Jahrhundert Censur und Bücherverbote noch nicht erfunden waren!

Falsche Propheten und Zauberer durchwandern die vierte Tiefe rückwärts, in gleicher Richtung mit ihren völlig verdrehten Köpfen. Diese Strafe verletzt die Einbildungskraft ungemein, ohne daß man einsehe, worin eigentlich das Marternde bestehen soll, gilt vorzüglich hier. Mit ihrer Anmaßung, über die Gränzen der menschlichen Natur hinaus in die Zukunft zu blicken, steht das widernatürliche Herumdrehen in einem auffallenden, obgleich nur auf einer sinnlichen ~~Vorstell~~ Vergleichung oder Verwechselung der Zeit und des Raums beruhenden Widerspruche. = Zwanzigster Gesang.

## Einundzwanzigster Gesang.

Die folgende Kluft bietet einen Reichthum abentheuerlicher Höllenscenen dar. Ein kochender Pechfluss, der bald in Blasen aufschwillt bald sich wieder senket, füllt hier die Tiefe aus. Gerade als Dante die Brücke betreten hat, kommt ein schwarzer geflügelter Teufel angelaufen, mit einem eben gestorbenen Sünder auf der Schulter, den er in den Abgrund hinabschleudert. Da dieser sich über die Oberfläche des Pechsees erhebt, ~~kommt~~ stürzt eine Schaar von Teufeln, die Malebranche (böse Klauen) heißen, unter der Brücke hervor, um ihn mit ihren Hakenstangen wieder unterzutauchen. Virgil geht voraus, auf sie zu. Da sie ihn anzufallen drohen, verlangt er eine Unterredung mit einem von ihnen, dem er die hohe Vollmacht zu seiner Reise erklärt. Hierauf wird er und sein Freund friedlich herzugelassen; doch naht sich Dante mit großer Angst über die Tücke der Teufel, die sich immer noch in ihren Geberden verräth. Malacoda,f ihr Anführer, thut ihnen Einhalt. Ihr könnt, sagt er zu den beiden Fremden, hier unsern Weg nicht fortsetzen. Der sechste Schwibbogen wurde zerstört vor

f (Übelschwanz)

1266 Jahren zertrümmert.*) Würde sich also leicht bis zur nächsten Umdammung (die unversehrt geblieben ist) folgt meinen Untergebenen, die ich grade jetzt dorthin schicke, um den Verdammten, die sich aus dem Flusse hervorwagen, zu wehren. Ich werde ihnen verbieten, euch irgend Leides zu thun." Hierauf ernennt er dazu Barbariccia als Befehlshaber, Alichino, Calcabrina, Cagnazzo, Libicocco, Draghignazzo, Ciriatto, Graffiacane, Farfarello und Rubicante: phantastische, aber für die schwierige Unzugänglichkeit dieser Ungeheuer [zum Theil von ... Bedeutung] charakteristische Namen. Zum spottenden Zeichen, daß Malacoda die Fremden betrogen hat, schnalzen sie mit den Zungen gegen ihren Anführer. Dieser erwiedert ~~auf~~ den Spott auf eine gar unanständige Art, und sie brechen auf.

*) Als eine Wirkung des Erdbebens, welches, heiligen Zeugnissen zufolge, die merkwürdigsten Augenblicke aller Begebenheiten begleitet hat. "Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen und die Gräber thaten sich auf." Aus mystischen Gründen, warum jene Verwundung allen Gegenden der heiligsten Lehre, und nur diese betraf, wenn es nicht daraus ich euch nicht zu entziehen; die hier ist ganz den umstürzten Stücken nach, worauf der Dichter steigt. Dieser weiß aus den damaligen Kirchenlehren sehr genau was hierin ... haben. — In dem Vorhergehenden liegt zugleich eine chronologische Bestimmung, nach der Dante's Reise vom Charfreitage bis Ostern des Jahres 1300 gesetzt. Auf die Leidenszeit der Höllenfahrt wurden nach 34 Jahre gerechnet.

Zwei und zwanzigster Gesang.

16 Mein ganzer Sinn war nach dem Flusse gewandt;
Ich hätte gern was das Fach enthielte,
Und was darin gequälet ward, erkannt.
19 Wie ein Delphin mit hoch gekrümmtem Rücken
Die Fluth durchschneidet, und so den Schiffer mahnt,
Sein Fahrzeug schnell den ~~Fluthen~~ Stürmen zu entrücken:
22 So tauchte auch hier, zur Linderung der Qual,
Ein Sünder dann und wann den Rücken sehen,

Tief dann hinab gleich einem Wetterstrahl.
Und wie der Frösche Volk am Rand der Lachen
Zuweilen sitzt; man sieht die Schnäuze nur,
Verborgen sind die Schenkel, Bein und Rumpf,
So saß hier überall die Sünderbrut.
Allein, so wie sich Barbariccia nahte,
Entwich sie in die siedend heiße Flut.
Ich sah, wovor noch jetzt mein Herz erschaudert,
Daß Einer einer blieb, wie's wohl geschieht,
Daß nach der Andern flieht ein Frosch verbleibt.
Und Graffiacan, der ihm am nächsten stand,
Schlug ihm den Haken in's bepichte Haar,
Und zog, als wär's ein Otter, ihn ans Land.
(Ich wußte schon den Namen eines jeden,
Daß ihre Wahl sah ich darauf gemerkt;
Auch nannten sie einander oft im Reden.)
O Rubicante! die verruchten Schreier
Mit einer Stimme so: die Krallen setze
Ihm ins Genick! zerfleische weidlich ihn! —
Und ich: „Mein Meister! wenn du kannst, erkund':
„Wer mag wohl jener Unglückselige sein,
„Der sich feindlicher Gewalt zur bösen Stund'? —
Mein Führer trat an seine Seite hin:
„Wer bist du?" frug er ihn; und jener: „Wisse
„Daß ich gebürtig aus Navarra bin." a)

a) Der Schatten, welcher redet, heißt Giampolo. Was seinen Lebenslauf betrifft, finden Unterrichtete jene eigene Erzählung hinlänglich.

49 „Die Mutter ließ mich Herren dienen, wohlgedungen;
„Denn sie gebar von einem Frechen mich,
„Der sich verderbt, und sein Gut verschlungen.
52 „Darauf erwarb ich meines Königs Huld,
„Des wackern Theobald's;*) trieb Gaunereien,
„Und büße drum in dieser Siedebrunst." —
55 Und Ciriatto, dem an beyden Seiten
Das Maul hervor ein großer Hauer stand,
Ließ ihn in [illegible] einen Hauer schneiden.
58 Die Maus war in den Klauen böser Katzen;
Doch Barbariccia warf die Arm' um ihn:
„Ich halt' ihn, rief er; fort mit euren Tatzen!"
61 Er kehrte dann zu meinem Meister sich
Und sagte: „Willst du mehr von ihm noch wissen,
„Eh' ihn mein Volk zerrissen hat, so frag' ihn." —
64 Mein Führer sprach: „Sag' uns von deinen Brüdern!
„Sind auch Lateiner,*) die du kennst, mit dir
„Im heißen Pech?" — Er eilte zu erwiedern:
67 „Nicht weit von hier schied einer, der so eben
„Nachbarlich ihm. Ha! wär' ich, wo er ist,
„So dürft' ich nicht vor Klau' und Haken beben!"
70 „Schon allzulang," rief Libicocco aus,
„Sahn wir schon!" Traf zu mit der Harpune,
Und riß vom Arm ein ganzes Stück heraus.
73 Auch Draghignazzo wollt' die Bein' ihm verwunden

*) Theobald der Große von Navarra regierte von 1234. bis 1270.

*) Italiener.

Von unten her; ihr Hauptmann wandte drob
Sich rund herum mit grimmig finstern Blicken.
76 Ein wenig still ward nun der rohe Schwarm.
Mein Führer säumte nicht und fragte jenen,
Der noch herabsah auf den wunden Arm:
79 „Wer war der Mitgenoß, von dem du dort
„Dich, wie du sagst, zu deinem Unglück trenntest?
„Der Mönch Gomita[c][d] war des Sünders Wort,
82 „Der in Gallura sich durch Raub erhoben;
„Der seines Herren Feind in Händen hielt
„Und that an ihnen, was sie sollen loben.
85 „Er nahm ihr Geld, und ließ sie gnädiglich ziehn,
„Wie er erzählt; auch sonst in Staatsgeschäften
„Kannt man den Ausbund aller Gauner ihn.
88 „Und Zanche,[e] welcher Logodor beschaffen,
„Hält mit ihm um; sie schwatzen ohne Maß
„Und können um Sardinien nie vergessen.
91 „O seht! wie der die Zähne grinsend weist!
„Ich sagte mehr! ich spräche mehr, allein ich fürchte
„Daß mir der Unhold einen Streich versetzt.“ –
94 Schon wollte Farfarello schnelle Blicken,
Als suchend ihn zu schlagen; doch ihn schalt
Ihr Vorsteher: „Weg, verfluchte Brut, zurücke!“ –
97 „Wollt ihr,“ begann der bange Geist nunmehr,
„Toskaner und Lombarden sehn und hören?

c) Er war Günstling des Nino Visconti, pisanischen Statthalters in Gallura, einem der vier Bezirke (Giudicati) von Sardinien. Als Nino erfuhr, daß er seine Feinde, die er in seiner Gewalt hatte, für Geld hatte entfliehen lassen, ließ er ihn aufhängen.

e) Michel Zanche, Statthalter von Logodoro, Gouverneur eines sardinischen Distrikts.

"Was gilts? – ich locke sie auch schnell her.
"Laßt drüben sein die Malebranche stehen,
"Weil jene sonst vor ihrer Wuth sich scheuen.
"Für einen, den ich hab', verschaff' ich zehen.
"Ich brauche nur zu pfeifen, wie wir pflegen,
"Wenn einer draußen und hervor sich wagt,
"Und wittert, daß er frey sich kühlen mögen." –
Cagnazzo schüttelt seinen Kopf hierbey,
Und rümpft das Maul: "Um sich hinabzuwerfen
"Ersann er das; seht mir die Büberey!" –
Der Andre, reich an fein gelegten Schlingen,
Erwiederte da: "Ein ärgstes Bubenstück,
"Die Meinigen in größre Qual zu bringen!" –
Voll Ungeduld fiel Alichino ein:
"Nur zu! Allein versuchst du zu entrinnen,
"So komm ich nicht mit Rennen hinterdrein,
"So schwing ich überm Pech die leichten Flügel.
"Sollt' er besonders als wir alle seyn
"Nun! geht mit mir auf hinter dieser Hügel."
O Leser! hör ein Spiel ganz neuer Art,
Als jetzt geschah: weg wandten sie sich alle
Am ersten, der zuvor dawider schrie.
Ciampolo hatte kaum es wahrgenommen,
So setzt er an zum Sprung, entriß sich allen
Sich Barbariccias Armen, und war entkommen.

70

124 Hierum erbosten all die Teufel sich,
Am meisten der, so es verschuldet hatte.
Er schoss hinzu und rief: ich hab' dich! —
127 Umsonst! sein Fittig war nicht schnell genug
Für des Verfolgten Angst; der fuhr zu Boden,
Und er hinauf mit aufgewandter Brust.

130 Er taucht' da hin in einem Augenblicke
Tief in die Fluth, so wie vor des Falken Flug;
Der aber kehrt erzürnt und matt zurücke. —

133 Ergrimmend über solchen Narrenstreich
Flog Calcabrina nach, um mit dem Andern
Sich gleich zu balgen, kam der Sünder frei.
136 Er sah ihn nicht so bald hinabgefallen,
So packt' er schon den Mitgesellen an,
Und zaust' ihn über'm Pech mit scharfen Krallen.
139 Des Andern Klauen waren auch nicht stumpf,
Er wußte sie zu brauchen wie ein Geier,
Und beide stürzten in den glühnden Sumpf.
142 Die Hitze stillt' alsbald der Kämpfer Wüthen,
Doch klebten sie an ihren Flügeln so
Daß sie umsonst sich herauszuziehn bemühten.
145 Ihr Obermann, gar sehr bekümmert, ließ
Vier seiner Rottgenossen hinüber fliegen,
Wie er in Eil' an ihren Posten wies.
148 So stiegen sie mit allen Hackenstangen
Zum Rand der Fluth herunter hier und dort,
Um das gesottne Paar herauszulangen.
151 Wir aber zogen unsres Weges fort.

Weil vom epischen Dichter nicht bloß in seinem eigenen Vortrage, auch in den Reden und Handlungen aller aufgeführten Personen Anstand und Würde verlangt, wird unfehlbar dieser ganze, mit furchtbarer Lebendigkeit, ohne alle Schonung für schwache Nerven dramatisirte Teufelshetze sehr tadelhaft finden. Dante aber erwählte nicht, daß er eine Epopöe schreibe*); alles irgend darstellbare hielt er sich befugt, darzustellen, und es war seiner Phantasie eigen, sich keinem wirklichen oder möglichen Gegenstande, wie hoch oder tief er auch liegen möchte, zu entziehen. Tief liegen nun allerdings die gemeinen Volksbegriffe von bösen Geistern, denen der Ton jener Schilderungen entspricht; doch enthalten sie das Wahre, daß sittliche Verirrung sich immer in Häßlichkeit und Unadel offenbart. Selbst die menschliche Gestalt, unter der wir uns natürlicher Weise alle Wirksamkeit der Geister versinnlichen, ist dem Erzfeinde der Menschen nicht ohne entstellende Zusätze gegönnt worden.

Unsere Einbildungskraft, wenn sie außerirdische Wesen schafft, kann dieselben zwar mit ~~[illegible]~~ physischen Vorzügen wunderbar ausrüsten;

*) Dieß erhellt unter andern auch daraus, daß er die Aeneis, das einzige Gedicht dieser Gattung, welches er kannte, im Gegensatz mit dem Stil seiner Komödie eine Tragödie nennt. Inf. XX. 113.

sie kann ihnen auch in unbestimmten Angaben
ein übermenschliches Maaß geistiger Kräfte
leihen; aber zu den wesentlichen Bestandtheilen
unsrer innern Natur kann sie durchaus nichts
hinzufügen, und folglich auch, sobald es zur
nähern Ausführung kömmt, keinen Gedan-
ken, keine Empfindung eines guten oder bö-
sen Engels erfinden, dessen ein Mensch, das
Zufällige abgerechnet, nicht ebenfalls fähig
wäre. Da wir also den Teufel nicht über die
Menschheit erheben können, so erfodert es
das Interesse unsrer Ehre, ihn unter sie hinab-
zustoßen. Dieß geschieht, wenn die Vorstel-
lungen von Vernunft und Freyheit, und aus
ihrem Mißbrauche entspringender Verderbniß
entfernt, und an ihre Stelle wilde Thierheit,
ursprüngliche Bösartigkeit gesetzt wird, wie
Dante bey Barbariccia u. Rotte gethan hat.
Man kann dabey unmöglich an gefallne Engel
denken; diese Geister sind zu unsauber, als
daß sie nicht in jedem, noch so weit von ihrem
jetzigen verschiedenen Zustande den Himmel
sollten verunreinigt haben: es sind geborne
Teufel.

Wie es dem Dichter gelingen mag, die

I 289/19.

Theologie mit dieser Vorstellungsart auszu-
führen, das kümmert uns hier nicht: auch der
Naturgeschichte ließe sich Manches für sie an-
führen. Es giebt keine unedle oder schändliche
Eigenschaft des Menschen, von der die Natur nicht
an irgend einem Thiergeschlechte eine instinkt-
mäßige Nachahmung lieferte, wie zum Beyspiel
die menschenähnlichsten Thiere, die Affen, gleich-
sam als thierische Nachspieler der menschli-
chen Narrheit, recht eins zum Spotte in die Welt
gesetzt scheinen. Auch hat ein allgemeiner Ge-
brauch viele Laster (freylich auch viele Tu-
genden) mit irgend einem Thiernamen
beynah sprichwörtlich verknüpft. Indessen
unterscheidet unser Gefühl den Instinkt auch
in seinen widrigsten oder schrecklichsten Äu-
ßerungen sehr wesentlich von dem empörenden
Eindrucke grober Unsittlichkeit. Jener
bleibt immer eine unterhaltende Naturerschei-
nung; in seiner Unfehlbarkeit ist Übereinn-
stimmung des Mittels mit dem Zweck, also
Vollkommenheit, sichtbar; und seine schäd-
liche Macht wendet sich nie nachtheilig gegen
das Daseyn, dem er zur Beschützung gegeben
ist. Hingegen an dem tugendhaftesten, aber

verdorbenen Geschöpfen ist Alles Verzerrung, ewiger Zwietracht, unseligen Verworrenheit. So bestätigt die Richtigkeit des vorhin angegebenen Gesichtspunktes, daß man solche einer Qual und Selbstverdammniß an den Malebranche durchaus nicht wahrnimmt, daß sie vielmehr ihre Henkerrolle mit frohem zügellosem Behagen spielen.

Spätere Dichter haben versucht, wo nicht den Pöbel der Höllengeister, von welchem hier die Rede ist, doch wenigstens den obersten Dämon, trotz seiner uralten Widerwärtigkeit, zu heroischen Farben herauszumalen und zu idealisiren.*) Im befreiten Jerusalem erscheint er in gräulicher Hoheit und mit kunstvoller Rhetorik, neben welcher zwar die großen Hörner, die noch nicht von seiner großen Stirn eingeräumt sind,**) eine etwas abstechende Wirkung thun. Milton ist in diesem Stücke dem Tadel der Kunstrichter gründlicher ausgewichen. Die Bildung seines Satans ist gigantisch, aber durchaus edel. Auch spricht er in der That wie ein neuer Cato:***) wer könnte seinem Heldenmuthe, seiner Standhaftigkeit im Unglück, seiner innern Unabhängigkeit von der äußern Lage Beyfall und Bewunderung versagen? Der Dichter selbst

*) Auch die Cultur, die alle Welt beleckt,
hat auf den Teufel sich erstreckt;
das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen:
wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
Mephistopheles in Göthe's Faust.

**) E la gran fronte e le gran corna estolle.

***) Im ersten Buche:
— to be weak is miserable
Doing or suffering: —
The mind is its own place, and in itself
Can make a Heav'n of Hell, a Hell of Heav'n.
What matter where, if I be still the same? —

verräth ganz offenherzig den Kunstgriff, wodurch er die Bewohner der Hölle, die sonst aus der Schöpfung eben so wohl wie aus dem Himmel verbannt seyn müßten, einer schönen Darstellung fähiger gemacht hat. Die verworfenen Geister, sagt er,* verlieren ihre Tugend nicht ganz: eine Behauptung, die nothwendig mehr oder weniger auffallende Inkonsequenzen mit sich führt, die indessen auch Dante stillschweigend auf die verdammten Menschenseelen angewandt hat. Die Charaktere Satans und Abramelechs** im Messias waren sie einst nach dem Begriffe eines Teufels; aber ihre Unglaublichkeit zeigt sie eben dem Freude. Wenn keine unbedingte Bosheit, die Gesinnung eines Wesens, welches nicht nur eigennützig, sondern allem Eigennutze entgegen, ja mit gewisser Absicht auf seinen Schaden zum Bösen, alles Böse liebt und verrichtet, und daß bei einem ursprünglich freyen Willen, nicht im Wahnsinn, sondern bey voller Besonnenheit; wenn solch eine Gesinnung nicht ganz undenkbar ist, so findet ihre Möglichkeit wenigstens in unserm Innern nicht die geringste Beglaubigung: denn sie widerspricht sowohl der Sinnlichkeit, als der Vernunft.

— here at least
We shall be free; —

* Im zweyten Buche:
— for neither do the spirits damn'd
Lose all their virtue.

** Das sieht ob man daher, da die Schwärze seines Charakters geschildert werden soll: Wenn er [illegible] hat; er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Könnte ein edler Mensch so [illegible] [illegible] Teufel außerordentlich scheinen?

allen Trieben, wie allen Grundsätzen.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Virgil und Dante (hier verließen wir die Geschichte) retten sich eilig vor den Unholden, die, ergrimmt über den durch sie veranlaßten Unfall, ihnen nachsetzen, sobald sie ihre Gefährten aus dem Pfuhle gezogen; indem jener seinen Freund in die Arme schließt, und an der steilen Felsenwand in den nächsten Bezirk hinabgleitet. Hier schleichen die Heuchler unter dem Druck bleierner, von außen vergoldeter Mäntel und Kappen mühselig einher. Von ihnen erfahren sie Malacoda's Betrug, und sind genöthigt bey der nächsten, aber hier wie alle übrigen unterbrochnen, Brückenreihe über die zertrümmerten Felsen hinaufzuklettern.

Vierundzwanzigster Gesang.

Die siebente Vertiefung, die Wohnung der Diebe und solcher Räuber, die List mit Gewalt verbunden, bietet ein entsetzliches Schauspiel dar. Unzählige Schlangen und Drachen, die alle Geburten der Wüsten Lybiens an Mannigfaltigkeit und giftiger Art weit hinter sich lassen, verfolgen die Verdammten, umschlingen ihre Glieder, peinigen sie mit Bissen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Hier büßt Cacus seinen Diebstahl an den Heerden des Herkules.

Herkules. Die beyden Dichter sehen ihn als Centauren*: tausend Nattern auf dem Pferde-rücken; im Nacken einen flammenhauchenden Drachen. Ein andrer Verbrecher verlodert durch einen Schlangenstich in Asche, aus welcher sein voriger Körper sogleich wieder entsteht. Nichts beharret hier in eigner Form: Schlangen-bildungen, worein sich oft die Seelen Ver-dammter kleiden, werden mit menschlichen, diese wieder mit jenen vertauscht. In der abentheuerlichen Willkühr, womit diese Ver-wandlungen zu erfolgen scheinen, waltet den-noch ein furchtbares Gesetz, welches die Strafen der Hölle ewig wechseln, aber nie sich ver-ringern läßt.

* Dieß ist ein Mißverstand Dantes, den vermuthlich seines Führers Ausdruck: Semihominis Caci facies, verursacht hat.

46 Bist du, o Leser! auf mein Wort zu bauen
Jetzt ungeneigt, so wird's kein Wunder seyn.
Ich, der es sah, mag kaum mir selbst vertrauen.
49 Als so mein Aug' auf sie[a] gerichtet war,
Da schleudert sich ein Drach[b] mit sechs Füßen
Sich vorn dem einen[c] an, und packt ihn gar.
52 Derweil den Leib die Mittelfüß umfangen,
Greift er die Arme mit den vordern schon;
Dann schlägt er ihm die Zähne in beyde Wangen.

a Auf diese Schatten, die eben vor ihnen still stehen.
b Der Schatte des Cianfa Donati.
c Angelo Brunelleschi.

55 Die Hinterpfoten schwingen ausgestreckt
Sich um die Schenkel, zwischen die sich windend
Sein Schweif hinauf sich an den Nieren reckt.

58 Kein Epheu rankte je so drang und feste
Sich um den Baum, als dieser grause Wurm
Des Mannes Glieder rings mit seinen [illegible].

61 Als ob ihr Leib von heißem Wachse wär,
Verschmolzen sie und mischten ihre Farben:
Noch der, noch jener schien derselbe mehr.

64 So sieht man von der Glut Papier sich färben,
Und vor ihr her, so wie sie weiter greift,
Eh sichs vollkommen schwärzt, das Weiß ersterben.

67 „Weh! wie verwandelt, Angelo, wirst du!
„Schon bist du nicht mehr zwei und auch nicht Ein
So riefen schauend jene Beiden zu.

70 Die beiden Köpfe drängten sich in Einem;
In Einem Antlitz sahen wir nunmehr
Zwo neue Gesichterbildungen erscheinen.

~~Mit Streifen [illegible]~~ sie

73 Aus vieren bildeten zwey ~~Vier Streifen zeigten an den~~ Arme sich
Und Bauch und Brust und Bein und Schenkel
Zu Gliedern, denen nie noch etwas glich.

76 Vom vor'gen Scheine ward ich nichts mehr inne:
Zwei und auch Keiner schien das Mißgebild,
Und wandelte so den trägen Schritt von hinnen.

79 So wie, gepeitscht von des Hundssterns Hitze,

Wie die Eidechse, die den Dornenzaun verläßt,
Den Weg hinüberfährt gleich einem Blitze:
82 So kam ein Lindwurm d), feurig entglüht von Zorn,
Dem Bauch der beiden Andern zugesprungen,
Stahlschwarz und schwärzlich wie ein Pfefferkorn.
85 Die Stelle, wo zuerst in unsrer Glieder
Die Nahrung dringt e), bohrt er dem einen f) durch;
Dann fiel er ihm gestreckt zu Füßen nieder.
88 Stillschweigend starrt' auf ihn der, den er traf,
That weiter keinen Schritt und gähnte so,
Als überkäm' ihn Fieber oder Schlaf.
91 Er sah den Drachen an, der ihn dagegen:
Dem dampfte stark die Wunde, dem der Schlund,
Und hier und dort kam sich der Dampf entgegen.
94 Nun schweige nur Lucan, da, wo er lehrt,
Was einst Sabellus und Nasidius litten g),
Denn seine Wunder sind nicht dieses werth!
97 Vom Kadmus schweig' Ovid und Arethusen!
Er regt sich nur, wenn er in Schlange den,
Zu Quelle die verkehrt, kein Neid im Busen:
100 Denn so verschuf er zween Naturen nie,
Daß Bildung gegen Bildung umgewandelt,
Den Stoff einander wechselnd nahm und lieh.
103 Sie hielten Formgesetz im Umgestalten:
Des Menschen Fersen gegen sich in eins,

d) Dießmal nicht, wie vorhin ein sechsfüßiger, sondern ein vierfüßiger Geschöpf. Unter dieser Gestalt ist Francesco Guercio Cavalcante verborgen.

e) den Nabel.

f) Buoso Abati.

g) Römische Krieger, die bey Cato's Zuge durch die Afrikanischen Wüsten von Schlangen gebissen wurden, deren Gift nicht nur tödtete, sondern den Körper auch fürchterlich entstellte und fast verwandelte. V. Pharsal. IX. 763...804. Man möchte den Dichter hier und noch bei einem andern Gemälde schweigen heißen: seine Beschreibungen, mit denen er niemals fertig wird, bis er sie über die Gränzen des Wahren nicht nur sondern des Möglichen hinausgetrieben

ben

> den hat, sind hier unmenschlich erdacht und scheußlich.

Der Schweif des Drachen wurde zwiegespalten,
106 Die Beine selbst des Schattens wuchsen so
Dem Rumpfe in einander, daß dazwischen
Die Fuge bald dem Auge ganz entfloh.
109 Dem Doppelschweif ward die Gestalt gegeben,
Die dort verschwand, und rauhe Schuppenhaut
Erstarrte dort, und ward hier weich und eben.
112 Und wie sich, in die Achseln eingedrängt,
Die Arme kürzten, wurd in gleichem Maße
Der Vorderfüße Paar dem Thier verlängt.
115 Die hintern Klauen wurden dann verschlungen,
Den Theil zu bilden, den der Mensch verhehlt,
Indessen dort zween Füße draus entsprungen.
118 Indem der Dampf in Wirbeln um sie schwimmt,
In fremde Farbe den und jenen hüllend,
Hier Haare pflanzt und dort hinweg sie nimmt,
121 Steht dieser auf, der Andre fällt zur Erden;
Der Augen Schalkheit funkelt unverwandt,
Obschon vertauscht die beyden Köpfe werden.
124 Die Schnauze dessen, der erstanden war,
Zog sich zum Schlaf zurück, und von dem Stoffe
Der dort sich häuft, erwuchs ein Ohrenpaar.
127 Ein Theil davon ward nicht zurückgeschoben,
Wovon die Nas' hervor ins Antlitz trat,
Und um den Mund die Lippen sich erhoben.

133 Gebiß und Mund des Eingefallenen wird
Zum Drachenmaul sich aus; die Ohren werden
Wie Schneckenhörner in den Kopf versteckt.
133 Die Doppelzunge wird in eins verbunden,
Die, so zuvor der Rede fähig war,
Gespalten sich; auch ist der Dampf verschwunden.
136 Der Schatten, der zum wilden Thier nunmehr
Geworden ist, flieht zischend durch die Klüfte,
~~Der Andre~~ Und jener spuckt und redet[2] hinterher.
139 Dann kehrt er ihm den Rücken, spricht zum Andern,[1]
Der bey ihm steht: Ha! nun mag Buoso auch,
Wie ich, auf seinem Bauch das Thal durchwandern. —

[2] gegen den Menschen ausstoßen, eigenthümliche Handlungen.
[1] Puccio Sciancato, der einzige von den fünfen, der unverwandelt geblieben.

Es giebt Verwandlungen, die nur eine flüchtige Erwähnung leiden, weil man die Phantasie mit ihnen überraschen muß, wenn sie sich nicht, sobald sie bey mehrerer Muße den Abstand der Gestalten wahrnimmt, und die Schwierigkeiten ihres Übergangs unüberwindlich findet, gegen die Zumuthung, die ihr geschieht, auflehnen soll. Dahin gehört z. B. wenn aus einem Menschen ein Berg, wenn aus [2]Nymphen [1]Schiffe werden.*) Hier, wo der Formenwechsel sich auf den Kreis belebter organisirter Körper beschränkt, brauchte

*) Ovid. Metam. IV. 656 ... 663. Virg. Aen. IX. 117 ... 122. Dieß [illegible] geschieht über den entscheidenden Augenblick weg; [illegible] hätte jener etwa die Gestalten der Nacht zu schil-

erscheinen mögen, wie dieser seine Schiffe unter die Wellen taucht.

der Dichter keinen solchen Zauberschlag, um seine Wunder vor der Prüfung zu retten. Er durfte sie dem Auge nahe rücken, und durch die Ausführlichkeit seiner Beschreibung den allmählichen Gang bezeichnen und nachahmen, womit sich Metamorphosen in der wirklichen Natur entwickeln. Was hierin die täuschende Kunst vermag, hat er geleistet, ohne doch weder ins Weitschweifige, noch ins Kleinliche zu fallen. Allein der eigentliche Nachdruck der Stelle beruht auf etwas mehr, als auf der Anschaulichkeit oder Wahrheit des sinnlichen Schauspiels, wie sehr auch diese dem Dichter selbst gefallen ~~mochte~~ mag, der sich in ihr des unabhängigen Reichthums seiner Einbildungskraft bewußt wird. Der ganze Vorgang, besonders bey dem letzten Gestaltentausch, hat ein Ansehen von feindseliger, schwarzer Zauberey. Ob sich gleich die Umstände, die zu allegorischer Deutung gleichsam einladen, nicht mit Sicherheit deuten lassen, so wirken sie desto mehr dadurch als Mysterien der Hölle. Zugleich ahndet man etwas peinlich Zweydeutiges in dem Zustande der Seelen, die an den Körpern oder Schatten ihrer Mitverdammten ihre Willkühr verüben, und im nächsten Augenblick

zu ohnmächtig sind, sich im Besitz ihres eignen gegen ähnlichen Raub zu schützen.

<u>Sechsundzwanzigster Gesang.</u>

Über den Umstand, daß die fünf zuletzt erblickten Schatten allesamt Florentiner, und zwar aus angesehenen Geschlechtern sind, bricht Dante in eine sarkastische Lobrede aus:

Freu dich, Florenz! denn du bist hoch und hehr:
Du regst die Flügel über See und Land,
Und in der Hölle prangt dein Namen sehr.
4 Von deinen Bürgern fand ich fünf der größten
Bösen Räubervoll: daß ich erröthen muß,
Und deinem Ruhm gereicht es nicht zum Besten. —

Darauf sieht er in dem achten Thale keine Bewohner, sondern nur eine Menge wandelnder Feuer, deren jedes einen Verbrecher einschließt und verhüllt. Diomedes und Ulysses brennen, weil sie ihre schlauen Anschläge, besonders die Entwendung des Palladiums, gemeinschaftlich vollführt, +/ in einer einzigen Flamme, die sich aber nach oben zu theilt und zweifach Gipfel bildet, wie jene, welche einst vom Scheiterhaufen des Eteokles und Polynikes emporstieg. Virgil befragt den Ulysses über seinen Tod.

+/ Virg. Aen. II. 163 – 168. Auch ~~aus dem~~ ~~Ovid~~ Ovidius könnte ~~er~~ diese Vorstellung ~~geschöpfen~~ entlehnt: At sua Tydides mecum communicat acta; Me probat, et socio semper confidit Ulixe.

85 Das Flammen größres Horn[a] begonnte nun
Mit Murmeln sich zu neigen und zu schwanken(?)
So wie vom Wind geschürte Gluten thun.

88 Es wägte sich die Zunge hin und her,
Aus der unvernehmlich diese Worte kamen,
Als ob die Zunge eines Menschen wär':

91 „Kaum daß mich Circe's Macht nicht länger bannte,
„Die mich ein Jahr lang bei ~~Gaeta~~ Gaëta hielt,
„Eh noch Aeneas so den Ort benannte:[b]

94 „So konnte nicht des Sehnen nach dem Sohn,
„Des alten Vaters Gram, die stete Liebe
„Penelope's und ihr verdienter Lohn,

97 „In mir die heiße Leidenschaft bezwingen,
„Des Menschen Thun und Dichten zu erspähn,
„Und alle Länder forschend zu durchfliegen;

100 „So daß ich kühn ins weite Meer mich trieb,
„Mit einem Schiff und kleiner Zahl Gefährten
„Die mir, allein aus vielen, treu geblieben.

103 „Nun sah ich an des Mittelmeers Gestaden
„Bis Spanien und bis Marokko hin,
„Und wo die Fluthen Sardo's Insel baden.

106 „Ich und mein Volk, wir waren alt und grau,[c]
„Eh wir die Enge sahen, wo Herkuls Hand
„Ein Denkmal aufgestellt zu ew'ger Schau,

a) die Spitze, welche dem Schatten des Ulysses zugehörte.

b) Nach seiner Amme, die daselbst gestorben war. Es stimmt mit der Chronologie der Mythen anders, wenn diese Begriffe unter einander gestellt werden. Diese Zauberin, da Ulysses die dortigen Gegenden früher [illegible] als Aeneas [illegible] Odyssee und Aeneis.

300. 12. L.

c) Die Straße von Gibraltar. Daß die Felsen zu beyden Seiten derselben bey den Alten die Säulen des Herkules hießen, ist bekannt.

109 „Daß Menschen nie sich fürder wagen möchten. —
„Zur linken Hand blieb Ceuta schon zurück;
„Jetzt ließen wir Sevilla auch zur Rechten.

112 „O Brüder! sagt' ich, die zum fernen West
„Ihr siegkämpft durch tausend Abentheuer!
„Weil das Geschick so wenig Tag euch läßt,

115 „Auf! leidet nicht, daß sie vergebens fliehen!
„Gönnt eurem Geist die Lust, der Sonne nach
„Zum unbewohnten Theil der Welt d) zu ziehen!

118 „Seyd eingedenk, zu welchem End' ihr seyd!
„Das fördert euch vom unvernünft'gen Thiere,
„Wenn ihr nach Tugend und Erkenntniß strebt. e)

121 „Ich spornte so zur Reise die Genossen
„Durch diesen kurzen Ruf: hätt' ich nachher
„Auch nicht gewollt, sie blieben doch entschlossen.

124 „Das Steuer ward dem Osten zugewandt;
„Dann schwangen wir zum tollen Flug die Ruder,
„Doch lenkten wir sie stets zur linken Hand. f)

127 „Ich sah bey Nacht des andern Pols Gestirne
„Schon aufgetaucht, und unsern Angelstern g)
„Enthob dem Ocean nicht mehr die Stirne.

130 „Nun war des Mondes untrer Scheib h) im Schatten
„Fünfmahl erloschen, fünfmahl neu entglüht,
„Seit wir die große Fahrt begonnen hatten.

133 „Da schien sich fern am blauen Rand der See

d) Er meynt entweder die heiße Zone, die nach den Vorstellungen der Alten nicht bewohnt werden konnte, oder die noch westlich liegenden Gegenden, die er sich ganz vom Ocean eingenommen dachte.

e) Die Beiwörter des Ulysses, der in der Aeneide fast immer nur scelerum inventor und dirus[?] fictor heißt, hat Dante vielleicht aus dem Horatius genommen. — Aspera multa pertulit, adversis rerum immersabilis undis.

f) Also südwestlich, und zwar bis jenseit des Äquators.

g) der nördliche.

h) die nach der Erde zugekehrte Seite. Eine astronomische Genauigkeit!

„Ein dämmernd graues Berg empor zu führen
„Von solcher Höhe sahen wir keinen je.
136 „Wir jubelten, doch Wehe folgte bald.
„Ein Wirbelwind blies von dem neuen Land,
„Und traf das Schiff mit brausender Gewalt.
139 „Er trieb es dreymahl um mit allen Wogen.
„Da schlug es über sich; sein Schnabel schoß
„Tief in den Grund, von höhrer Macht gezogen,
142 „Bis über uns das Meer sich wieder schloß."

Wahrscheinlich ist es mehr eine beabsichtete Ergänzung der alten Fabel, die Dante aus wenigen römischen Dichtern nicht vollständig lernen konnte, als eine wesentliche Abweichung von ihr, daß er den Helden von Ithaka nicht heimkehren, sondern auf dem Ocean den Tod eines Weltumseglers finden läßt. Er kannte Homers Gedichte nicht; dieser kühne Abriß einer Odyssee ist von seiner eigenen Erfindung: gleichsam eine Weissagung von den Unternehmungen künftiger Seefahrer. Wenn Colombo dies jemahls las, so mochte er daraus für sich dasjenige nehmen, wozu ihn sein Bewußtseyn berechtigte: den hohen Muth, die Standhaftigkeit, die edlen Triebfedern jenes

fabelhaften Helden. Sollte die Katastrophe ihn geschändet haben?

Die Erzählung steht im Zusammenhange mit andern Dichtungen der göttlichen Komödie, für die sie vorbereitende Winke giebt; denn die Scene des ganzen zweyten Theils liegt eben auf dieser unzugänglichen Insel, auf dieser Atlantis, vor welcher Ulysses durch eine Anstalt der Vorsehung Schiffbruch litt, damit nicht die Scheidewand zwischen Lebenden und Todten eingerissen, und die Wohnung frommer, sich reinigender Seelen von einem Sterblichen erforscht würde. *)

*) Jupiter illa piae secrevit litora genti. Horat.

F Achtundzwanzigster Gesang.

F Noch bleiben uns die zwey letzten Abtheilungen des Kreises zu durchlaufen übrig. Eine davon ist den Zwietrachtstiftern, besonders auch den Schismatikern, bestimmt, unter denen (seltsame Klassifikation!) Mahomet vor allen bemerkt wird. Wie sie lebend die Gesinnungen anderer Menschen zu ~~zerreißen~~ trennen und zu zerreißen gesucht haben, so wird in der Hölle ihr Leib von grausamen Wunden aller Art, die stets wieder zuheilen, unaufhörlich zerfleischt. F [Die andere Vertiefung gleicht einem Siechhause, einem Sammelplatze der

F Neunundzwanzigster und dreißigster Gesang.

ärgsten Krankheiten und Plagen, mit denen die Verfälscher behaftet sind; ein Rahmen, welchen der Dichter braucht, um sehr ungleichartige Verbrecher, falsche Münzer, Alchymisten (angebliche), und solche Betrüger, die eine fremde Person gespielt, zusammenzuordnen. Dante hat, auch in der Darstellung so widriger Gegenstände, seinen Charakter nicht verläugnet. Nur zuletzt giebt er dem Leser Gelegenheit, die ergreifende Wahrheit, die unwiderstehliche Kraft, womit er anderswo entzündet, hier wegzuwünschen.

F Einunddreißigster Gesang.

Jetzt lassen die Reisenden[F] das inwendige Ufer der letzten Abtheilung hinter sich, und durchwandern den noch zum achten Kreiß gehörigen Raum von da bis ~~zum~~ an den senkrechten Abhang des engsten und tiefsten Abgrundes der Hölle.

10 Hier war ein Zwielicht, weder Tag noch Nacht,
So daß nicht weit mein Auge tragen konnte;
Doch plötzlich scholl ein Horn mit großer Macht
13 Deß Klang, vor welchem Donner würden schweigen,
Trieb mich alsbald, den angespannten Blick
Des Weges, wo er herkam, hinzuneigen.

16 Nach jenem Schreckenstag, als Karl dem Großen
Der heilgen Fahrt mißlang,*) hat Roland nicht
So fürchterlich laut in sein Horn gestoßen.
19 Das Haupt empor gewendet, schritt ich fort;
Da schien mirs bald, ich säh viel hoher Thürme,
Und sprach: „Meister! welche Stadt liegt dort?"

Die vermeynten Thürme sind Riesen, die auf dem Boden des neunten Kreises und zwar in bestimmten Entfernungen von einander stehen, und nur mit dem Oberleibe über den Rand des achten hinausragen. Hier sehen die beyden Dichter, neben den Giganten der Fabelwelt, den Nimrod mit einem großen von der Schulter herabhängenden Horne, wohl demselben, welches eben ihre Ankunft verkündigt hat. Gelegentlich läßt er sie eine kleine Probe von der babylonischen Verwirrung der Sprachen hören,++) doch unterhalten sie sich nicht sonderlich mit ihm: „denn, sagt Virgil, [V. 79. ff.] es ergeht ihm mit den Sprachen Anderer, wie Andern mit der seinigen, welche kein Mensch versteht." Dante sieht mit Entsetzen den Ephialtes seine Ketten schütteln, der ihn, zur Strafe

*) When Charlemain with all his peerage fell By Fontarabbia. — Die Vergleichung könnte auch weithergeholt scheinen; Dante's Zeitgenossen gewiß nicht. Sie spielte auf ein allgemein gelesenes Buch an.

++) Raphel mai amech zabi almi. — Es sind Worte ohne Sinn: der Dichter scheint nur den Klang des Hebräischen, als der ältesten Sprache des Menschengeschlechts, nachgeahmt zu haben. Indessen hat auch dieser Vers seine Ausleger gefunden.

dafür, daß er nicht den Himmel zu stürmen versucht, Brust und Armen sanftfest umwindend. Antäus, weniger wild, versteht sich auf diese ziemlich schmeichelhafte Anrede zu der verlangten Dienstleistung. Dieser schließt also seinen Freund in die Arme, der Riese faßt beide mit den Händen, und setzt sie unversehrt zu seinen Füßen nieder, obgleich Dante unterwegs eine andere Art zu reisen wohl vorgezogen hätte.

Zweiunddreißigster Gesang.

B 19 p. 305.

Der Boden, worauf er nunmehr steht, ist ein mit Eis bedeckter, oder ganz daraus bestehender See, Cocytus genannt, der zwar eine ununterbrochene Fläche ausmacht, aber doch nach den Unterarten von Verbrechern, welche verschiedene Theile desselben einnehmen, vier verschiedene Namen trägt. Da er hintritt in diese kalte Region, in die Tiefe der Tiefen, wo man nur Heulen und Zähneklappen vernimmt, befällt den Dichter ein ungewohnter Schauder: denn der Anblick der hier vor ihm liegenden Qual, ist gerade der einzige erdenkliche, welche ihm, nach Allem, was er schon gesehen, noch neu und unerhört scheinen kann: der äußerste Raum, von

der väterlichen Verwandten bewirkt, heißt nach dem Nahmen des ersten Brudermörders Caina. Darauf folgt nach innen zu Antenora, wo die Verräther des Vaterlandes ihre Strafe finden: Antenor soll nämlich treulos an Troja gehandelt haben. Beide Ordnungen von Verdammten sind mit dem ganzen Körper im Eise festgefroren. Nur die Köpfe erheben sich über die Fläche des Sees; ihre Blicke sind gesenkt, die Thränen, welche sie vergießen, gefrieren ihnen zwischen den Wimpern. Die meisten ~~Verdammten~~ Verbrecher des zweiten Bezirkes, welche Dante bemerkt, gehören in die Geschichte der Fehden zwischen Guelfen und Ghibellinen: sehr natürlich, weil ja eben die damaligen Partheisucht politische Verräthereyen so häufig in der Wirklichkeit veranlaßte, oder in der Meynung erschuf. Dieß gilt auch von Ugolino und Ruggieri.

# ~~Drei und dreißigster Gesang.~~

Mit Recht hat man oft bemerkt, daß der Eindruck einer poetisch dargestellten Handlung von ihrer historischen Wahrheit ganz unabhängig ist: nur was in die Geschichte hineingelegt, nicht was ihr abgeborgt ist, kann für künstlerisches Verdienst gelten. Das Lob des Unter-

richts

richts, die man von einem Gedichte nicht verlangt, will man auch zu seinem Genusse nicht bedürfen. Macht also die erzählte oder dramatische Begebenheit ein Ganzes, ein für sich bestehendes Werk aus, so muß sie dem Wesentlichen nach aus sich selbst erklärbar seyn, und es wäre eine Unvollständigkeit, wenn sie erst vermittelst einer historischen Einleitung Theilnahme erregen könnte. Wird sie hingegen nur episodisch erwähnt, wie hier das tragische Ende Ugolinos, so ist der Dichter berechtigt zu übergehen, was er als allgemein bekannt bey seinen Zeit- und Landsgenossen voraussetzen kann; eben durch dieses Mittel erreicht er die nachdrücklichste Kürze, indem auch das wirkt, was er nicht sagte. Er verdient keinen Tadel, wenn hieraus in der Folge der Zeiten Dunkelheit und scheinbare Lücken entstehen: denn wiewohl er seine Werke für die Unsterblichkeit und für sein ganzes Geschlecht bestimmt, so wendet er sich doch unmittelbar an einen enger um ihn her gezogenen Kreis von Lesern. Warum sollte er sich nicht in Allem, was zufällig ist, nach diesen bequemen? Warum nicht Gegenstände, die ihnen im wirklichen Leben nahe liegen, für

die Darstellung herbeiziehen? Warum ein Lokal- und Nationalinteresse verwerfen, wenn es ein allgemein menschliches in sich schliesst? Er darf von zukünftigen oder entfernten Lesern fodern, dass sie sich, so viel möglich, in jenes zu versetzen, und sich die Kenntnisse und Ideen des ihm bekannten Publikums geläufig zu machen suchen, gerade wie der Maler dem Betrachter seines Werks einen gewissen Stand vorschreibt. Einem Gemählde, welches nicht auf einen einzigen genau bestimmten Gesichtspunkt berechnet würde, muss es für alle mögliche Lagen des Auges an Täuschung fehlen; und ein Gedicht, welches seinem Zeitalter und Vaterlande nicht gleichsam zugeeignet ist, wird allen Jahrhunderten und allen Nationen fremd bleiben.

Dantes Muse ist weit entfernt, das Historische zu ängstlich nachzuschreiben: sie macht es sich gern zum Geschäft, zu offenbaren, was jene verschweigt; und dann und wann wirft sie durch ihre abgerissenen Züge auf die dunkelsten Stellen derselben ein furchtbares Licht. Ugolinos Erzählung hebt da erst an, wo die Geschichte endigt: den Anfang seiner Leiden in dem

Kerker, aus welchem er nie wieder unter die Lebenden kam, hat wol kein Geschicht-schreiber ~~aufgezeichnet~~ angemerkt. Auch wird sie nie aufhören, allgemein verständlich zu seyn, so lange es Menschenherzen giebt. Allein um jenen Eindruck wieder herzustellen, den Dante's Aufforderung zur Theilnahme, wie die eines öffentlichen Opfers der Ungerechtigkeit und Wahrheit, früher als ein Menschenalter* nachher, selbst in einer [illegible] erforderten, Verzeihlichkeit auf seine Zeitgenossen machen mußten, ist es nöthig, diese Historie im Zusammenhange der Zeiten zu betrachten, und den unglücklichen Mann, den sie betraf, seine politischen Verhältnisse, seine Thaten, seinen Charakter näher zu kennen.

Schwierig allerdings, aber nicht unmöglich ist es, zwischen den Widersprüchen der Zeugnisse über den letzten einen sichern Weg durchzufinden, wenn man nur auf die leidenschaftlichen Zwistigkeiten(?) achtet, wodurch sie erzeugt wurden, und die Thatsachen von den daran verwebten Ausbildungen scheidet. Jene bestehen, wie mannigfaltig diese auch abweichen mögen, die florentinischen und ~~[illegible]~~ gemeinschaftlichen Geschicht-

* Ugolino's Tod fällt in das Jahr 1288, also nur acht Jahre vor die Epoche der göttlichen Comödie. [illegible]

geschrieben verrathen seine unstreitig Parteilichkeit gegen Pisa, die Nebenbuhlerin oder Feindin ihrer Vaterstadt: doch umsonst wenden die Pisanischen alles an, um zu zeigen, daß am Ugolino und seiner Familie verübte Grausamkeit, so schrecklich wie sie war, sich nur gerechte ~~Rache~~ Vergeltung gewesen. Einer von ihnen übergeht die wichtige Aussage Dante's mit Stillschweigen, wiewohl er an andern Stellen seine historische Glaubwürdigkeit anerkennt.* Mit der Heftigkeit eines Sachwalters, nicht mit der ruhigen Stimmung des Forschers bestreitet sie ein Anderer.** Ugolino war wohl eben so wenig ein unmenschlicher Tyrann, als ein freiwilliger Märtyrer seiner Vaterlandsliebe. Herrschbegierde und Härte entstellten nur zu oft die Anlagen des Gemüths zu großen Thaten, können aber ihren Werth nicht aufheben; und in Zeiten wilder, rechtloser Verwirrung ist die Sittlichkeit eines öffentlichen Lebens fast immer zweideutig.

* Pietro Tronci Memorie istoriche della città di Pisa, in den Jahren 1283.–1289. verglichen mit dem Jahre 1300.

** Flaminio del Borgo dissertazioni sopra l'istoria Pisana. Eine Untersuchung, in welcher der scharfsinnige Geschichtsforscher einen großen Theil von Dante's Leben [illegible] gezogen hat, nimmt den ganzen ersten Band ein. Um zu zeigen, daß er bei seinen Beschlüssen an mehreren Stellen dennoch in der Hauptsache geirrt hat, würde ein eben so weitläufiges Werk nöthig seyn. Ich [illegible] hier nur einige der wichtigsten Gründe, womit er Dante's historische Aussagen verdächtig macht, mit einem kurzen Winke beleuchten. 1. Der unversöhnliche Charakter des Dichters und sein Hang zur Satire. Hat denn [illegible] er ihn zu [illegible] Dichtungen verleitet? Er sagt [illegible] bittern Wahrheiten, aber Wahrheiten, daß der [illegible] ist Menschenliebe. 2. Seine Feindschaft gegen die Pisaner, welche daraus entspringen sollte, daß Dante ~~[illegible]~~ nach seiner Verbannung sich vergeblich bemüht, sie für die Partei der Weißen zu gewinnen. Das ist nichts als [illegible], bloß pisanische Sage. 3. Die Länge des zwischen jener Begebenheit und ihrer poetischen Aufzeichnung verflossenen Zeitraumes, indem die göttliche Komödie im Jahre 1318 noch nicht vollendet war. Ein unbedeutender Umstand: Dante erfuhr die [illegible] Geschichte [illegible] als er sie [illegible]; sie fällt in sein vierundzwanzigstes Lebensjahr, und wie sollten solche und einige Eindrücke je wieder in ihm erlöschen können? Auch mußte er immer noch [illegible] Zeit

genossen

Graf Ugolino stammte aus dem alten und mächtigen Geschlecht della Gherardesca, welches gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts der Republik Pisa ihren ersten Podesta gegeben hatte.* Die Erwartungen von ihm, wozu dies seine Mitbürger, die Ansprüche wozu es ihn berechtigte, wurden zum ersten Male in einem Kriege gegen Genua (1256.) befriedigt. Der Ausgang war glücklich: Cagliari, zuvor ein pisanisches Lehen, wie die drei übrigen Distrikte Sardiniens, wurde wieder erobert; und da der Staat die dabei geleisteten Dienste mit dem Gegenstande des Streites belohnte, empfingen die Brüder Gherardo und Ugolino ein Drittheil jenes Landstrichs. Es bewies einen schnellen Gang des Glückes oder der Fähigkeit, daß dieser letzte schon neun Jahre nachher, als zu mächtiger Bürger eines Freistaats und als Parteihaupt der Gibellinen vom Volke verbannt wurde. Ghibellinismus war von Alters her einheimisch zu Pisa; Demokratie war erst um die Mitte des Jahrhunderts aufgekommen: und, was zu verwundern ist, die neue Verfassung hatte den Schein für eine Parthey, die sich eigentlich mit ihrem Geiste

gemacht vor seinem Ruine mit ihm geschehen, wenn er die Geschichte verhehlte. In den Ritratti d'uomini illustri di Toscana T. III. ein kleiner Ugolino's [illegible] in dieser Reihe ~~[illegible]~~ [illegible].

* Fragmenti della Storia di Pisa

** Ein Bildniß eines Cimabue's Zeitalters kann schwerlich ein gemeinschaftliches Bildniß vertreten: das unter Ugolino's Geschichte nach dem Kupferstich in den Ritr: d'uom. ill. di Tosc. nicht gegen ihn ein. [illegible] nicht Unvollständigkeit Genueses: [illegible] männlicher Ausdruck von Stolz und [illegible] überwältigt.

\+ Tronci Memorie istor. di Pisa, unter dem Jahre 1190. Auf diesen [illegible] hergenommen [illegible], so ist von den einheimischen Geschichtschreibern Pisa's die Rede [illegible]. Die Florentinische und Genuesische [illegible], haben sich hauptsächlich Giovanni Villani und Monte Folieto gehalten.

Seiten nicht erstürmt, dieselbe nicht geschwächt.
Die übrigen um diese Zeit etruskischen Städte
Toscana's, hauptsächlich Florenz, nahmen die
Vertriebenen, den Grafen mit seinem Anhange,
auf und unterstützten sie zur Rache gegen ihre
Vaterstadt, einer damals gewöhnlichen That.
Nach dem unbedeutenden Erfolge des ersten
Feldzuges entschied der zweite: die Pisaner,
sicher, wie sie glaubten, hinter einer Verschan-
zungslinie, die sich weit an ihren Gränzen hin-
zog, flohen vor dem eindringenden Feinde, und
nur unter der Bedingung, Ugolino und seinen
Anhang wieder in ihre Rechte und Güter einzu-
setzen, wurde ihnen der Friede gemacht. Wenige
Jahre nachher brach ein neuer Krieg zwischen
Pisa und Genua aus; wenn anders das Verhältniß
nicht dieser beyden See- und Handels-Mächte jemahls
einen dauerhaften Frieden zuließ. Durch den Besitz
Sardiniens und der umher liegenden Inseln,
durch Handelsverträge mit Afrikanischen und
Asiatischen Fürsten blühte Pisa; durch beydes
stand es den Genuesern im Wege. Die Nachbar-
schaft an denselben Küsten, gleichsam der beständige
Anblick des feindlichen Wohlstandes, setzte den
Stoff zum Neide und zur Eifersucht, der so weit

vorhanden war, in ~~das~~ häufigen Gedränge. Doch nicht bloß im Ligurischen Meerbusen, überall im mittelländischen, bis in das schwarze Meer stellten ihre flüchtigen Galeeren einander nach. So konnte sich ein unerheblicher Zwist bald zum ernstlichen Kriege, dann zum letzten entscheidenden Kampfe entzünden, wozu der lange genährte Nationalhaß ungewöhnliche Kräfte aufbot oder verlieh. Pisa, mit sich selbst uneinig, so ~~bald~~ oft es gegen Genua und für seinen Handel stritt, rüstete hundert Galeeren, und übergab sie der Führung Ugolino's, dem noch ein Admiral, und der tapfere Morosini, ein Venetianer, ich finde nicht bestimmt angegeben, ob zu- oder untergeordnet worden. Von einer Unternehmung auf den Hafen von Genua, welches damals durch die Abwesenheit seiner Flotte wehrlos war, mehr einer höhnenden Ausforderung, als einem wirksamen Angriffe, kehrten die Pisaner noch trotziger zurück; und als sie zum zweitenmale ausfuhren, geschah es nicht wie zu einer Schlacht, sondern wie zu einem Triumphe. Da eine warnende Vorbedeutung die Einsegnung der Flotte durch den Erzbischof Ruggieri unterbrach, traten einige

der ersten Verfasser der Übersicht bis zur Aufhe-
bung: wußte Gott ihnen zuwider sagen, wenn sie
nur Wind und Wellen für sich hätten. Ueber Lodo-
vic, aus einem Geschlechte von Verhältniß, kam ih-
nen mit hundert und dreißig spanischen Soldaten
entgegen. Das Verzeichniß des heiligen Papst hielt gegen
sie, und der kleine Insel Malvezia, einer ein
unbesiegter Hafen wurde unterhandig als der
Fall, an welchem sich die Brücke scheiterte. Der Ver-
lust des Schiffs mit dem Kanonieren erregte
Verwirrung und Flucht; fünftausend Schanzer fie-
len durch das Schwert oder ersoffen mit ihren
Galeeren; und die Sieger brachten acht und zwan-
zig genommene Schiffe und neuntausend Gefange-
ne mit sich zurück, so daß nachher ein Sprichwort
entstand: um Spa zu sehen, müsse man nach
Genua reisen. Marlino rettete sich mit drei Ga-
leeren, und war der erste Überbringer der Un-
glücksbotschaft, die von den Seinigen mit unbe-
schreiblicher Bestürzung angehört wurde. Rühm-
licher und glücklicher für ihn wäre es gewesen gewe-
sen, die spanische Übermacht nicht zu überleben,
allein der blinde, sinnlose Ungestüm einer all-
gemeinen Flucht macht Feige und Tapfere ein-
ander

ander gleich. Seine Feinde legten dem Staate auf einmal: der Schaden desselben hätte man wirklich nicht geschwächt. Wäre es nicht bloß Privatmeinung späterer Schriftsteller, + hätte er wirklich die öffentlichen Wunden gleich damals beschleunigt, er habe durch seine voreilige Flucht die Niederlage verrätherisch veranlaßt, und die besten Truppen seiner Mitbürger seinem ... geopfert, um die Obermacht desto sicherer zu unterdrücken; so würden seine Verfolger nachher nicht genöthigt gewesen, sich auf weit geringere Verbrechen zu berufen. Aber das unvorsichtige Volksvertrauen der Pisaner, die Ohnmacht der Gemüther, die Gefahr ihrer Aufnahme macht den Ausgang des Verfahrens ohne jene Beschuldigung fast begreiflich; sie ist unwahrscheinlich, weil Ugolino, der schon in hohem Ansehen stand, doch ein für seine Absichten so schmähliches Mittel Alles aufs Spiel gesetzt hätte; und der sicher für die Gefangenschaft ..., der sich bey ... vom Vortrage anwandte, setzt sie fast zur willkürlichen Vermuthung herab. ** +

Der Graf versammelte den großen Rath, und beschwor die niedergeschlagenen Gemüther, sich männlich zu fassen: jetzt sey der Augenblick

+ P. Tronci Memor. ... Pisa 1284.

** Einem gleichzeitigen Zeugnisse von Andern ... gefolgt hat der Graf die ... gegen sich, da ... ihren Erbitterungen ... P. Ritratti ... [illegible] ... so ... die ...

gekommen, Entschlossenheit darzuthun; kein Zu-
stand sey rettungsloser, als der des unterliegenden Ver-
gangs. Das Vaterland warf sich ihm in die Ar-
me: er wurde zum Podestà erwählt.* Unterdessen
ruhten die Genueser nicht im Genusse des Sieges.
Sie schlossen ein Bündniss mit Lucca und Flo-
renz, wobey es nichts Geringeres galt, als den
gänzlichen Untergang ihrer Erbfeindin. Diese
beyden Städte fielen auch unverzüglich in das
pisanische Gebiet, und eroberten verschiedene Bur-
gen. Die weitere Ausführung ihrer Anschläge
blieb dem nächsten Feldzuge und förmlicheren Rüstungen vorbehalten, hätte
Ugolino sie nicht verhütet. Es ist leicht zu be-
greifen, wie ungern er gegen eine guelfisch
gesinnte Stadt, seine ehemalige Zuflucht,
Krieg führen mußte. Doch drang er im Rathe
nachdrücklich darauf, man solle sich um den
Frieden mit Florenz bemühen; und wenn
er hierbey den Zweck hatte, die guelfische Par-
tey in Pisa zur herrschenden zu erheben, so
wußte er ihr wenigstens scheinbare Gründe
zu leihen, oder vielmehr, der Vortheil des
Staats traf hier richtig mit seinem eigenen
zusammen. Die Pisaner, stellte er vor,
müßten mit ihren Nachbarn auf dem festen

Entschuldigung vollends unglaublich.

* Es scheint also, daß der Podestà Morosini bey Meloria geblieben ~~war~~ oder gefangen genommen war.

Landes Freundschaft zu halten, um die Herrschaft
zur See, den Besitz der Inseln und fremden
Niederlassungen, worauf ihre Größe beruhte,
ungestört behaupten zu können. Die Gefahr
seÿ dringend, wenn es nicht Genua gelänge, den
Bund durch einen besondern Friedensschluß zu
lösen; und Florenz, dessen Feindschaft, nur zu-
fällig durch Parteÿgeist aufgeregt, nicht aus
einem unabänderlichen Verhältnisse entspringe,
werde am leichtesten auszusöhnen seÿn.*) Der
Graf, dessen dortige Privatverbindungen hiezu
sehr nützlich seÿn konnten, wurde zur Führung
des Geschäftes bevollmächtigt, und, vermittelst
des Ueberganges seiner Parteÿ zur Guelfischen
Parteÿ, und der Abtretung seiner sehr einge-
büßten Burgen, brachte er es zu Stande. In der
That, Pisa befand sich so sehr im Nachtheile, daß
der glänzende Friede, welchen es den Feinden er-
laubte, nur durch Schlauheit auf diese Be-
dingungen herabgesetzt werden konnte. Es
bedurfte des Goldes, welches in Weinfässern
versteckt, Ugolino den Häuptern der flo-
rentinischen Regierung zusandte,**) um durch
sie das Volk zum [illegible] [illegible] eines vor-
theilhaften

*) Le[onardo] Bruni im dritten Buche seiner florentinischen Geschichte.

**) Giov. Villani Stor. de suoi tempi unter dem Jahre 1284.

schäfften Bündnisse zu verleiten, worüber Ge-
nua und Lucca in einen so gerechten als bittern
Vorwurf ausbrachen. Daß der Erzbischof nach-
her eine in der größten Bedrängniß ausgemit-
telte Hülfe dem Grafen als Hochverrath aus-
legte, geschah wohl nur aus Unvermögen, einen
gültigeren Vorwand zu nehmen. Jene [illegible]
[illegible] haben unsern florentinischen Geschicht-
schreibern nicht einmal der Erwähnung werth
geschienen,* und wären sie auch weit beträcht-
licher gewesen, die Insel, das eigentliche Gebiet
der Pisaner, konnte sie leicht für jede Einbuße
auf dem festen Lande entschädigen. Noch weni-
ger kann es ein Verbrechen scheinen, daß Ugo-
lino den Staat, dem er vorstand, zu seiner Par-
tey hinüberzog. Um dazu die Gelegenheit zu
erhaschen, hatte er die Visconti und [illegible]
[illegible] Zeitalters verlängern müssen, denn
Parteysucht für Patriotismus, oder besser als
Patriotismus galt. Ohne alle Erschütterungen
konnte zwar dieser plötzliche Wechsel des Regi-
ments freylich nicht erfolgen: aber wenn
Ugolino damals die Häupter der pisanischen
Guelfen vertrieben, was er schon von ihnen
erlitten; wenn sein Machtspruch nicht etwa ich

* Wenn [illegible] wie der [illegible] Villani,
[illegible] [illegible] [illegible]
wäre.

eigenen Verdienst sie aus ihrer Vaterstadt vertrieb,
so können doch diese Verbannungen weder zahl-
reich, noch von langer Dauer gewesen seyn:
denn bey der Verschwörung gegen ihn, und die
später hin, finden wir die mächtigsten ghibelli-
nischen Familien offenbar innerhalb der Stadt.

Indessen wurde, was der Tag bey Meloria
an Muth und Macht übrig gelassen hatte, aufs
Neue auf den Krieg mit Genua verwandt. Unter-
handlungen waren gleich im folgenden Jah-
re versucht, aber abgebrochen worden. Bey
den gefangenen Pisanern konnte die Sehnsucht nach
der Heimath keine Einwilligung in die harten
Bedingungen erzwingen, die Genua vorschrieb:
sie entschlossen sich aus Liebe zum Vaterlande, es
noch länger zu entbehren. Ob zwar daher damals
die Genueser sich geneigter für den Frieden zei-
gten, hintertrieb ihn Ugolino, indem er zu-
[illegible] zu neuen Schwierigkeiten
anstiftete. Man behauptete, er habe, weil er auf-
fand sich über die Zurückhaltung [illegible] und die
Wiederaufnahme so vieler Familien zu bekümmern,
befürchtet, die Rückkehr seiner gefangenen Mit-
bürger möchte seiner Macht gefährlich werden.

Dieß

Diese würde zugleich beweisen, daß er sich
ihres Mißbrauchs bewußt war, und von der
öffentlichen Stimme das Übelste zu erwarten
hatte, sobald die Herstellung auswärtiger
Ruhe und häuslichen Wohlstandes sie laut wer-
den ließ. Der Schein ist allerdings gegen ihn:
und wir sind zu sehr entfernt, zu wenig unter-
richtet, um die Güte der politischen Gründe, die
ihn vielleicht rechtfertigen, genau zu wägen.
Ausgemacht war sie doch nicht, daß die
Hoffnung, sich durch mächtigere Verbündeten zu
einem vortheilhafteren Frieden hinzudrängen,
vergebens gewesen wäre. Krieg war ihnen
nur noch besser als Abhängigkeit oder gänzliches
Zurücktreten in Allem, worin sie mit Genua
wetteifern konnte; der Vertrag, der lange
nach Ugolinos Tode (1290) seinen Feindseligkeiten,
auch für die Pisaner verwundenden Krieg beschloß,
scheint uns jenes Verhältniß bestätigt zu
haben. Ein freundliches Gleichgewicht konnte ~~unter~~
~~[illegible]~~ nicht zwischen zwey Republiken bestehen,
deren gegenseitige Feindschaft stets Nahrung
war, weil jede in der Schwäche der andern
ihre Größe zu finden glaubte. Nichts ist über-
haupt unversöhnlicher, als kaufmännischer Eifer-

sucht. Ein Handelsstaat kann in einer entlegenen Zone empfindlicher verletzt werden, als innerhalb seiner Gränzen: selbst der Ocean ist ihm zu eng, so lange er noch die Schiffe des Nebenbuhlers trägt.

Nach Verlauf des ersten Jahres seiner Verwaltung wurde Ugolino noch auf zehn Jahre zum Podestà erwählt. Diese Würde gehört unter den politischen Eigenthümlichkeiten des Mittelalters eine der merkwürdigsten;* sie scheint sie mehr einem Gebrauch des erfinderischen Zeitgeistes entsprossen zu seyn, als der vorsichtigen Staatskunde: gefährlicher für die Freyheit, als wirksam gegen innern ~~Zwiespalt~~ Zwietracht und Anarchie, die unheilbaren und zuletzt tödtlichen Krankheiten der meisten damahligen Freystaaten Italiens. Schon der Name des Amtes deutet auf diktatorische Gewalt: aber nur auf ein Jahr und nur einem Fremden, der seine Familienverbindungen daheim ließ, und wenig Verpflichtung hatte, parteyisch zu seyn, wurde das Recht anvertraut, zugleich als Heerführer und als Richter die öffentliche ~~Ruhe~~ Sicherheit zu schützen, und ihre Störer zu bändigen oder zu bestrafen. Durch die Wahl eines

mächtigen

*Weit gedankenreicher [illegible] Gibbon [illegible]. History of the decline &c. Chapt. 69. Vol. 12. p. 189. Ed. of Basil.

mächtigen Mitbürgers, durch seine Bestätigung auf einen so langen Zeitraum hatten die Pisaner selbst sich Fesseln angelegt: und wenn auch ferner ihre wahren Wünsche durch den Päpstlichen und florentinischen Einfluß überstimmt wurden, so gelangte der Graf durch ihre Gewaltthat, dem Äußeren nach [illegible], zu einer fast uneingeschränkten Gewalt. Er wußte sie, unter den wechselnden Versagungen oder den offenbaren Gegenstößen der Faktionen, unerschüttert dennoch zu behaupten; und ein Verräther, der aus dem Schooße seiner Familie und seiner Parthei gegen ihn aufstand, sein Neffe Nino Visconti,*) wagte umsonst ihn zu stürzen.

Ugolino genoß also in stolzer Sicherheit seines Glücks. Ihm schmeichelte, außer dem Glanze des Reichthums und der Herrschaft, sein Geschlecht, in Söhnen, Töchtern und Enkeln um ihn her verbreitet; und Vermählungen mit den angesehensten Häusern vermehrten noch die blühende Menge desselben. An dem prächtigen Hochzeitsfeste einer Tochter unterhielt er sich mit Marco Lombardo, einem wegen seiner Weisheit berühmten Manne,**) über die seltene und unerhörte Glückseligkeit, die sein Alter krönte. Er wählte ihn mit erhöhten

*) Eben der Visconti, den Dante im Purgatorio antrifft, VIII. 53. [illegible] gebildet. [illegible]

**) [illegible] über seinen Charakter [illegible] Kommentar zum sechzehnten Gesange des Purgatorio, wo ihn Dante auftreten und mit Würde und Weisheit reden läßt.

starben, wies ihr gleichsam auf ihren glänzenden Anblick hin, und fragten ihn endlich: was ihn davon dünke? "Herr, ihr seyd so beglückt," erwiederte Meister Marco, "daß Euch allein die Gnade Gottes fehlt." Zierlicher und schöner vielleicht, aber nicht mit mehr Wahrheit oder Nachdruck hätte ein griechischer Weiser gesagt: Ehre die Nemesis. Im Taumel der Hoheit, der jene Warnung veranlaßt hatte, gieng ihr tiefer Sinn verloren: der verblendete Ezzelino sah die Wolken nicht, die dunkel über ihm aufzogen, und eilte selbst seinem Falle entgegen. Er hatte vielleicht durch Theilung seiner Herrschaft die gut- [illegible] widerstrebenden Gegenwart vermehrt, die sich ihm der [illegible] war. Von dessen war mit dem Erzbischof Ubaldini, dem Haupte der Ghibellinen, ein neuer Bund geschlossen, um [illegible] der Stadt zu vergießen, wodurch seine eigene Partei geschwächt und zerrissen ward. Während er als Ghibelline auf diese neue und treugesinnte Freundschaft baute, wandten grausamen Thaten des Tyrannen die Gemüther von ihm ab. Er soll den Grafen Anselmo von Canossa, dessen Popularität sein

eingeiz

einziges Verbrechen war, heimlich hatte umbringen lassen. Zornig über die Vorwürfe, welche ihm wegen seiner Verhaltung der zwei jungen Männern gemacht wurden; um so zorniger vielleicht, je gerechter sie waren, verwundete er den einen von ihnen, erschlug den andern: seine Wuth achtete es nicht, daß jener sein eigener Neffe, dieser ein Neffe des Erzbischofs war. Ruggieri stand lange stumm, als ihm die Leiche gebracht wurde; sagte zuletzt mit angenommener oder wirklicher Gleichgültigkeit: er könne sich nimmermehr überreden, daß dies sein Neffe und die Ermordung desselben Ugolino's That sei; und überließ sich öffentlich an eben dem Tage der lautesten Fröhlichkeit. Schwerlich hätte auch der geübteste Meister in der Verstellungskunst vermocht, im Augenblicke einer tödtlichen Beleidigung sich so gefaßt zu zeigen, wenn sie nicht etwa (geheime) feindselige Anschläge, wodurch er ihr längst zuvorkam, zur Reife bringen half. Es ist also nicht unwahrscheinlich, daß der junge Ubaldini mit Vorwissen seines Oheims dem Beherrscher Pisa's Trotz geboten hatte. Wie dem auch sei, der Erzbischof konnte nun um so leichter seinen eigennützigen Verrath an dessen Leib-

Seiten unterlagen, und die ghibellinischen Häu-
ser, welche, wie er selbst, Freundschaft für den
Grafen nur heuchelten, die Lanfranchi, Gualandi,
Sismondi, in eine Verschwörung gegen ihr Ge-
[illegible] und vergebliches Bedingungen in
Bezug auf den Frieden mit Genua, dessen vorzüg-
lichstes Hinderniß Ugolino schien, wurde zur
Veranlassung gebraucht, die Menge gegen ihn auf-
zuwiegeln. Alles war vorbereitet; die Glocken
läuteten Sturm; ein furchtbares Geschrey: To-
d dem Tyrannen! schallte durch die Straßen.
Ugolino sah sich der Gefahr entschlossen und den
[illegible] entgegen, und zog sich nach un-
[illegible] eines blutigen Tages in seine Burg zurück,
welche im Umkreise der Stadt lag. Zu [illegible]
das wachsende Ungewitter aufzuhalten, hatte er
im Willen zu seinen auswärtigen Freunden
um Hülfe gesandt; allein der schlaue oder glück-
liche Anführer der Verschwornen war ihm zuvor-
gekommen. Als die Mittel der Gegenwehr erschöpft
waren, und noch kein Entsatz erschien, mußte
Ugolino sein Schloß dem eindringenden Feinde
und den Flammen Preis geben. Er suchte sich nach
Außen zu retten,+ wurde aber nebst zwei Söhnen,

Ugucione

+ Dieser von den meisten übergangene Umstand erhellt aus Dante's Erzählung. Inf. XXXIII. 29. 30. Man vergleiche Borgo Dissertaz. Vol. I. p. 79. sq. H!

Uguccione und Brigata, und zwey Enkeln, An-selmuccio und Gaddo+) unterwegs eingeholt, ge-bunden geschleppt, und in den sogenannten Thurm der sieben Straßen geworfen. Die ... Burg wurde geschleift, und ewiger Verwüstung gewid-met. Man verfolgte mit Wuth seine ... Freunde und Anhänger. Die, welche sich versteckt hielten, mußten auf den drohenden Befehl des Erzbischofs ausgeliefert werden. Eine kleine weibliche That schwebt mitten unter diesen Auftritten des Schreckens unserer Rührung: die That einer Amme, welche ihren Säugling, des Gra-fen Enkel, in einem Korb voll Kräuter verbarg, und mit Lebensgefahr aus der Stadt trug. Neun Monate lang wurde jenen unglücklichen Gefangenen das Leben gefristet. Zwar brauchte Ruggieri wahrscheinlich nicht so lange Zeit, um die unmensch-lichste Rache zu ersinnen; sein Geiz verzögerte sie: er erpreßte von Ugolino's Freunden große Geldsummen für seine gehoffte Freylassung. End-lich (im März 1289.) ward das Loos der Unglück-lichen unwiderruflich entschieden; die Thür ihres Kerkers schloß sich für immer; die Schlüssel wurden in den Arno versenkt; und sie ersahen, daß sie bestimmt seyen, Hungers zu

+) Andere nennen Gaddo unter den Söhnen, und Brigata unter den Enkeln des Grafen. Forzi Annal. Vol. I. p. 153. scheint dieser mit Dante über-einzustimmen, welcher Gaddo als den jüngsten und zärtlichsten vorstellen läßt. Inf. XXXIII. 68.

I 305/21.

starben. Der Erzbischof gefiel sich sonderlich in der Wahl dieser Todesart: zu milde und fromm, um Menschenblut zu vergießen, habe er den Schuldigen nur die Nahrung entzogen. Ein lautes Geschrei um Erbarmen, das Geschrei der Knaben, drang durch die dicken Mauern; aber auch durch [illegible] denn der Haß gegen den Nahmen Gherardesca war eine Zeitlang [illegible] regte sich keiner ihrer Mitbürger. Um einen Beichtiger wenigstens flehte der Graf; allein umsonst. Der Erzbischof ließ ihn ohne priesterliche Hülfe, ohne das Sakrament der Buße zur Hölle fahren. Man versperrte nachher ihr [illegible] Gefängniß; der Thurm, das Werkzeug ihrer Qualen, wurde durch seinen veränderten Nahmen Hungersthurm verewigt.*)

Mag man Ugolino schuldig heißen können (und er kann es gewiß eher durch den Mißbrauch der ihm anvertrauten Gewalt, als durch seine angebliche Verrätherei beym Friedensschlusse mit Florenz), so war doch die Strafe selbst für den schwärzesten ~~[illegible]~~ Missethäter zu grausam. Was aber kein Schein des Rechtes beschönigen kann; was seine Verfolger ewig zum Abscheu der Menschheit machen muß

*) La torre della fame, stand noch zu Dante's Zeit, aber im Anfange des [illegible] von [illegible] eingerissen.

nicht; was den Schauern, nach der Meinung der Zeitgenossen, unmittelbar [illegible] Gerichte zeugen, ist die Mitverdammung der unschuldigen Söhne und Enkel. Wiewohl es bemüht sich der unermüdliche aber mißverstandene Patriotismus eines Pisanischen Gelehrten*) zu beweisen, sie seien nicht mehr im Knabenalter, sondern völlig erwachsen gewesen, und haben für Ugolino gefochten. Überdieß auf seine ~~Muthmaßungen~~ Gründe die Menge entgegengesetzter Zeugnisse, so waren sie doch weder Hochverräther noch Tyrannen, und konnten auf das strengste genommen, nur Verbannung verdienen. Bloß aus grausamer Begier, oder aus Furcht, es möchte ein Ugolinos Blut ein Rächer der Unthat aufstehen, wünschte man seine ganze Nachkommenschaft zu vertilgen. Dieß mißlang: zwei ältere Söhne, die Väter der eingesperrten Enkel, waren beyde außerhalb des Kerkers [illegible] nicht zugegen gewesen; ein geretteter Säugling durfte als Mann in seine Vaterstadt zurückkehren; und noch jetzt blüht das Geschlecht der Gherardeschi.

Diese Begebenheit zog unstreitig [illegible]

*) Vergl. Discors. Vol. I p. 40. sq.

für die Sieneser nach sich. Der Sturz der Hohenstaufischen Hauses verwickelte sie in einen langwierigen Krieg mit den toskanischen Guelfen, worin diese die Oberhand behielten. Mit Genua wurde zwar bald ein Waffenstillstand eingegangen; doch da die Härte der Bedingungen sie von ihrer Erfüllung abhielt, erneuerten sich die Feindseligkeiten, und endigten erst mit der entschiedenen Übermacht des einen, mit der gänzlichen Erschöpfung des andern Staates. So hat also reiche, mächtige, ruhmvolle Siena, bis es ein Jahrhundert nachher von den Florentinern unterjocht, zugleich mit der Freiheit sein historisches Daseyn einbüßte. —

Indem der Dichter die Antenora durchwandert, (eine grauenvolle [illegible] Erzählung) stößt er ~~zufällig~~ unversehens mit dem Fuße an den Kopf eines Verdammten. Der sich weigert, ihm zu entdecken, wer er sey, worüber Dante in heftigen Zank mit ihm geräth. Es ist Bocca degli Abati, ein Florentiner, durch dessen Verrath die Niederlage bey Montaperti erfolgte. Zufällig ruft ihn einer von seinen Mitgenossen

beym

beym Wachsen, und nun wurde er aus Rache dieser hartnäckiger als die übrigen Verbrecher um ihn her. Hierauf fährt Dante fort:

124 Wir waren schon entfernt von dieser Brut,
Da sah ich Zwey zusammen eingefroren:
Der Kopf des Einen war des Andern Hut.
127 Und, wo der Schädel grenzet an den Nacken,
Sah ich, wie man im Hunger Brod verschlingt,
Des obern Kopfes Zähn' den untern packen.
130 Nicht anders hat vor Wuth die Schläf und Stirn
Des Menalipp's Tydeus nicht zerklaubet,[a]
Wie der des Andern Schädel, Haut und Hirn.
133 „O du, rief ich, der durch viehische Geberden
„Haß gegen den bezeigst, den du nagst,
„Sag mir den Grund davon; ich will auf Erden
136 „Dein Schicksal kund thun, wenn du Wahrheit sagst;
„Will rächen deinen Haß an jenem dort,
„Wofern du ihn mit Fug und Recht verklagst,
139 „Wenn die,[b] womit ich spreche, nicht verdorrt."

a) Tydeus hatte den Menalipp zu umgebracht, war aber dabey selbst tödtlich verwundet worden. Dante spielt hier auf diese Geschichte an.

b) die Zunge.

## Drey und dreyßigster Gesang.

Da hob vom angefreßnen Hinterschädel
Der grause Sünder seinen Mund empor,
Und wischt' ihn ab an seines Feindes Schopf.

4 Dann fing er an: „Soll ich den grimmen Schmerz
„Erneuern? Schon noch davon erzählen,
„Zermalmt das Angedenken schon mein Herz.
7 „Doch sollen meine Worte diesem Schnöden
„Verruchten ein Saat der Schande seyn,
„So wirst zugleich mich weinen sehn und reden.
10 „Ich weiß nicht, wer du bist, noch wie du hier
„Herabgestiegen; doch ein Florentiner,
„Wenn ich dich reden höre, scheinst du mir.

[illegible] nach dem Dialekte zu urtheilen.

13 „Ich war Graf Ugolino, mußt du wissen,
„Und Erzbischof Ruggieri dieser da.
„Nun hör warum ich so sein Hirn zerrissen.
16 „Wie er, vertrauend seiner Treu mir bot,
„Mit arger Heimtücke mich gefangen,
„Dann umgebracht, ist nicht zu sagen Noth.

Weil es allgemein bekannt ist.

19 „Doch das, was Niemand droben dir erzählt,
„Wie grausam mein Tod gewesen, höre nun,
„Dann wirst du wissen, wie er mich gequält.
22 „Ich hatt' durch einer engen Luk' im Kerker
„Der Hunger, der jetzt vom Hunger wird [illegible]
„Und der für Andre [illegible] wird zum Kerker
25 „Geschaut verschiedne Monden-Wechsel schon erkannt,
„Als mich im Schlaf der Zukunft Schleier [illegible]
„Und mein Geschick vor meinen Augen stand

28 „Erschien mir, der die Jagd als Herr und Haupt
„Den Wolf und seine Wölflein zu dem Berge,
„Der den Pisanern Lucca's Anblick raubt.
31 „Mit magern, auf den Fang abgerichteten Hunden
„Hetzt er sie fort; es liefen vor ihm her
„Gualandi mit Lanfranchen und Sismunden. 9)
34 „Nach kurzem Laufe sah ich kraftlos keichen
„Den Vater sammt den Söhnen, sah ich bald
„Von scharfen Zähnen bluten ihre Weichen.
37 „Erwacht war ich vor Tages Anbruch kaum,
„Da hört ich um mich her die Söhne weinen,
„Und flehn um Brot in ihrem bangen Traum.
„Doch, was mein ahndend Herz begann zu ahnen!
„Recht grausam bist du, wenn dich das nicht rührt;
„Und weinst du hier nicht, was entlockt dir Thränen?
43 „Schon [illegible] die Stunde war dahin,
„Die Stunde nahte, Speise zu empfangen,
„[illegible] Traum [illegible]
46 „Und riegeln hört ich unten an der Pforte
„Des grausenvollen Thurms; ich schaut' ins starr
„Ins Antlitz meinen Söhnen ohne Worte.
49 „Ich weinte nicht, also erstarrt' ich innen.
„Sie aber weinten; mein Anselm sagte:
„„Du blickst, o Vater, so! was hast du? sprich.“
52 „Doch weint' ich nicht und sagt' auch nichts zu jenen,

9) Ich kann nicht sagen, es hie-
rin taucht eine feierliche Auffü-
hrung [illegible] Dinge
in der göttlichen Komödie vor-
kommen. [illegible]
[illegible]
[illegible] erwählt.
[illegible]
[illegible] genannt.
8) [illegible] Abtheilung ge-
[illegible]
[illegible]
[illegible]
für Söhne und Enkel.

„Den ganzen Tag, und auch die Nacht darauf,
„Bis wiederum der Welt die Sonne aufschien.
55 „Den traurigen Kerker fällt ein wenig Licht
„Nun erkannt' ich, vierfach wiederholt
„Das schauernde Bild auf jedem Angesicht.
58 „Da biss ich beide Hände mir vor Wehe.
„Sie glaubten, daß ich's thät aus Hungersgier
„Und fuhren schnell vom Lager in die Höh,
61 „Und sagten „Minder wird es weh uns thun,
„Wenn du von uns dich nährst; du gabst uns (das)
„Dies arme Fleisch und Bein: nimm's wieder
64 „Um sie zu schonen, ward ich still hierauf;
„Wir blieben stumm den Tag und den noch einen
„O Erde! warum thatst du dich nicht auf?
67 „Gekommen war des vierten Tages Licht,
„Als Gaddo mir sich vor die Füße streckte,
„Und rief „Mein Vater! warum hilfst du mir nicht
70 „Daselbst verschied er; und die Andern allen
„Sah ich so schauen, wie du hier mich siehst,
„Am fünften und am sechsten Tage fallen.
73 „Ich rief die Todten noch drei Tage lang,
„Und tappte, blind schon, über jeden Leiche,
„Dann that der Hunger, was der Schmerz nicht
76 Mit schielen Augen, als er so gesprochen,
Biß er den Unglücksschädel wieder an,

Zernagend, wie ein Hund, die hohlen Knochen —

79 O Pisa! Pisa! Schande der Bewohner
Des schönen Landes, wo das Si ertönt![12]
Weil deine Nachbarn nicht das Gericht üben,

82 So kommen bis vor deines Arno Kehlen
Capraja und Gorgona hergewandt,
Daß drin ertrunken möcht' mit allen Seelen.

85 Denn, war Graf Ugolino auch verklagt,
Er hab' um deine Burgen dich verrathen:
Warum hast du die Söhne todt geplagt!

88 Der jungen Jahr'. welchem Theben kannte
Hat Ugo und Brigata zarter Herz,
Und jene zwei, die [illegible] genannte?

S. die Fortsetzung auf der folg. Octavseite.

12) Eine sonderbare aber der [illegible] gebräuchliche Bezeichnung der Länder und Sprachen nach dem Wörtchen der Bejahung, z.B. Langue d'oc, Langue d'oil. [illegible] Zwei kleine Inseln im tyrrhenischen Meere, nicht weit von der Mündung des Arno entfernt.

m) Theben ist wegen der [illegible] verübten Unthaten in den alten Zeiten berüchtigt. [illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.

XXV, 2

SLUB
Wir führen Wissen.

## Die Läuterungswelt.

### Erster Gesang.

Das Schifflein meines Geistes spannt nunmehr
Die Segel auf zur Fahrt auf bessern Fluthen,
Denn es enteilt dem grausenvollsten Meer.
Und jenes zweyte Reich will ich besingen,
Wo büßend sich des Menschen Seele reinigt,
Und würdig wird, zum Himmel sich zu schwingen.
Laßt hier die todte Poesie erstehen,
O heil'ge Musen, weil ich euch gehöre,
Und laßt Calliope den Flug erhöhen!
Auf daß mein Lied in jenem Ton erschalle,
Der fühlen ließ die armen Elstern Strafe,
Zu ew'ger Schande und zu verdientem Falle*)! —
Von östlichem Saphir ein milder Duft
Verbreitete sich hin zur ersten Sphäre
Tief durch die Heitre der unbewölkten Luft.
Des labte sich mein Auge, jenen Schatten
Der todten Nacht entflohn, die mir vorher
Die Brust beklemmt, die Sinne umnebelt hatten.
Dem Morgen stand der Liebe holder Stern,
Und hüllt' in Schimmer sein Gefolg, die Fische;
Es lächelte der Osten nah und fern.

*) (in dem Wettstreite, zu dem die Musen von ihnen aufgefordert worden waren, besiegt,) die neun Töchter des Pierus, welche Apoll in Elstern verwandelt hat. Ovid. Metam. V. 294–677.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

22 Ich wandte mich zur Rechten, und erblickte
Am andern Pol vier Sterne, deren Schein
Allein die ersten Urbewohner erquickte.
25 Der Himmel schien ob ihrem Licht erfreut:
O nördlich verwaiste Regionen,
Die ihr beraubt der schönen Funken seid!

Hierher die Blätter 2 u. 3.

## Achter Gesang.

Schon kam die Stunde, die in weichem Gram
Des Schiffers Wunsch zur Heimat lenkt am Tage,
Da er von seinen Lieben Abschied nahm;
4 Und die den Waller frisch mit regem Sehnen
Verwundet, wenn er ferne Glocken hört,
Die scheint des Tages Sterbeklage tönen.

~~[illegible]~~. Sechster Gesang.

[traten] ~~näher~~:
~~[illegible]~~
61 Wir ~~[illegible]~~ zu ihm: o wie standest du,
Lombarder-Geist, ~~[illegible]~~ [mit stolzem, ernstem Wesen]
~~[illegible]~~ [Wie wolltest du den Blick ~~mit~~ voll Würd' und Ruh]
64 Er ließ uns, ~~[illegible]~~ [ohn' ein Wort zu uns zu sagen,]
~~Vorüber gehn und schaute nur uns nach:~~
~~[illegible]~~
~~[illegible] Haupt zu tragen.~~
~~[illegible]~~
67 Doch da Virgil nun näher zu ihm trat,
Um ihn den besten Aufgang zu erkunden,
Erwiederte er nicht das, was jener bat;
70 Nur fragt' er nach dem Land, das uns geboren.
Mein holder Freund begann kaum: "Mantua –"
Als schnell der Schatten, ganz in sich verloren,
73 Von seinem ~~Ort~~ [Stand] sich ihm entgegen schwang,
Und rief: "Ich bin Sordello, Mantuaner!
"Aus deiner Stadt!" und in die Arm' ihn schlang. —
76 Ach du, Italia, du Haus der Jammer!
Schiff ohne Steuermann im wilden Sturm!
Nicht Länderherrin, nein, der Unzucht Kammer!
79 Sieh, wie so eifrig dieser edle Geist,
Nur um den süßen Namen des Vaterlandes,
Dem Stadtgenossen Ehr' und Lieb' erweist:
82 Derweil in dir die Menschen sich befehden,

Und die Ein Wall, Ein Graben in sich faßt,
Einander statt zu schlagen, sich entblöden.
O schau dich um an deiner Meere Strand,
Unselige! dann blick' in deinen Busen!
Von welchem Land ist Friede nicht verbannt?
Was hilft es, daß Justinian die Zügel
Dir angeschirrt, als zu verruchter Schmach?
Wenn leer ist, ach! dein Sattel, deine Bügel.
Du Volk, das du, dem Kaiser hold und treu,
Im Sattel gern ihn sitzen lassen solltest,
Du trägst vor Gottes Satzung wenig Scheu! —
O deutscher Albrecht, der sich ihr entzogen,
So daß es wild und widerspänstig ward,
Statt dich zu schwingen in die Sattelbogen!
Sieh, wie das Thier unbändig tobt und schlägt,
Weil es der Sporen Züchtigung nicht fühlte,
Seit du die Hand ihm an das Gebiß gelegt.
Dein Blut ereil' ein richtend Wunderzeichen,
Und mach' an dir den Zorn der Sterne kund,
Zur grausen Warnung deines Thrones Erben!
Weil auch Gewinnsucht nach entferntem Land,
Hast du und hat dein Vater es gelitten,
Daß öd' und wüst des Kaiserthums Garten blieb.
Die Filippeschi und Monaldi sagen;
Sorgloser! komm und sieh, schon untergehend

Die Capuletti und Montecchi klagen!
Grausamer! sieh, wie's deinen Treuen geht!
Gedenk' an ihre Drangsal, ihre Schäden!
Und sieh, wie finster Santafiore* steht!
O komm und sieh deine Roma weinen!
Verwittwet, einsam, ruft sie Tag und Nacht:
„Mein Cäsar, willst du nie dich mir vereinen?" —
Komm' denn und sieh, wie so inniglich
Das Volk sich liebt; und rührt dich Mitleid nimmer,
So komm, und schäme deines Rufes dich! —
Und du, für uns zum Kreuzestod gesendet,
Darf ich mich unterwinden, höchster Zeus?
Hat sich dein ~~heilig~~ gerecht' Aug' uns abgewandet?
Ist's? oder wird dadurch ein künftig Gut
Bereitet, unserm Denken ganz verschlossen,
Weil's noch im Abgrund deines Rathes ruht:
Daß jede Stadt Italiens voll Drängern,
Und jeder Bauer zum Marcellus wird,
Erweist er nur sich als Partheyengänger? —
Ach, mein Florenz, magst wohl zufrieden seyn
Mit dieser Abschweifung, die dich nicht kümmert,
Dank deines Volkes pflanzen Grübeleyen!
Viel' sind, mit Rechtsgefühl im Herzen, Schützen,
Welchen Bedächtigkeit ein Zögern macht;
Dein Volk nur trägt sie auf der Zungen Spitzen.

* Eine Grafschaft im Distrikt [illegible] von Siena. S. Purg. 17, 59 und daselbst Landini's und Vellutello's Commentar.

Viel weigern sich gemeiner Stadtgeschäfte:
Dein Volk nur beut sich unberufen an,
Und schreyt: „Ich lade sie auf meine Kräfte!“

So juble denn! du hast ja guten Grund.
Bist du nicht friedenvoll, bist reich, bist weise!
Die That macht meiner Rede Wahrheit kund.

Athen und Sparta, die ~~[illegible]~~ bürgerlichen
~~Im~~ Gesetze klug im Alterthum ~~befahl, sind gegen dich~~ verfaßt,
~~Nur~~ Sind schwache Anfänger, ~~[illegible] zu schätzen~~ mit dir verglichen.

Weil du so feine Vorkehrungen spinnst,
Daß kaum bis zu Novembers Mitte dauert,
Was im Oktober du mit Fleiß ersinnst.

Wie oft hast du Gesetze, Münzen, Sitten
Seit dieser Menschen Denken umgetauscht!
Wie oft Verwandlung der Gestalt erlitten?

Besinnst du dich und bist nicht gar verblendet,
So wirst du jener Kranken dich vergleichen,
Die hin und her auf weichem Lager sich wendet,
Um schlaflosen Schmerzen zu entweichen.

~~Die Vorstellungskraft~~. Neunter Gesang.

Es war die Stunde, wo, bey'm frühen Schimmer
Des Tags, die Schwalbe ihr Klaglied beginnt,
Als dächte sie ihr altes Leid noch immer;[a]
Und wo der Geist dem Körper sich entzieht,
Und ganz von irdischen drückenden Gedanken,
Tiefsehend, göttliche Gesichte sieht.
Da träumt' ich, auf vergoldetem Gefieder
Schwebt' über mir ein Adler in der Luft,
Und regte sanft die Flügel auf und nieder.
Es dünkte mir, ich wär' auf jener Flur,
Wo Ganymed einst, geraubt den Seinen,
Empor zum hohen Götterrathe fuhr.
Ich dachte still: nur hier hinweggetragen,
Gewohnt hält der Vogel an dieser Stätte wohl
Und verschmäht fern seine Beute zu jagen.
Noch schwebt' er so, dann plötzlich wie ein Blitz,
Kam er herabgeschossen, und mich raubt' er,
Und riß mich hin bis zu des Feuers Sitz.
Die Flamme ergriff uns beyde lichterloh;
So sengten sie die eingebildeten Flammen,
Daß Traum und Schlummer alsobald mich floh.
Nicht anders fuhr Achilles auf im Schrecken

a) Procne, Gemahlin des Tereus. S. Ovid. Metam. VI. 423. ff.

Und rollte sein erwachtes Aug umher,
Unfähig, wo er wäre, zu entdecken,
37 Als ihn im Schlaf, aus Chirons Höhl' entführt,
Der Mutter Arm nach Scyros hingetragen,
Wo ihn nachher die Griechen ausgespürt:
40 Wie ich empor mich riß, erstaunt, erblichen,
Gleich einem, den ein Schauer überfällt,
Da nun der Traum von meiner Stirn gewichen.
43 Und sieh! mein Hort allein stand mir zur Hand;
Zwey Stunden war die Sonne schon gestiegen,
(auf die See) Und mein Gesicht war nach dem Meer gewandt.

## ~~Der [illegible]~~ Siebenundzwanzigste Gesang.

70 Eh noch die Lüfte in einem Grau zerronnen,
So weit des Horizontes Gewölbe reicht,
Und eh die Nacht ihr ganzes Feld gewonnen,
73 Nahm unser jeder eine Stufe sich
Zur Ruhstatt, weil uns durch Natur des Berges
Zum Steigen mehr die Kraft als Lust entwich.
76 Gleich Ziegen, wenn sie sich satt gegrast, die Zinnen
In Frieden wiederkäuen, die zuvor
Mit wildem Muth auf Bergeshöhen stiegen:
79 Die ruhn im Schatten, weil die Sonne glüht,
Indes der Hirt, auf seinen Stab sich lehnend,
Mit treuem Schutzesblick sie übersieht;
82 Und wie ein Schäfer in der Nacht gar stille
Im freien Luft bey seiner Heerde wacht,
Auf daß kein Raubthier sie mit Schrecken fülle:
85 So ruhten wir daselbst nun, still vereint,
Ich wie die Geis, und sie wie meine Hüter,
Von Felsenwänden rechts und links umzäunt.
88 Man sah den Himmel kaum an dieser Stelle;
Doch ~~schienen~~, wo die Aussicht ~~offen blieb~~, frei war, schienen mir
Die Sterne wunderbar an Größ' und Helle.

91 So sinnig blickend nach dem Firmament
Fand mich der Schlaf; der Schlaf, der manches Mal
Ein Ding von fern, eh sich's begiebt, erkannt.
94 Und um die Stunde, wo die ersten Strahlen
Der stets von Lieb' entglühten Cytheria
Von Osten sich zu uns herüber stahlen,
97 Da wähnt' ich träumend, eine Flur entlang
Säh' ich ein Weib in Jugendschöne wandeln;
Und, Blumen pflückend, sagte sie und sang:
100 „Wer mich befragt, dem will ich es verkünden:
„Ich heiße Lea, und bewege rings
„Die schönen Hände, einen Kranz zu winden.
103 „Ich schmücke mich, dem Spiegel schön zu seyn;
„Doch Schwester Rahel weicht von ihrem nimmer,
„Sie sitzt und sieht den ganzen Tag hinein.
106 „Der holden Augen Glanz ist all ihr Beachten,
„Wie meins der Hände selbst gewähltes Werk.
„Ich finde Wonn' im Thun, sie im Betrachten." —
109 Das Frühlicht, das vor Tages Anbruch blinkt,
Dem Waller auf der Rückkehr ~~[illegible]~~ † — † so willkommner,
Je näher schon ihm seine Heimath winkt,
112 Verjagte rings umher die tiefen Schatten
Und meinen Schlaf; ich raffte flugs mich auf,
Weil schon die Lehrer sich erhoben hatten.
115 † [illegible] vom Hunger [illegible] die süße Frucht

Rahel ist in diesem Sinne ein Bild der Hoffnung, der wandelnden Tugend; [illegible] der Spiegel ist die Hoffart. Die Allegorie gehört unter die wenigen des Dante, die unmittelbar einleuchten und keiner Mißdeutung ausgesetzt sind. Sie ist einfach, rein von allen fremden Beimischungen, und in jedem ihrer gefälligen Züge sprechend. Ort und Zeit sind dazu aufs beste gewählt. Es ist natürlich, daß auf dieser Höhe so nah schon dem Paradiese die Stimmung zu ätherischen Erscheinungen mit der reineren Luft zugenommen hat, die das Auge der Sinnen ganz ungehindert durchdringt. Daß ~~sich das Ahndungsvermögen~~ die Seele in ihren Morgenträumen ~~[illegible]~~ am wahrhaftesten zeige, ist hergebrachter Dichterglaube; aber vorzüglich schön wird die Stunde durch den freundlichen Stern der Venus bezeichnet, als hätten seine Einflüsse das liebliche Träumen begünstigt.

Die Hoffart als ein Spiegel der menschlichen Seele ist ein Bild, das in den verschiedenen Wendungen, deren es empfänglich ist, immer wahr, ~~und~~ ergiebig fruchtbar an Gedanken bleibt. Auf jener erhabenen Vorstellung, nach welcher Gott als das allgemeine Sensorium aller erkennenden Wesen betrachtet wird, und der dem

~~Daß sich das Ahndungsvermögen der Seele in ihren Morgenträumen am wahrhaftesten zeige,~~

Dichter sonst nicht fremd ist, hat er hier vielleicht nicht aussprechen wollen. An dem ~~Geist~~ Maß aller Vollkommenheit, dem Inbegriff alles Wahren, prüft die Seele ihren eigenen, erkennt ihre Mängel. Allein dieser Spiegel wirft ihr gewissermaßen nur ihr eigenes Bild zurück: wie der Mensch, so sein Gott. Mit jedem Fortschritte in der Sittlichkeit also steigt und erhöht sich die Erkenntniß; dieß ist es, was Lavater kürzer, aber treffend ausdrückt „Gott baut im Menschen von unten auf."

Daraus ist es nun begreiflich, warum die ursprünglich schöne Seele, der das Ideale natürlich ist, die Seele eines Plato, Petrarca oder Hemsterhuys, den stärksten Hang zu himmlischer Beschauung fühlt. Mit hingegebener Liebe verlässt sie zitternd ihren eignen Himmel, um sich in der Gottheit wiederzufinden; das Gegenbild ihrer selbst, ein Ideal von allen irdischen Mängeln befreit, kommt ihr aus der Tiefe des Spiegels mit entzündendem Reiz entgegen. Was Wunder, wenn sie alles Andre darüber vergißt? Der zarten Seele ist diese Narcissusliebe wohl zu verzeihen. Sie verhehlt sie auch nicht darüber; ohne Demuth, ohne Verwunderung, ohne Neid sagt sie „so ist meine Schwester, so bin ich." ~~sie kann nicht erfahren~~ Die Seele deren Anlagen erst durch wohlthätigen Hinweis geweckt werden müssen, kann sich nicht so befreundet in der Betrachtung verweilen, sondern nur dann und wann

zu ihr zurückkehren, um sich gesammelter wieder zu erkennen. Sie ist geschäftig; jede gute That ist eine Blume mehr in ihren Kränzen, und der Reichthum dieses Frühlings ist unerschöpflich.

Man findet es vielleicht tadelhaft, daß Anna so ganz ohne Anlaß, und ohne Gegenstand der Mittheilung von sich und ihrer Schwester erzählt. Doch dieß Unmotivirte ist in einem Gedichte sehr natürlich, und giebt ihm gerade ein träumerisches Ansehen. Denn so spielt der menschliche Geist das verschlossene Innere; so ~~knüpft~~ verknüpft er oft großer Bedeutung schöne Bilder auf kindische Weise.

I 353/23.

Anmerkung

Dem Engel und den heiligen Gesänge des Himmels
nicht vorzuziehen

Dante's Gebet um Anschauung der Gottheit wird
vom heiligen Bernhard vor Marien, von Marien
vor Gott gebracht. So baut die Verehrung der Heili-
gen gleichsam eine Stufenleiter der Andacht. Sie versinn-
licht einigen unendlichen Abstand von einem Wesen,
an das wir uns unmittelbar zu wenden kaum wa-
gen dürften, und hebt uns wieder zu ihm hinauf,
durch die Begreiflichkeit, die menschliche Eigenschaf-
ten bewunderter Wesen.

"Genesung schaffen, die an so viel Zweigen
"Der Sterblichen vergebens Sorge sucht."
118 Mit diesen Worten redete mich Virgil
Begeisternd an, und keine Freudengabe
Erregte je in mir solch ein Lustgefühl.
121 Verdoppelt ward mein Trieb hinanzudringen
Durch neuen Trieb; es war bei jedem Schritt,
Als wüchsen zu dem Fluge mir die Schwingen.
124 So blieb die Stiege unter uns zurück:
Wir standen nun auf ihrer obern Stufe,
Da heftete Virgil auf mich den Blick,
127 Und sprach: Du sahst das ew'ge Feuer brennen,
„Dann das der Büßung, Sohn! Nun bist du hier,
„Wo ich, aus mir, nichts weiter mag erkennen.
130 „Durch Kunst und Einsicht bracht' ich dich hieher:
Jetzt wähle dir die Lust zum Führer!
„Nicht ist ein steiler Pfad, noch Mühsal mehr.
133 „Sieh hier die Sonne deine Stirn beglänzen!
„Sieh Blumen dort, und Rasen, und Gebüsch,
„Die hier die Erd' aus eigner Fülle kränzen!
136 „Bis daß die Augen, wonnevoll und schön,
„Begegnen, die dir meine Hülf' erweinet,
„Kannst du hier ruhn und kannst dich auch ergehn.
139 „Erwarte länger nicht mein Wort, mein Winken!

Dein Will ist heilig, gerecht, untadelig;
Verkehrt wär's, nicht zu thun nach deinem Sinn
142 Drum trau ich über dich zum Trösten dich.

Es folgen die 3 Oktavseiten.

# ~~Die Dichtungswelt.~~ Achtundzwanzigster Gesang.

Hierher die auf der Rückseite von Blatt 8 stehende Vorbemerkung.

Schon sehnt' ich mich, das frische, dichte Grün
Der gottgeweihten Waldung zu durchspähen,
Wo dämmernd nur der junge Tag erschien.
4 Und ohne Säumen wandt' ich vom Gestade a)
Mich zu den Ebnen langsam leise hin,
Auf überall von Duft erfülltem Pfad.
7 Ein süßer Hauch mit immer gleichem Zug
Den Hain entwallend, wie ein Wangenlüftchen,
Berührte mir die Stirn in lindem Flug.
10 Daß Zittern, sanft erschauernd, sich gewandt
Die Blätter alle nach der Gegend hin,
Wohin der Berg den ersten Schatten sendet. b)
13 Doch ihre rechte Lage störte dieß
Nicht so, daß sich der Vögel Volk in Wipfeln
Dadurch in seinen Künsten irren ließ.
16 Mit voller Lust begrüßten sie den Morgen,
Im Laub, das rauschend ihren Liedersang
In tiefern Ton begleitete, verborgen.
19 So, in dem Fichtenwald bei Chiassi, c) windet
Brausend sich von Ast zu Ast herab,
Wenn den Scirocco Aeolus entbindet.

a) Vom äußern Rande der Fläche, die den Gipfel des Berges einnimmt.

b) Gegen West; denn der Wind kam vom Morgen her, wie gewöhnlich beim Anfange des Tages.

~~[illegible]~~

c) Eine jetzt nicht mehr vorhandene Stadt ~~[illegible]~~ in der Nähe von Ravenna, bei welcher sich ein Fichtenwald am Ufer des Adriatischen Meeres hinzog.

Schon hatte mich der alte Hain umfangen,
So daß ich nun die Stelle nicht mehr sah,
Wo stillen Schritts ich hineingegangen.
Und sieh! ein Bächlein hemmte meinen Gang,
Das nach der Linken zu, ~~[illegible]~~ mit kleinen Wellen
Den Rasen bog an seines Bettes Hang.
~~[illegible] Wald [illegible]~~
Die reinsten Wasser, die hienieden quellen,
Sie würden trüb erscheinen und gemischt
Bey diesen Fluten, welche nichts verhüllen;
Obwohl ihr Pfad entlang hin sich schlingt,
Umwölbt von dessen ewigem Schattendunkel,
Wodurch kein Strahl von Mond noch Sonne dringt.
Mein Fuß blieb stehen, und meine Augen flogen
Den Bach hinüber, von dem Lustgemisch
Der grünen Sommerstauden angezogen.
Und, wie ein schönes Wunder, das den Geist,
Wenn die Erscheinung plötzlich dar sich stellet,
Hinweg von allen andern Denken reißt,
Erschien mir da ein Weib, die mit Gesange
Sich einsam auf dem Blumenschmucke ergieng,
Und Blum' auf Blume las auf ihrem Gange.
O holdes Weib, belebt von Himmelsglut,
Wie mir die ländlichen Gebärden sagen,
In denen oft die Seele kund sich thut!

> Dieser Bach, Lethe genannt, hat die wunderbare Wirkung, daß der welcher sich darin badet ~~[illegible]~~, alle Fehltritte seines Lebens vergißt.

> Hoch überwölbt von ewigem [illegible]

46 Vergönnt, so sagt ich, wenn ich Dich bitte:
"Komm näher! wend', auf daß man hier dein Lied
"Vernehmen mag, zu diesem Bach die Tritte!

49 Du rufst in mir ein täuschend Bild hervor
"Von Proserpinens Reiz, und jenem Haine, e)
"Wo sie den Lenz, f) die Mutter sie verlor. —

52 Wie Tänzerinnen sich auf zarten Füßen
Erhaben drehen, so daß ein enger Schritt
Die Fersen stets sich an einander schließen,

55 So wandt' auf Gold- und Purpurblümlein sich
Das schöne Weib zu mir heran, und senkte
Die Augen mädchenhaft und sittiglich.

58 Sie machte mich froh, was ich begehrte,
Und nahte mir sich so, daß ich nunmehr
Den süßen Ton samt seiner Deutung hörte.

61 Sobald sie hinkam, wo in sanftem Lauf
Der schöne Fluß des Rasens Halme badet,
Schlug sie mit Huld die Augenlieder auf.

64 Ich glaube, selbst von Venus Wimpern blitzte
Kein Licht wie dieß, als ihres Sohnes Pfeil
Ihr einst den ungewarnten Busen ritzte.

67 Sie lächelte vom andern Ufer her,
Und pflückte stets noch von den Wunderborden
Der ohne Saat entsprossnen Farben mehr. g)

e) Enna.

f) d.i. die Frühlingsblumen, die sie gerade geflochten gepflückt hatte, und die sie in ihrer Unschuld bejammerte, als Pluto sie raubte. Ovid. Metam. V. 399. u. 401:
Collecti flores tunicis cecidere remissis.
Tantaque simplicitas puerilibus adfuit annis,
Haec quoque virgineum movit iactura dolorem.

g) ~~Halb~~ farbige Blumen

Obwohl der Fluß drei Schritt uns nur entfernte,
So war der Hellespont, wo Xerxes einst b)
Der Ohnmacht seines Trotzes fühlen lernte,
Verhaßter dem Leander nicht ~~Leandern doch nicht mehr verhaßt~~, wann ihn
Der Fluthen Ungestüm von Sestos bannte, c)
Als der mir jetzt ein Feind und Neider schien.

b) Als er sich über eben die Meerenge in einem Fischerkahn nach Asien flüchtete, über die er vorher eine Schiffbrücke für sein unzählbares Heer hatte schlagen lassen.

c) Den Aufenthalt seiner geliebten Hero.

[Vorbemerkung zum 28. Gesang.]

Dante hat nunmehr den unersteiglichen hohen Berg erstiegen, der sich nach seiner Dichtung, im südlichen Ozeane erhebt und dessen Absätze den büßenden Seelen zum Aufenthalte dienen. Auf dem Gipfel liegt der ehemalige Wohnsitz der ersten Menschen im Stande der Unschuld, das irdische Paradies, welches Dante betritt nachdem ihn Virgil, der ihn bisher begleitet, seinem eignen Führen überlassen. Hier geht ein göttliches Traumgesicht von der thätigen und beschauenden Tugend, das er kurz zuvor gehabt, zum Theil in Erfüllung. Denn ~~[illegible]~~ begegnete ihm ähnlich unter der Gestalt eines schönen Weibes, erklärt ihm die vorliegenden Gegenstände, und bereitet ihn auf die glorreiche Erscheinung seiner Beatrice vor.

## ~~Der Läuterungsberg~~. Dreißigster Gesang.

~~[illegible]~~

Der ~~[illegible]~~ Nordstern,[a] der am ~~ersten~~ höchsten Himmel funkelt,
~~Der Aufgang oder Untergang~~ Der nimmer Untergang noch Aufgang kennt,
Von keinem Nebel, als von Sünd' umdunkelt,
~~Der Pflicht allein, kein Wahl sonst, [illegible]~~;

[a] Der Siebenstern, welcher den Zug führt.

4 Und der von ihrer Pflicht die Heiligen dort
Belehrt, wie der an unserm niedern Pole
Den Steuermann leitet zum gehofften Port,
7 Stand nun in Ruh: als jene Bundsgefährten,
Die vor dem Greifen hergezogen, sich
Zum Wagen, wie zu ihrem Frieden, kehrten.
10 Und Einer, wie von Gott gesandt, sprach
Und sang es dreimal laut „Komm, meine Braute,
Vom Libanon!“[b] und alle sangen nach.

[b] Worte des Hohenlieds IV. 8.

13 Wie sich, wann einst der letzte Ruf erschallt,
Die Heiligen schnell der Grüft' entreißen werden,
Gekleidet in unsterbliche Gestalt:
16 So standen hundert Diener Gottes, Boten
Des ewgen Heils, vom Siegeswagen auf,
Sobald das Wort des Greises sie entboten.
19 „Gesegnet, der da kommt!“ rief all die Schaar;
Und, Blumen über's Haupt und um sich werfend:
„Bringt Lilien mit vollen Händen dar!“
22 Ich sah zuweilen, wann der Tag begonnte,

Des Ostes Regionen rosig blühen
Und schönes Blau sonst am Horizonte;
25 Und sah die Stirn der Sonne sich im Schatten
Der ~~Dämpfe~~ Dünste sich erheben, so daß lang
Die Augen sie ertragen ohn' Ermatten.
28 So, in der Blüthenwolke, die empor
Aus Engelhänden stieg, und nieder fallend,
Sich in den Wagen und ~~umher~~ ringsum verlor,
31 Erschien ein Weib, mir über weißem Schleier
Mit Öl bekränzt; ein grüner Mantel flog
Um ihr Gewand, von Farbe hell wie Feuer.
34 Und meinem Geist, der schon so lange Zeit
Vordem in ihrer Gegenwart gewohnt,
Erlaubte nicht des Staunens Bangigkeit.
37 Geheime Kraft, die von ihr ausgieng, wandte
Die Allgewalt der alten Lieb' in mir,
Eh meinem Schaun ihr Auge sich entdeckte.
40 Kaum aber wurde mein Gesicht geblendet
Vom Strahl der hohen Kraft, die mich durchstach,
Eh' ich der Kindheit Tage noch vollendet,
43 So wandt' ich mich zur Linken, so vertraut,
Wie sich ein Kind zum Mutterbusen flüchtet,
Wenn es erbangt und wenn es Kummer fühlt,
46 „Mir bebt in Adern jedes Tröpflein Blut;“
So wollt' ich zu Virgilen sagen: „sieh,

"Das sind die Zeichen meiner alten Glut!"

49 Doch ach! Virgil war schon uns weggeschwunden,
Virgil, mein Vater und mein holder Freund,
Virgil, den ich zu meinem Heil gefunden.

52 Was Eva einst verlor, half da mir nicht,
Um unbethaut die Wangen mir zu bewahren;
So trübten Thränen doch mein Angesicht.

55 "Du weinst, weil Virgil sich dir entrissen?
"Nein, Dante, weine noch, o jetzt noch nicht!
"Du wirst ob ~~für~~ andre Dolche weinen müssen."

58 Wie einem Anführer (?), der am hohen Bord
Das Schiffsvolk in seinem Thun betrachtet,
Und sie ermuthigt durch sein [illegible],

61 So sah ich an des Wagens linker Seiten,
Als ich mich wandt' auf meines Nahmens Ruf,
Den ich, weil Noth es fodert, hier verzeichne,

64 Das Weib, das mir zuvor die Festlichkeit
Der Himmlischen verschleyert, ihre Augen
Von drüben her auf mich gerichtet war.

67 Obschon der Schleyer, der von ihrem Haupte,
Von Pallas Laub umgeben, niederfiel,
Ihr Antlitz frey zu schauen nicht erlaubte,

70 Fuhr sie doch stolz ~~[illegible]~~ königlicher Art
Zu reden fort, wie einer, der im Herzen
Noch glühendere Reden aufbewahrt.

Alle Freuden des Paradieses hinderten meinen Schmerz nicht.

nach

"Wohl bin ich Beatrice! Schau her und siehe!
"Wie wagtest du dich doch den Berg hinan,
"Und wußtest nicht, daß Menschen hier beglückt?"
Mein Aug' fiel nieder in die klare Fluth;
Ich sah mich drin, und wandt' bestürzt zum Rasen,
So lastete die Scham mir Stirn und Muth.
Wie ~~einer Mutter~~ Sie schien mir übermüthig, wie die
Der Mutter scheint, wenn sie ihn bitter schilt.
Grausame Güte war in ihrem Tone.
Sie schwieg; die Engel sangen plötzlich nun:
"Ich trau', o Herr, auf dich!" doch bis zur Zeile:
"Auf weiten Raum," da hielten sie's beruhigt.
So wie sich zwischen den belebten Stämmen
Das Apennin ~~Auf Italiens Rücken~~ der Schnee zu Eis verhärtet,
Wenn Winterstürme ihn zusammen dämmen,
Dann in sich selbst zerthaut, sobald der Wind
Vom schattenlosen Theil der Welt entsteigt,
Wie eine Kerz' am Feuer schnell zerrinnt:
So war ich thränenlos und ohne Seufzen,
Eh' jene sangen, deren Lieder stets
Akkorde mit den ewgen Sphären tönen.
Doch als ich in den süßen Melodien
Ihr Mitleid so vernahm, als ob sie sagten:
"O holdes Weib, warum zermalmst du ihn?"

d) Warum ... wußtest du ... wohl und ... daß ... so lange [illegible]

e) Anfang des ... und ... Psalmen ... [illegible]

#) ... sangen die Engel ... [illegible]

... warum doch ... [illegible]

97 Da ward der Frost, der enge mein Herz umschlossen,
Zu Hauch und Thau, die aus f) ~~bekümmerter~~ Brust
Sich nun durch Mund und Auge frei ergossen.
100 Sie stand zur Rechten auf dem Wagen dort
Noch stets, und wandte zu den seelgen Wesen g)
Ihr Antlitz nun, und nahm also das Wort:
103 „Euch ist des Lebens ewger Tag beschieden,
„Und Nacht und Schlaf entzieht auch keinen Schritt
„Der Sterblichen auf ihrem ~~Pfad~~ Wege hienieden.
106 „Allein, auf daß mich jener Sohn der Erden
„Vernehme, red' ich doch mit solchem Fleiß:
„Denn Reu' und Schuld soll gleich gemessen werden.
109 „Nicht durch die Macht der Himmelskreis' allein,
„Die, je nachdem die Sterne sich gesellen,
„Jedwedem Keime Form und Art verleihen;
112 „Nein, auch durch Gottes reiche Gnadenquellen,
„Die aus so hohen Wolken sich ergießen,
„Daß nun kein Aug' erforscht, woher sie quellen,
115 War er beym Eintritt in sein Neues Leben h)
Beglückt und bestimmt, sich wunderbar
Hervorzuthun in jedem edlen Streben.
118 Doch wüster wird und dorniger ein Feld,
Mit schlechter Saat besä't und unbebaut,
Je mehr ihm üpp'ge Kraft den Boden schwellt.

f) beklommner

g) den Engeln.

~~Auf ihrem Wege mit~~

h) Anspielung auf Dante's jugendliches Buch ~~Vita~~ Vita nuova.

121 „Auf kurze Zeit bewahrt' ihn meine Jugend:
„Ich ließ ihn in mein kindlich Auge schaun,
„Und führt' ihn so mit mir den Weg der Tugend.

124 „Doch kaum, daß ich für eine Bürgerin,
„Noch frisch am Tage meines [illegible], [illegible],
„So ließ er mich und gab sich Andern hin.

127 „Als ich, befreit von meinem Fleischesschleier,
„Zu höhrer Schön' und Tugend war gediehn,
„War ich ihm minder lieb und minder theuer. (hielt er mich)

130 „Nach Glücksphantomen trieb ihn nun sein Hang,
„Die stets in dem, was sie verheißen, lügen,
„Und trieb aus Irr' in Irre seinen Gang.

133 „Der Himmel hat ihn, mir zu Liebe (~~auf mein Flehn~~) gelockt,
„In Träumen oft, und oft mit lichten Strahlen;
„Allein umsonst! er ward nur mehr verstockt.

136 „Und fiel so tief, daß alle Mittel nun
„Ihn nicht mehr retten konnten, außer (diesen,) ~~eines~~
~~Die Welt des Elends vor ihm aufzuthun.~~
(Ihm der Verworfenen Wohnung aufzuthun.)

139 „Darum durchwandelt' ich der Todten Pforte,
„Und rührte den, der ihn hieher gebracht,
„Durch bange Seufzer und durch flehende Worte.
(ich Virgil.)

142 „Gebrochen würde Gottes hoher Rath,
„Dürft' er hinüber in Lethe's Fluth sich baden,
Und müßte nicht zuvor, für solche That,
145 „Den bittern Thränen sich der Reu' entladen.

NB. Siehe Note von der S. 354.

[illegible] die Wirkung [illegible] [illegible] ist [illegible] allen [illegible] [illegible].

## Einunddreißigster Gesang.

. . . . . . . . . . . . . . . . .

139 O Strahlen ewiger, lebendger Helle!
Wer härmt so bleich sich in Parnassus Schatten,
Und trank so tief Apollos reine Quelle,
142 Daß sein Gemüth nicht schiene zu ermatten
Bei dem Bemühn zu zeigen, wie ihr waret,
Wo nur der Himmel tönend überschatten,
145 Nun hüllenlos den Lüften offenbaret.

## Dreiunddreißigster Gesang.

. . . . . . . . . . . . . . . . .

142 Ich kehrte von den heilgen Wellen wieder,
Wie junge Pflanzen mit verjüngten Sprossen,
Voll Jugendkraft die neugebornen Glieder,
145 Zum Sternenflug gereinigt und entschlossen.

beschlagen. | herausgegeben | von | M. G. Becker | Erstes Bändchen, | 1797. | Leipzig, | bei Voß und Compagnie. | S. 177 – 193. 1.

zu S. 13. roth

# Fragmente aus Dantes Himmelreich.

## Erster Gesang.

Dante ist noch auf dem Gipfel des Berges, wo das irdische Paradies liegt. Alles, was ihm hier erschienen oder mit ihm vorgegangen ist, hat ihn zu seiner letzten Reise in das Reich der Seligen vorbereitet. Nachdem ihm die himmlische Weisheit in der Person seiner geliebten Beatrix seine Fehler vorgehalten, und er sie durch innigste Reue abgebüßt, hat er sich in den Bach Lethe getaucht, und darin die Erinnerung aller irdischen Mängel abgelegt. Hierauf

erfrischt ihn ein Trunk aus einer andern Quelle des Paradieses, Eunoe, welche die Kraft besitzt, das Andenken jeder verrichteten guten That wieder zu beleben:

Ich kehrte von den heil'gen Wellen wieder
Wie junge Pflanzen mit verjüngten Sprossen
Voll Jugendkraft die neugebornen Glieder,
Zum Sternenflug gereinigt und entschlossen.

Der auserwählte und günstige Augenblick, um sich in die Sphären emporzuschwingen ist gekommen. Es ist die Zeit des Sonnenaufgangs in der Frühlingsnachtgleiche des Jahres tausenddreihundert.

## Das Himmelreich. Erster Gesang.

hierher das bisherige Blatt als Einleitung

1 Die Herrlichkeit dessen, welcher für und für
Was ist, bewegt, durchdringt das All der Dinge,
Und leuchtet stärker dort und schwächer hier.

4 Im Himmel, der sein vollstes Licht belebet,
War ich und sah, was, wer von jener Höh'
Herniedersteigt, umsonst zu nennen strebet;

7 Weil unser Geist, wenn er ~~hinan~~ hinan sich wagt,
Wo sein Verlangen wohnt, sich so versenket,
Daß sein Gedächtniß allen Dienst versagt.

10 Doch was mir von dem heil'gen Reich die Seele
An Schätzen aufbewahrt, das ist es nun,
Was ich zum Inhalt meines Liedes wähle.

13 O laß, Apoll! mein letztes Werk gedeihn!
Nimm meinen Busen Dir zum Heiligthume,
Um für den theuren Lorbeer mich zu weihn!

16 Bis hieher war zu singen dem Gelingen
Ein Gipfel des Parnassus mir genug;
Nun aber muß ich beide Höhn erschwingen.

22 *) O Götterfülle! weh' in mir so rege,
Daß ich den Schatten jenes Himmelreichs,
Der mir ins Haupt gedrückt ist, zeigen möge!

25 Dann siehst du, wo dein theurer Lorbeer grünt,

* Hier ist folgende Stelle mit Stillschweigen übergangen: eine Freiheit, die ich mir sonst nirgends genommen:

Entra nel petto mio, e spira tue,
Sì come quando Marsia traesti
Della vagina delle membra sue.

Mich nahen sehen, mich mit dem Laub zu krönen,
Das mir der Stoff und deine Huld verdient.

28 So selten, Vater! pflückt zu Siegeszierden
Held oder Dichter Kränze dort für sich,
(O tiefe Schmach der menschlichen Begierden!)

31 Daß Delphi's frohen Gott erhöhte Lust
Beleben sollte, wenn der Baum der Peneische
Nach Wunsche weckt in einer edlen Brust.

34 Zur starken Flamme wird des Funkens Glimmen;
Vielleicht erflehn nach mir in Cirrha's Hain
Den Götterspruch der Weisung bessre Stimmen.

37 Des Himmels ~~[illegible]~~ Leuchte hebt sich den Erdgefilden
Aus vielen Buchten auf; allein von dort
Wo aus vier Zirkeln sich drei Kreuze bilden,

40 Beginnt sie, mit dem schönsten Stern gepaart,
Den schönsten Lauf; und formt und prägt am [illegible]
Den Erdenstoff nach eigner Kraft und Art.

43 Geschieden war der Abend uns vom Morgen
In dieser Luft: hell war der Himmel hier,
Und jene Hemisphär in Nacht verborgen.

365.

46 Da sah ich Beatrice gewandt zur Linken,
Ihr Auge heften in der Sonne Licht;
Kein Adler mocht' es je so festiglich blinken.

49 Und wie der erste Strahl den andern zeugt,
Der dann wird wieder [illegible] gleich einem Pilger

Der heim sich sehnt, zurück gen Himmel steigt:
52 So bracht' ihr Schaun, das meine Phantasie
Durch's Aug' empfing, mein gleiches Schaun hervor;
Fest schaut' ich in den Sonnenball, wie sie.
55 Erlaubt ist vieles unsern Kräften dort,
Was hier sie übersteigt: so ganz geschaffen
Ist hier's Gebiet des Menschen jener Ort.
58 Mein Aug' ertrug nicht lange solch Beginnen;
Doch sah ich, wie wenn siedend aus der Glut
Ein Eisen kömmt, ringsum die Funken sprühen.
61 Auf einmal ward, als käme Tag auf Tag,
Als hätte der mit einer neuen Sonne
Das Firmament geschmückt, der's leicht vermag.
64 Und Beatrix sah, ganz in Schaun versenket,
Die ew'gen Sphären an: ich wandt' auf sie
Die Blicke hin, von droben weggelenket.
67 Da fühlt' ich so das Regen innrer Kraft,
Wie Glaukus, da er von dem Kraut gekostet,
Das ihn erhob zum Loos der Götterschaft.
70 Die Worte dieß Vergöttlichen zu fassen
Ist mir versagt: das Beispiel genüge dem,
Den einst die Gnad' es wird erfahren lassen.
73 Ob ich, entbunden aller irdischen Last,
Ganz drin nun war, das weißt du, höchste Liebe!
Die du zu dir mich aufgehoben hast. —

76 Die Sphären, die ihr ewig regelt Schimmer
Nach der ein Schwunge fällt, zog itzt mich an,
Durch Harmonien, die du sie lehrest tönen.
79 Und schien ein großer Theil der Feste stand,
So weit kein See auf Erden sich verbreitet,
Vom Strahl der Sonne wie in lichtem Brand.
82 Der ungewohnte Klang, die große Helle
Erweckten einen Wunsch, den ich noch nie
So heiß gefühlt, zu kennen ihre Quelle.
85 Sie, der mein Innres nie verborgen blieb,
Entnahm die Frag', eh' ich sie that, den Lippen,
Und stillte meinen unruhvollen Trieb.
88 „Du selbst", so sprach sie, „blendest deine Sinnen
„Mit falscher Einbildung; denn wüßt' du das,
„Was dich verblendet, nicht nach der Wahrheit sinnen.
91 „Du stehst nicht mehr auf Erden, das ist wahr:
„Ein Blitz, der weg von seiner Heimath eilet,
„Fliegt minder rasch, wie du zu ihr hinan."
94 War ich des ersten Zweifels nun entnommen
Durch ihrer lächelnden Belehrung Wink,
So fühl' ich bald den zweiten mich eingenommen.
97 „Ein großes Staunen ist in mir geschweigt,
Sagt' ich, „doch nun erstaun' ich, daß mein Körper
„Zu diesen leichten Elementen steigt."

100 Hierauf versetzte sie; in ihren Blicken
Schien einer Mutter Wehmuth, die den Sohn
Verirrt im Geiste sieht, sich auszudrücken.
103 Dann hub sie an: „Mit Ordnung angelegt
„Ist alles Seyn; sie ist die Form des Alls,
„Die es zu Gottes Ebenbilde prägt.
106 „Die hohen Geister sehn darin die Spur
„Der Urvollkommenheit: nach diesem Zwecke
„Erschaffend strebt das Bestimmte der Natur.
109 „In [solcher] ~~[illegible]~~ Ordnung neigen alle Wesen
„Sich, nah und fern, zu ihrem Urquell hin,
„Und jedem ist sein Rang und Ort erlesen.
112 „Drum wallen sie im Daseyns-Ocean
„Verschiedenen Hafen zu, und alle leitet
„Ihr anerschaffner Trieb auf eigner Bahn.
115 „Der reißt zum Mond ~~hinauf des Feuers Flammen~~, [hinauf die Feuer-Flammen *)
„Der schwellt der sterblichen Geschöpfe Brust,
„Der drängt der Erde Ball in sich selbst zusammen.
118 „Und nicht erkenntnißlose Dinge nur
„Schnellt dieser Bogen ab; auch die mit Liebe
„Und mit Vernunft begabte Kreatur.
121 „Die Vorsicht, die allwaltend sich erweist,
„Hält durch ihr Licht den Himmel stets in Ruh,
„Der den umwölbt, der am schnellsten bewegt ist.
124 „Und jetzo treibt zu jener sel'gen Welt,

*) die Flammenregion Conf. Purg. XVIII. 28..30.

„Nun hin zur Heimath uns die Kraft der Sehne,
„Die jeden Pfeil zum Ziel der Freude schnellt.
127 „Wahr ist's, wie oft das taube Widerstreben
„Des Stoffs die Kunst verhindert, ihr Gebild
„Zu des Entwurfs Vollendung zu erheben:
130 „So ebenfalls entfernt sich dann und wann
„Von dieser Bahn das Wesen, dessen Wollen
„Die Richtung des Instinkts verändern kann.
133 „So sieht man Feuer, wenn den ersten Stoß
„Zur Erde hin ihm falsche Lust gegeben,
„Sich niederstürzen aus der Wolken Schooß.
136 „Du mußt es nicht mit größerm Staunen sehen,
„Daß du empor dich hebst, als wenn ein Bach
„Ins Thal hinabströmt von des Berges Höhen.
139 „Wie nie von selbst die Flamme niederfährt,
„So wär's ein Wunder, bliebst du in Ruh
„Auf Erden stehen, da nichts dich hemmend mehr stört.
142 Sie sprach's, und wandte sich dem Himmel zu.

## ~~Das Himmelreich~~ Zweiter Gesang.

Ihr, die ihr meinem Schiff, das durch die Wogen
Zu Ländern schwebt, von Himmelslust gehaucht,
Auf kleinem Nachen bis hieher nachgezogen:
O wagt euch nicht ins offne Meer! o kehrt
Zu euren Ufern heim! ihr möchtet nimmer
Den Rückweg finden, wenn ihr mich verlört.
Dieß ist ein See, den Menschen nie befuhren;
Minerva haucht, es lenket mich Apoll,
Und andre Musen ~~zeigen~~ mir Arcturen.
Ihr wengen Andern, die ihr früh das Haupt
Zum Brod der Engel wandtet, das hienieden
Uns ~~[illegible]~~ nährt, doch nimmer volle Sättigung erlaubt:
Ihr dürft wohl kühn das hohe Meer begrüßen.
Auf! furchet meiner Wasserfurche nach,
Eh sich die sanften Fluthe wieder schließen!
Ihr werdet mehr erstaunen, als das Paar
Glorreicher Schiffsfahrer einst erstaunte,
Da Jason nun zum Pflüger worden war.
Das anerschaffne stete [illegible]
Des gottgestalten Reiches auf und fort,
Im Flug beinah so eilend, wie die Sphären.
Empor sah Beatrix, ich schaut' ihr nach;

P.24. p. 369.

Und [in der Zeit, da von gespannter Sehne
Ein Pfeil etwan zum Ziele fliegen mag,
25 Daß ich mich hingelangt, wo Wunderfülle
Mein Auge zu sich zog; weswegen sie,
Vor der mein Inneres da lag ohne Hülle,
28 So freudenvoll wie schön zu mir gewandt,
Mir sagte: „Richte dankend deine Seele
„Zu Gott, der uns dem ersten Stern verband."

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Hierher die beifolgenden 4 Oktavblätter, aber mit kleinerer Schrift zu setzen.

## Eilfter Gesang.

O tolles Thun der blöden Menschenwelt!
Welch ein Betrug verderbter Syllogismen,
Der deine Flügel so zum Boden fällt!
4 Der trieb die Rechte, der die Aphorismen,
Der jagte nach dem Priesterthum, und der
Nach Herrschaft durch Gewalt und durch Sophismen;
7 Der raubte, der besorgte sein Gewerb;
Der fand, in Fleischeslüsten sich ermüdend,
Und der in Trägheit, schnöden Zeitverderb:
10 Indessen ich, befreit von dem Getümmel,
Zu hochgelobter Glorie gediehen,
Mit Beatrix dort oben war im Himmel.

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

## Vierzehnter Gesang.

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

28 Der Ein und Zwei und Drei, der immer bleibet,
Und immer herrscht in Drei und Zwei und Ein,
Und, nicht umschrieben, alle Ding' umschreibet.

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

127 Ich fühlte so von Liebe mich durchdrungen,
Daß bis noch nie zuvor ein Ding gekonnt,
Das mit so süßen Banden mich umschlungen.

. . . . . . . . . . . . . . . . . .

## ~~Das Himmelreich.~~ Ein und zwanzigster Gesang.

Hieher von beiliegendem Blatt 17, a

Schon hatt' ich das Auge wieder hin
Auf meine Huldin, und die Seel' im Auge,
Und alles Andre schwand vor meinem Sinn.
4 Ich sah kein Lächeln ihre Stirn umwallen;
Doch hub sie an: Du würdest, lächelt' ich,
Gleich Semele in Asche niederfallen.
7 „Denn es entglüht, wie du gesehen hast,
„So eben wir steigen, meine Schöne lichter
„Auf jeder Stuf' im ewigen Pallast.
10 „Wollt' ich sie jetzt dir ungeschwächt entfalten;
Dein sterblich Theil erläge vor der Kraft,
Gleich einer Staude, die der Blitz gespalten.

. . . . . . . . . . . . . . .

## Dreiundzwanzigster Gesang.

. . . . . . . . . . . . . . .

76 So Beatrice; ich aber, voll Vertrauen
Auf ihren Rath, begab noch einmal mich
In das Gefecht der schwachen Augenbrauen.

. . . . . . . . . . . . . . .

~~Des Himmelreichs Drey und dreyßigster Gesang~~

Diese Seite an den Schluß der Rückseite des Blatts 121

133 So wie der Geometer sich verliert,
Um das Gesetz, das er bedarf, nicht findet,
Wenn er das Maaß des Zirkels sinnend spürt:
136 So war auch ich bey diesem Wunderscheine:
Ich wollt' erkennen, wie das Bild dem Kreis
Sich einverleibt in innigstem Vereine.
139 Dem eignen Flug mißlang die kühne Müh;
Doch ward mein Geist von einem Blitz getroffen,
Der seinem Wunsch Befriedigung verlieh.
142 Die hohe Phantasie ward hier besiegt.
Schon aber lenkte meinen Trieb, mein Wollen,
So wie ein Rad in ebnem Schwunge fliegt,
145 Die Lieb', an deren Kraft die Sphären rollen.

## ~~Das Himmelreich.~~ Dreyßigster Gesang.

\- - - - - - - - - - - - - -

58 Ich fühlte meine Sehkraft sich entzünden,
Daß, wär ein Glanz auch noch so äußerhell,
Ihn würde doch mein Auge nicht erblinden.
61 Nun sah ich Licht mit wunderschönem Glänzen,
Wie einen Strom, von Ufern eingefaßt;
Die Ufer voll vom Schmuck des holden Lenzen.
64 Ich sah den Bach lebend'ge Funken sprühen,
~~Dann ~~überall~~ ~~[illegible]~~ sie auf die Blumen schimmern~~
~~Wie auf dem goldnen Ringe der Rubin.~~
~~Das Schauen, das dich drängt und füllt~~

~~überall~~
Die dann auf tausend
Blumenkelchen blitzten,
So wie von Gold umgeben
ein Rubin.

67 Bald tauchten sie, wie von den Düften trunken,
Sich wieder in den Schooß der Wunderfluth,
Und neue kamen, eh sie noch versunken.
"Das hohe Sehnen, das dich drängt und füllt,
"Nach Kunde dessen, was du siehst, entzündet
"Mich um so mehr, je mehr es in dir schwillt.
73 "Doch mußt du erst von diesem Thaue saugen
"Eh ~~dieser~~ solcher Durst in dir befriedigt wird."
So sagte mir die Sonne meiner Augen.
76 Und ferner noch: "Der Fluß, der Funken Schein,
"Die um ihn schwärmen, und der Blumen Lächeln

„Umschatten deutungsvoll ihr wahres Seyn.
79 „Zwar sind sie an sich selbst nicht unergründlich,
„Doch es gebricht an deinem Theil; denn noch
„Ist dein Gesicht zu schüchtern und ungeschicklich.
82 Kein Säugling, wenn er nach dem Schlaf erwacht,
Wirft sich so schmachtend an der Mutter Busen,
Der lang ihm keine Nahrung dargebracht,
85 Als ich jetzt rasch mich neigte zu den Wellen,
Worin den Wesen Heil herniederströmt,
Um meiner Augen Spiegel zu erhellen.
88 Kaum aber trank der ~~Doch kaum trank meiner~~ Augenlieder Saum
Die ~~Alle~~ ersten Tropfen, als des Flusses Länge
Verwandelt schien in einen Zirkelraum.
91 Hierauf, so wie verlarvte Tänzerschaaren,
Die das entlehnte Antlitz nun abgelegt,
Viel anders als zuvor sich offenbaren:
94 So wandelten die Funken sich und Blüthen
In höhern Jubel mir; der Himmel schien
Sein doppelt Reich mir offen darzubieten.
97 O Glanz der Gottheit, Glanz! durch den ich da
Der sel'gen Welt ~~Triumphgepränge~~ erblickte, [margin: ] Triumphgepränge]
Verleih mir Kraft zu sagen, wie ich's sah!
100 Es ist dort oben eine reine Klarheit,
~~Die dem Geschöpf den Schöpfer sichtbar macht~~ [margin: Darin erscheint der Schöpfer dem Geschöpf,]

Das Frieden sucht im Schauen ew'ger Wahrheit.
Ein Strahl nur scheint sie ganz; und dieser wallt
Rückstrahlend auf des höchsten Himmels Bogen,
Giebt Leben ihm und schaffende Gewalt.
Und wie vom Bach an seinem Fuß ein Hügel
Sein Bildniß zeigt, als säh' er, hold geschmückt
Mit Grün und Blumenschmelz, sich gern im Spiegel:
So ~~sah ich~~ schien sich Alles, was von uns nach Droben
Zurückgekehrt, ~~sich~~ zu spiegeln in dem Licht,
Auf tausend Stufen rings herum erhoben.
Und faßt in sich die unterste der Reihn
So großes Licht, wie weit entfaltet müssen
Die äußern Blätter dieser Rose sein?
Mein Auge was mit ungehemmten Schweifen
Die Höh' und Weite durch, ~~und~~ er nahm ihr [illegible],
Den Umfang all der Wonne zu begreifen.
Hier giebt und nimmt die Näh' und Ferne nicht:
Denn das Naturgesetz hat da, wo ~~selbst~~ Gott
Unmittelbar ~~selbst herrscht~~ regieret, ~~walt~~ kein Gewicht.

- - - - - - - - - - - - - - -

103 Und sie erstreckt soweit sich rundgestaltet
Daß ihrer Umfangslinie mächt'ge Lage,
Zu breit zum Sonnengürtel, sich entfaltet.

(geschmückt)

## Einunddreißigster Gesang.

. . . . . . . . . . . . . .

91 So betet' ich: sie, auf dem Sitz der Wonnen,
Sah mich von fern, so schien es, lächelnd an;
Und wandte dann sich zu dem ew'gen Bronnen.

. . . . . . . . . . . . . . .

Zum Dante Parad. XXXIII.

~~Folgende Einleitung zum 33. Ges. des Paradieses ist aus den bekannten ~~[illegible]~~ Erläuterungen der von mir aus Schlegels Handschr. Anmerkk. vorngeschriebenen noch hinzuzusetzen~~

Dante ist endlich aus der äußersten Sphäre des sinnlichen Himmels in das Empyreum gelangt, wo sich die ganze Versammlung der heiligen menschlichen Seelen und der Engel in der unmittelbaren Gegenwart der Gottheit ihm unter den herrlichsten Bildern darstellt. Beatrix hat ihren Sitz unter den verklärten Geistern wieder eingenommen; an ihrer Stelle ist ihm der heilige Bernhard zum Führer gegeben. Von diesem wird Dantes Gebet um Anschauung der Gottheit zur Marien, von Marien vor Gott gebracht. u.s.w. wie in meinem Mspt.

Es versteht sich von selbst daß der letzte Satz „Von diesem ... Gott gebracht", an die Stelle des Satzes meines Mspts „Dantes Gebet um ... Gott gebracht" tritt.

## ~~Das Himmelreich.~~ Drey und dreyßigster Gesang.

Bernhards Gebet um Anschauung der Gottheit wird vom heiligen Bernhard von Marien, von Marien vor Gott gebracht. So baut die Verehrung der Heiligen gleichsam eine Stufenleiter der Andacht. Sie versinnlicht unseren unendlichen Abstand von einem Wesen, an den wir uns unmittelbar kaum ~~zu~~ zu wenden ~~wagen~~ dürfen, und hebt uns wieder zu ihm hinauf durch die menschliche Dazwischenkunft befreundeter Seelen.

„O Jungfrau, Tochter dessen, den du gebarst,
„So demuthsvoll und hoch, wie sonst kein Wesen,
„Wie du das Ziel des ewgen Rathschlusses warst!
4 „Du hast die menschliche Natur vor allen
„Geadelt, daß ihr Schöpfer nicht verschmäht,
„Als sein Geschöpf zur Erd herabzuwallen.
7 „In deinem Schooß ist wieder neu entglüht
„Der Liebe Strahl, durch den im ewgen Frieden
„So diese Himmelsblum emporgeblüht.
„Du bist für uns hier Mittagssonnenhelle
„Der Liebe; wiedrum in der Sterblichkeit
„Bist du der Hoffnung labungsvolle Quelle.
13 „Du bist so groß, so mächtig, Königin!
„Wer Gnade will und nicht an dich sich wendet,
„Will ~~Der~~ fliegend ohne Fittige gewinnen.
16 „Nicht nur bereit den Bittenden zu laben
„Ist deine Huld; du eilst gar manchesmal
„Der Bitte selbst zuvor mit freyen Gaben.
19 „Du bist erbarmungsvoll, voll Güt und Milde:
„Was nur an Tugend ein Geschöpf besitzt,
„Vereinigst du nach dem höchsten Ebenbilde.

22. „Nun diesen hier, der von der tiefsten Bucht
„Des Weltgebäudes bis zur dieser Höhe
„Der Geisterreihe jeglichen besucht!
25 „Er fleht dich an, du möchtest sein Bestreben
„Begnadigen, sein Auge höher noch
„Zum letzten Heil der Wonne zu erheben.
28 „So heiß entglüht, wie je für eignes Schauen,
„Bet' ich für seins die innigsten Gebete:
„Laß mich nicht vergebens auf dich bauen!
31 „Nimm durch dein Fürwort jede Nebelhülle
„Der Sterblichkeit, die noch ihn festhält, weg,
„So daß sich ihm die höchste Wonn' enthülle!
34 „Noch bitt' ich (denn du willst, vermagst du ja)
„O Königin, erhalte seine Triebe
„In Zukunft rein, nachdem er so viel sah!
37 „Laß siegend in ihm dein Aufsehn walten!
„Sieh, wie mit meinen Bitten Beatrice
„Und tausend Selge dir die Hände falten!" —
40 Die Augen, welche Gott so ehrt als liebt,
Verweilend, auf dem ~~Redner~~ Beter hingeheftet,
Wie hohen Beifall sie bescheidnen Bitten giebt.
43 Dann wandten sie sich zu dem ew'gen Lichte,
Worein so hell kein andres Auge blickt,
Noch je von Angesicht zu Angesichte.

Ich aber, der dem Ziel der Wünsche nun
Sich endlich nahte, ließ, wie mirs geziemte,
Des Sehnens Gluth in meinem Innern ruhn.

Mit Lächeln winkte Bernhard mir: ich sollte
Den Blick nach oben wenden; doch ich that
Aus eignem Triebe schon so wie er wollte:

Dieweil mein stets erstarkendes Gesicht
Stets tiefer drang und tiefer in die Strahlen
Aus diesem uranfänglich hellen Licht.

Von nun an war für unsres Redens Hülle
Mein Schauen zu hoch; und alle Sprache weicht,
Und das Gedächtniß weicht der Überfülle.

Wie einer ist, der Traumgestalten sieht,
Und nach dem Traum ist Alles ihm entschwunden,
Nur das Gefühl erfüllt ihm sein Gemüth:

So ist auch mir: fast ohne Spur verloren
Ist die Erscheinung, und noch träufelt wie Thau
Im Busen mir das Süß, das sie geboren.

So wird der Schnee ~~W~~ vom Sonnenschein entsiegelt;
~~[illegible]~~ Also verlor auf leichten Blättern sich
Der Spruch Sibyllens, ~~[illegible]~~ durch den ~~[illegible]~~ Wind ~~[illegible]~~ beflügelt. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~

O höchstes, fernem sterblichen Begriffen
Entrücktes Licht! Leih meinem Geiste wieder
Ein kleines Theil von dem, was ihm erschien!

70 Laß wunderkräftig die Zunge mir walten,
Um einen Funken deines Strahles nur
Dem kommenden Geschlecht zu übergeben!

73 Hat die Erinnrung Etwas nur bewahrt,
Tönt Etwas nur in diesen armen Zeilen,
So wird Dein Sieg vollkommner offenbart.

Nachdem der Dichter sich bemüht hat, die Eigen-thümlichen Wesen seiner Anschauung zu schildern, so weit es die irdische Sprache möglich ist, kommt er auf jene Unbegreiflichkeit zurück, worin er sich in folgenden Zeilen, die das Gedicht beschließen, ganz verliert.

Siehe den Schluß von der Rückseite des Blattes 17.

XXV, 3

Folgt auf S. 119.)

Meine Übersetzung dieser Stelle bitte ich dem Schatten Dante's ab; aber ich möchte seine Umgebung nicht auch für die Schuld bedürfen, ihrem unwiderstehlichen Gange durch mattere Umschreibungen Schritt vor Schritt zu folgen. Die furchtbare oder rührende Wahrheit seiner Darstellung macht ihre Stimmen als bekannt, weil man wieder zu ihren eigenen Worten seine Zuflucht nehmen müßte, um den empfangenen Eindruck in seiner ganzen Kraft zurückzugeben; und die einfachste Größe versagt sich allen Bemühungen sie zu vergleichen. Jeder Zug bezeugt hier tiefes inniges Mitgefühl; keiner gehört der Absicht oder selbstgefälligen Kunst. Welch' ein begeisternde Sprache drückt nicht die Einfalt eines Ugolino aus, seiner ganzen Erzählung auch! Kaum scheint sich der Dichter bewußt zu werden, daß er ihn redend einführt: für die Beschreibung dieser Sache sahe er nur die Sache selbst; er schreibt die Laute des Schmerzes nach, wie sie aus dem

Zug an des Jammernden fallen, und legt sie
an unser erstauntes Herz. Was für eine schauder=
vollere Vorbereitung, möchte seine Natur ver-
größern oder verleugnen. Ich dächte, als schon
da vor dem Anfange der Geschichte von einer
unsichtbaren Hand geschrieben: An die Menschen:
Wenn sich auch das zarteste Gefühl durch die grau-
samvollen Anblick empört, entfernt von dem
Dichter, der es zu diesen Ausschritten hinreißt,
fast wie von den beiden Bürdern (selbst) weggewendet,
so wird doch die Neigung, welche jenem befallt
ist bald wieder aufhören. Diese Schwachheiten
ergreifen nicht ihn; er hat sie nicht verdient: er
fordert nur auf, eine neue That zu wissen und
zu zittern, die von einem Menschen an Men-
schen verübt wurde. Eben da, wo er sich nicht
scheut, den ausgeartetsten Mißbrauch der will-
kürlichen Gewalt ohne alle Schonung zu schildern,
wird sein eigenes gefühlvolles Herz und seine
unverdorbene Menschlichkeit offenbar. Der Nach-
ruf, in den er unwillkürlich ausbricht, verräth
was ihn drängte, mit diesem nicht ungestraften

aber mit Schmerzen gewürdigten und daran stark
gewordenen Herzen der Geschichtschreiber solcher
Länder zu werden. Nur zu oft muß sich der Glaube
an einer über die menschlichen Handlungen
waltende Gerechtigkeit, um nicht zu ersterben,
zu dem künftigen Leben hinüberretten. Diese
letzte Zuflucht der hülflos Unterdrückten gewährt
dem entbrannten Eifer Dante's nicht. Noch auf
Erden, vor den Augen des Menschengeschlechts,
auf dem Schauplatze der ~~Verbrechen~~ Mißethat selbst,
wünscht er das Schicksal von dem Verdachte ge-
reinigt zu sehen, als begünstige es die Absichten
der Bösen.

I 329 g.d.

So verworren sind die Tiefen, in die wir ge-
nöthigt worden, hinabzuschauen, daß wir
über die menschliche Natur verzagen möchten,
daß unser Geist sich sträubt zu begreifen, wie
sie alles zu thun fähig, und zu erdulden bestimmt
ist. Es giebt kein Elend, welches die Menschheit
nicht erfahren, keine Qual, die ein Mensch dem
andern nicht bereitet hätte. Dieses Geschöpf

I

kennt keinen ärgern Feind, als seine eigne Gattung. Allein neben der furchtbaren Bosheit liegt auch der tröstende Ersatz. Wir finden in uns eine unzerstörbare Kraft, durch die wir, über jede äußere Gewalt erhaben, noch im Erliegen überwinden können. So wenig dürfen wir also zagen, ob auch ein nicht zu ändernder Fluch auf unserm Daseyn, daß auch die schrecklichste Erscheinung noch wohlthätig und für unsere Veredlung wirksam werden kann. Böte uns Ugolino's Geschichte nichts anders dar, als die [illegible] Gewaltthat eines herzlosen Unmenschen, so müßte sie nur mit [illegible] Schauder [illegible], und ihr Andenken nur in den Jahrbüchern der Hölle aufbewahrt werden. ~~Allein~~ Aber unter der todten Steinmasse, die ihn mit seiner Familie lebend begräbt, werden noch siegender Heldenmuth und zärtliche Liebe verklärungsvoll bewahrt. Auf das Entsetzen folgt Bewunderung; die Wunden, welche uns zerreißendes Mitleid schlug, werden durch die Lust geheilt

wenn man uns dazu auffordert; und wir endigen
mit einer Stimmung, die das schmerzlich aufge-
hobne Gleichgewicht in unsrer Seele wieder
herstellt.

Indessen gilt alles dieß ja wohl am wenigsten
von der ersten Erfindung des Auftrittes, ~~[illegible]~~
die doch ganz vorzüglich dem Dichter gehört,
weil er sie, ohne einige Veranlassung in der
Geschichte, allein aus seinem eignen Geiste ge-
schöpft hat. In der bewunderungswürdigen Verschlingung
derselben Einzelheit [illegible] nicht einen mannigfaltigen
[illegible] nicht auf alle Weise würdig seyn möchte. Ma-
lerei vermöchte weit genug auszubreiten, um sie
unverwischt zu bewahren; man möchte nachher die fol-
gende Erzählung gestalt finden, wo sie ihr entsprechen
sollte. Mit körperlichen Leiden können wir uns
in der Darstellung aussöhnen, mit den Wunden
Philoktets und Laokoons Todesqual. Wir können
das Bild selbst dieses Ungeheuers ertragen, viel-
leicht mit Vergnügen, weil wir den Täter nicht
davon vor Augen haben. Aber ein fortgesetzter

schrecklich grausamen Handeln erfüllt und mit
Ekel und Abscheu, und gewährt keinen Er-
satz für die Nothwendigkeit, es mit anzusehen.
Im ersten Augenblicke der lange verborgenen
Beleidigung kann sogar die entsetzlichste Rache
durch die Größe der erlittenen Beleidigung
entschuldigt werden. Allein so wie der Sturm
der Leidenschaft sich legt, wird sie gräßlicher;
gegen eine Rache wie diese, welche in aller Heimlich-
keit sich gleich unversöhnlich bleibt, würde sich jedes
Gefühl in uns empören, wenn sich nicht schon
zuvor der Begriff gegen ihre Möglichkeit auf-
lehnte. Schon in dieser Unerklärlichkeit aus
den Gesetzen, wonach menschliche Leidenschaften
wirken, liegt aber der Aufschluß und das
düstere Rechtfertigung. Ugolino wird nicht
durch eine freye Handlung der Grausamkeit
gegen seinen Feind, denn bey Verdammten
findet weder Wahl noch Wechsel der Gesinnung
statt. Er ist bloß ein Werkzeug der ewig
waltenden Macht, die für eine ganz einzige

Das
~~Verbrechen~~ auch eine ausserordentliche Strafe
[illegible] verdient hat. Sein Loos wird
dadurch nicht verschlimmert: vielmehr scheint ihm
gleichsam zur Entschädigung für die am Leben
ausgestandenen Leiden sich Dante nicht weit
in diese Vorstellungen zu vertiefen und das
Maaß der Hölle einzuweihen zu seyn. Dante's
Einrichtung, die Art der Verdammniß nach
dem allgemeinen Namen der Schuld, nicht nach
dem Grade der Ausartung, welchen sie in einem
einzelnen Falle voraussetzt, zu bestimmen,
hat den Nachtheil, daß sie oft sehr verschiedene
Dinge mit demselben Maaße mißt, und also
eine unserer Hauptforderungen an die strafende
Gerechtigkeit nur unvollständig befriedigt.
Hier mußte er ihr daher durch eine kühne Ab-
weichung zu Hülfe kommen. Welch ein auffal-
lendes Mißverhältniß wäre es, wenn Rug-
gieri nicht mehr Strafe litte als Ugolino, weil
beyde Verräther heißen; besonders da man sie
dicht neben einander sieht! Und doch scheint

diese Zusammenstellung so viel Reiz für den
Dichter gehabt zu haben, daß er sich, vermuth-
lich ihr zu Gefallen, ein etwas eigenmächtiges
Verfahren erlaubt hat, so groß auch sonst seine
Gewissenhaftigkeit in diesem Stücke ist. Ugo-
lino büßt unter den Verräthern des Vaterlan-
des; Ruggieri's Verbrechen war die Verräthe-
rung gegen seinen Freund; die Geschichte legt
ihm keinen Hochverrath an Pisa zur Last: er
hätte folglich erst in der Tolommea (so heißt
der nächste Bezirk) seine Stelle finden sollen.

Allein dem auch sey, es ist gewiß, daß das
*) atreische Gastmahl, wobey die Wanderer den
Unglücklichen antreffen, die Theilnahme an
seinen vorhergegangenen Schicksalen nicht den
geringsten Eintrag thut. Dieß ist nicht Ugo-
lino selbst, sondern nur sein verworfener Schat-
ten. Erst mit der Erinnerung an die Leiden seines
Todes kehrt die ganze Menschheit in seinen Busen
zurück, und verläßt ihn wieder, sobald er
sie in Gedanken noch einmahl durchgelitten

hat. Die Übelthat, deren er durch seinen Platz
im untersten Höllenkreise sich schuldig erkannt
wird, kömmt bei jener Katastrophe, welche
die Schrecken der Verdammniß so weit über-
steigt, vollends in keine Betrachtung. War
auch ~~einiger Zusammenhang~~ zwischen ihr und
seinem Falle einiger Zusammenhang, so wird
doch dieser hier unsern Augen gänzlich ent-
zogen. Der Schauplatz der Begebenheit ist
von der Erde geschieden, wenn er gleich noch auf
ihr liegt. Mit dem letzten Schließen der Pforte
welches die Gemeinschaft der Bewohner des
Thurms mit den Lebendigen aufhebt, wird
auch jeder Rückblick auf das vergangene Leben
gehemmt; und wenn wir noch des glücklich
herrschenden Ugolino gedenken, so muß dieß
ihr den Eindruck nur ~~erhöhen~~ stärken. Je heftiger
dieser Mann war, je feuriger er die Plane
seiner Ehrsucht verfolgte, um so fürchterlicher
ist es nun, ihn in dem engen Kerker einge-
schlossen zu sehen, wo seine Kraft an den Mauern

ihr Ausgang sich bricht, und zu schweigender
Herzversteinerung erstarrt. ~~Er selbst scheint~~
Während des unnennbaren Leidens scheint
er den Urheber desselben vergessen zu haben.
Er flucht dem Bezwinger nicht, an welchem er
nicht hoffen kann sich zu rächen: die Erde fleht
er um das Erbarmen an, sich unter ihm zu
öffnen. Der Jammer über seine Kinder
verschlingt die Wuth, die sich seiner Seele be-
mächtigen würde, wenn er allein unter
der Bosheit des Feindes litte. Die natürliche
Wehmuth, das sich selbst vergessende Mitge-
fühl verdoppeln und adeln seinen Schmerz.
Warum sollte er solcher Regungen nicht fähig
seyn, wenn ihn die Schickung auch zum Verbre-
cher gemacht hatte? Diese Leidenschaft erwer-
bet sich wenig Dank in unsrem Zeitraum; sie
konnte ihm für seine Familie, seine Kinder
keinen Grad der Vorliebe und Zärtlichkeit
mehr gegeben haben. Er hatte, für ihren
Glanz, wie für den seinigen, gearbeitet.

6

Gewiß hatte er sie geliebt: diese Empfindung ist ihm nicht neu. Liebten sie ihn nicht? Die Kleinen lernen sich ja selbst zu seiner Nahrung an.

Erreicht wird das zarte Alter der Söhne und Enkel nicht am Ende; aber er wählt sich erst und in der kindlichen Unschuld ihrer Herzen. Die Aufzählung ihrer Nahmen und die Zurückweisung auf die vorher erwähnten in der letzten Scenen bekümmert uns selbst weniger: verzärtelten Geschmack, selbst einer unmännlichen Verweichlung könnte sie vor dem ungestümen Schwunge des Dichters herabzusetzen scheinen. Nach meinem Gefühl ist sie völlig in dem Wahrheit-zeugenden Geiste, der überall und vorzüglich hier des Dichters ernster und unbestechlicher Muth war: sie giebt dem Beschlusse gleichsam ein urkundliches Ansehn.

So wie Ugolino, während er noch mit dem Hungertode kämpfte, das Andenken an Ruggieri verloschen zu haben scheint, so übergehen

ihr Dank u. Verwunderungen. Alle erstaunlichen
Wesen zu schwach. Dagegen fühlt er einen Stif-
ter der göttlichen That zu fodern, der nicht auf-
stand ihr zu wehren, und wendet sich daher an
die Stadt, deren Bewohner zu feig oder zu fühl-
los dazu waren.

Ehe wir diese Stelle verlassen, sey es uns er-
laubt, einige andere Behandlungen derselben Ge-
schichte zu erwähnen und nur mit wenigen
flüchtigen Gesichtspuncten anzudeuten, auf wel-
chen sich dem denkenden Betrachter des Schönen
und Erhabenen weite Aussichten öffnen. Denn Zwischen
Werken die verschiedenen Künsten oder auf ihren
verschiedenen Gattungen einer Kunst angehören,
und eigentliche ins Einzelne gehende Vergleichung
anstellen; in dessen Hände dem einen Künst-
ler seinen Darstellern den Vorzug zuschreiben,
dieß ist vielleicht immer ein gewagtes Un-
ternehmen. Da die Gesetze jeder Form und
jedes Mediums der Darstellung aus der be-
sondern Eigenthümlichkeit derselben entsprin-
gen, so giebt es kaum einen gemeinschaftli-

Maaßstab für alle. Daß zwey Schöpfungen des
Geistes einerley Stoff bearbeiten, richtiger gespro-
chen, daß sie denselben Nahmen tragen, ist nur
eine zufällige Übereinkunft. Das Wesentliche
eines Kunstwerkes ist die Form, nicht der Inhalt;
und wenn unter diesem, wie billig, nicht der
nackte Begriff ~~von dem~~ des Gegenstandes verstanden
wird, sondern das Ganze von Vorstellungen
welche ein bestimmtes Individuum aus ihm ge-
zogen und durch die untheilbare, oft unwillkühr-
liche Wirksamkeit seiner Seelenkräfte und seiner
ganzen Organisation so oder anders gebildet hat,
so fehlt ihm nur noch Entwickelung um Eins
mit der Form zu seyn, deren Inbegriff ist. In
diesem Sinne kann man sagen, daß niemahls
mehrere Kunstwerke ihren Stoff mit einander
gemein haben.

Man sollte sich von der belebenden Kraft
des Dialogs, auf so tragische Auftritte ange-
wandt, eine erhöhte und ganz unwiderstehliche
Wirkung versprechen. Doch eine nähere
Betrachtung entdeckt in der Natur

dieser Geschichte manche kleine Unbequemlichkeiten
für die dramatische Form, welche sie mehr
für die erzählende Gattung zu bestimmen
scheinen, und das bekannte Trauerspiel von
Gerstenberg widerlegt, ungeachtet seines Reich-
thums an kühnen und originellen Zügen, die-
sen Gedanken nicht. Gleich vom Anfange an
ist das Schicksal aller auftretenden Per-
sonen unwiderruflich entschieden; also fin-
det eigentlich weder Verwickelung noch Auf-
lösung Platz; was nur Katastrophe hätte seyn
sollen, ist zum dramatischen Ganzen aus-
gedehnt. Mit aller Erfindung und aller
Kunst, die der Dichter aufgewandt hat, um
die Einförmigkeit so schmerzlicher Zustände(?) zu
unterbrechen, und einen Schein von Handlung
hervorzubringen, vermag er dennoch unmöglich(?)
zu verbergen, daß seine Personen nur lei-
den. Sie mögen sich untereinander in unmäßige(?)
Klagen, oder jeder Theil(?) bestrebt sich mit
ihrer ganzen in sich gesammelten Willens-
kraft, nicht zu erliegen. Solch eine Nur-

Erschütterung [Das Gemüths] hemmt aber die Mittheilung, und drängt jenen Strom des Gefühls zu seiner innern Quelle zurück; sie kann also nicht mit vollkommner Wahrheit in Gesprächen und noch weniger in Monologen ausgedrückt werden. Keine Rede kann so erhaben zeugen, als das Verstummen Ugolino's, das sich freilich nicht auf die Bühne übertragen ließ. Dem neuern Dichter fehlte das Hülfsmittel des Chorgesanges, wodurch Aeschylus die Zuschauer beschäftigte, während seine verhüllte Niobe schweigend und unbeweglich da- x f. 8. 136 saß. Und gesetzt, er hätte der alten Sitte folgen wollen: wie wäre hier ein Chor anzubringen gewesen? Wollte er hingegen den ganz entgegengesetzten Weg wählen, und den romantischen Darstellung von der Einfachheit des griechischen Drama bis zum historischen Schauspiele erweitern, so brauchte nur ein Theil der Handlung im Kerker vorzugehen; Ugolino's Leben bot reichen Stoff zu Rittern;

und Charakter gewiesen[x] dar, den der Schöpfer
der Minerva gewiß zu bewirthen gewußt hätte.
Es ist ein unterhaltendes Spiel für die Einbil-
dungskraft, sich vorzustellen, was etwa Shake-
speare, wenn ihm die Geschichte irgend einen
Grund vorgekommen wäre und seinen Geist
entworfen hätte, daraus gebildet haben würde.
Ein Künstler, der nur dem erhabenen hohen
Phantasie forschenden Geist seiner entgegensetzt, Mi-
chelangelo Buonarroti, konnte diesen großen Dichter
Dantes ganz verstehen. Auch bewunderte er ihn
vor allen andern, und belebte seine fast gezeichne-
ten [illegible] gern von neuem durch [illegible] sich
unter den beiden**) eine durchaus gelehrte Werke
des Pinsels und Meißels. Einen erhobenen Arbeit
von ihm, welche den Ugolino mit seinen Söhnen
vorstellt, ist weniger bekannt, als sie es zu
seyn verdiente. Selbst Vasari erwähnt ihrer nicht.
Dennoch läßt sich an der Ächtheit des Werkes nicht
zweifeln, weil es den Stempel desselben unver-
kennbar an sich trägt.***) 

1. 8. 14.
1. 8. 14.

Dieses Basrelief enthält sieben Figuren,

werden sind, welche die Hauptfiguren bilden, so
sterzig die beyden übrigen allegorisch sind. Un-
geachtet seiner Verehrung für Dante wollte
Michelangelo doch die Betrachtung nicht aus den
Augen, daß die bildenden Künste Übersetzer nicht
Dienerinnen der Dichter sind, und stellte nach
dem Beyspiele jener ältesten ~~Künstler~~ Bildung
des Laokoon seine Hauptperson unbekleidet dar.
Zur Rechten des Anschauers sitzt Ugolino,
der, als die Hauptfigur, am meisten erhoben
ist, mit der Linken auf den Knien gestützt,
das ihm zum Sitzen dient, die Rechte fest auf
die Gegend des Herzens gedrückt. Er scheint seinen
bey der Trauer über die ihn umgeben, und ge-
fesselt ans Elend, die sie mit berechnen möchten. Der
Schmerz ist in seiner Miene, die ganze Gestalt ver-
räth seinen innern Schmerz. Wenn gleich der
Ausdruck der Leidenschaft weniger heftig ist,
als beym Laokoon, so hatte doch ~~der Künstler~~ Michelangelo
diesen zugleich dabey vor Augen. Aus der rechten
Hand fällt ein Tuch, worauf er sitzt, und welches
nur der Anständigkeit wegen da zu seyn scheint.
Doch könnte der Künstler auch die Absicht ge-

selbst haben, ihm etwas zum Essen in die Hand zu geben, weil dieß eine dem Herzen und verbißnen Schmerz natürliche Handlung ist.

Ihm zur Rechten, und zum Theil durch den Schenkel des Vaters bedeckt, liegt einer der Söhne, mit dem rechten Arm, sich auf sein linkes Knie stützend. Er wendet sich nach seinem Vater, und haucht seine Qual in laute Klagen aus. Er ist unter den Söhnen derjenige, in dessen Gebärden und ~~Neigungen~~ Gesicht sich noch das stärkste Leben offenbaret.

Die Mitte des Vorgrunds nimmt ein anderer Sohn ein, der schon todt oder im Sterben, das Haupt gegen die linke Seite des Anschauers ~~[illegible]~~ gekehrt ausgestreckt daliegt. Der obere Theil des Gesichts, ungefähr bis zu den Augenbraunen, wird durch einen seiner Brüder bedeckt, der mit zurückgezogenen Beinen sitzt, den gestorbenen Bruder an~~sieht~~ blickt, und denselben Tod zu erwarten scheint. Diese (Lage) Figur ist sehr erhaben.

Der vierte Sohn endlich, welcher vom Hunger schon erschöpft, und auf die Linke gestützt, den Vater ansieht, beschließt die Gruppe. Er ist, wie sein zuvor beschriebener Bruder, vom Fleisch gefallen.

Obgleich Weiße ungeachtet des [illegible] an den
Vorübergangenen sehr gut zu [illegible] gemacht hat,
so glaubt doch seine [illegible] den Theil der
Menschheit [illegible] zu bekommen [illegible] Figuren einer
gewissen Menschen. Sie haben [illegible] und
die Schönheit des Körpers [illegible]
schwerer nach der Kraft der Menschheit [illegible]
in das [illegible]
An dem Vater allein [illegible]
des [illegible] Verlust das Alter [illegible]
und solche [illegible] zu dem [illegible]
geben werden.
Die allein [illegible] Beschreibung ist zwar Weiße,
ungeachtet seiner Freund [illegible] sichtbar, doch hat er
die Geschichte [illegible] gezogen [illegible]
[illegible] Anmerkungen, der [illegible] zu
[illegible] seine Worte [illegible] und die
vordere [illegible] Reihe [illegible] konnte er [illegible]
Bildungskraft [illegible] verlauten.
Man hat [illegible] das [illegible]
das Alter [illegible] ~~[illegible]~~ nicht beachtet. Daß er ihm nur den-
selben Geist gegeben, wie den übrigen Figuren;

ob diese [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] an der [illegible]

[illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Schreiß

[illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bild des

Gemüthes und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

weist.

[illegible] [illegible] Arm [illegible] die andere Seite

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] scheint für die Schönheit

des [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in dieser Arbeit [illegible]

zum [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] die [illegible] des [illegible] [illegible]

den Künstler [illegible] [illegible] [illegible] hat

an dem zu Grunde gegangenen Körper selbst den

Schmerz [illegible] das [illegible] [illegible], zu bezeichnen.

Die Skulptur erreicht die Vollkommenheit

ihrer Gegenstände durch die Unveränderlichkeit

derselben. Will der Bildner ~~derselben~~ diese

schönen Wesen getreu bleiben, so wird er mit

Hinweglassung alles Zufälligen nur das Wesent[illegible]

11

lichen Verhältnisse zu ergründen und aufzudecken

suchen. [illegible] seine Schrift [illegible]

überhaupt [illegible] der Stellen und [illegible]

betrachten. Was wir hier hervorzuheben

[illegible] auf diese Gegenstände näher [illegible]

sie eigentlich an sich selbst zu erhöhen; [illegible]

[illegible] in der [illegible] beziehenden Umstände

der Handlung, Kostüme der Möbel und [illegible]

Dekoration des Schauplatzes – alles dieses [illegible]

[illegible] er entweder nur als Nebensache, [illegible]

[illegible] es ganz, um den einfachen Hauptgedanken

[illegible] störenden Beiwesens zu entkleiden. [illegible]

[illegible] Bewunderung seiner Kunst [illegible] auf das

[illegible] Was er seinen Gestalten zu [illegible]

[illegible] und [illegible] für den [illegible]

[illegible]

[illegible] den Adel der Gestalt und der in ihr sich

offenbarenden ~~Gestalt~~ Seele wiederzugeben, [illegible]

[illegible] bekümmert sich wenig zu wissen, wer sie [illegible]

[illegible] fragen nur, was sie sind. Daß [illegible]

[illegible] Werken der Plastik und Physik [illegible]

[illegible] sogar ohne [illegible] der [illegible]

vermieden, mit geschmackvoller Sparsamkeit für
Götter oder Helden gewählt, ihre Schönheit nicht
verhüllen, dem ersten Blicke kenntlich, und
diese Künstler sich in einem engen mythischen
Kreise[3] wie in ihrem Eigenthume umzusehen sich, haben
Michelangelo hingegen, der sich dichterisch in
eine ganz fremde Sphäre versetzt hatte, mußte,
um mit völliger Sicherheit verstanden zu werden,
auf den Dienst des Dichters als seines Auslegers
rechnen. Wenn aber auch das Andenken der Be-
gebenheit weder historisch noch poetisch aufbe-
wahrt worden, so daß wir Ugolinos Familie
in der Gruppe nicht erkennen könnten, so wär
doch das Kunstwerk dadurch an seinem Werthe
nichts einbüßen. Als das Bild eines jämmer-
lichen, tödlich endigenden Zustandes, dem Schmerz-
hingegebener Jünglinge, welche untergehend ei-
nem Greise Stütze suchen; des Greises, der,
standhaft oder erstarrt, in verschlossener Seele für
sie alle leidet; also in den wesentlichen Zügen,
wird es nie zweideutig seyn.

Ganz [illegible] dem Muster [illegible]
macht er ein [illegible] ebenfalls nach
dem Erhabenen und Schönen strebt, so darf er doch
[illegible] Übergang der Gewöhnlichkeit nahe treten,
[illegible] ist. Man verlangt zwischen
[illegible] des Dichters [illegible] Ausdruck des
[illegible] daß eher antiquarische
Genauigkeit [illegible] Kleidung der
[illegible] noch [illegible]. Er wird den [illegible]
nicht [illegible] sein [illegible] und abgesondert, sondern auch
[illegible] Umgang [illegible]
Er wird uns in das [illegible] der [illegible] Archi-
[illegible] führen, und die [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible] furchtbar durch seine [illegible]
[illegible] bei welchen [illegible]
[illegible] Bewunderung seiner [illegible]
[illegible] solche Erwartungen [illegible]
[illegible] das ist nur aus [illegible]
Schreibungen [illegible] ~~[illegible]~~
[illegible] zu [illegible] ihnen
~~[illegible]~~ [illegible] Grade entsprechen ~~[illegible]~~.

****
[1.Y.146]

Nur wenig aber nicht das [illegible] von seiner
Vollkommenheit ist dem Dichter [illegible]

bringen können. [illegible]

[illegible]

[illegible]

## Vierunddreißigster Gesang.

[illegible] Jetzt erblickt er den Fürsten der Empörung, den ersten Urheber ungeheurer von Größe, und mit der Brust über das Eis her vorragend. Von den drei Angesichtern seines Kopfes ist das mittelste roth, eines gelblich und eines schwarz; unter jedem schwingt er ein Paar Fledermausflügel, die einen kalten Wind erregen, wodurch der ganze Cocytus gefriert. Lucifer häßlich und zugleich ungeschickte Allegorie. In jedem seiner Zähne zermalmt er einen Hauptverräther: Judas Ischariot, im mittelsten, auf beiden Seiten Brutus und Cassius. Es ist schwer, hier ernsthaft zu bleiben und zumal sind die letzten Römer seltsam genug in einer so abentheuerlichen Verbindung genannt worden. Nach den Begriffen des Ghibellinen Dante hatten sie sich in der Person Cäsars an dem heiligsten aller irdischen Dinge, an der Majestät des Römischen Reichs vergriffen. Virgil erinnert seinen Freund auf den Stunden [illegible]

zeigt sich zwischen dem haarigen Leibe des Ungeheu-
ers und dem Eise hinab. Auf einmal dreht er
sich völlig um, so daß sein Kopf dahin gewandt
ist, wo vorher jenes Füße stunden, und fängt
~~wird~~ an, mühsam aufwärts zu klimmen. Dan-
te erschrickt, und glaubt noch einmal in die
Hölle zurückzukehren. Er weiß nemlich nicht
daß er schon jenseit des ~~Schwerpunktes~~ allgemeinen
Schwerpunktes in der andern Halbkugel ist. End-
lich sieht er Satan unter sich auf den Kopf gestürzt,
sich in einer vom Mittelpunkte der Erde bis zu
ihrer Oberfläche reichenden Höhle, und steigt
längs einem Bache, der sich nach Art einer Wendel-
stiege um ihn her ergießt, bis zum erwünschten
Tageslichte hinauf.

136

Euripides klagt ihn in den Fröschen des Aristophanes (Ed. Brunck. p. 191. 192.) heftig darüber an. Er setzte, sagt er, irgend einen Achilles oder eine Niobe auf das Theater, und hüllte sie ein, so daß man nicht einmal ihr Angesicht sehen konnte. Sie dienten ihm nur seiner Tragödie einen prächtigen Nahmen zu geben; denn sie ließen nicht den geringsten Laut vernehmen. Der Chor sang unter dessen seine Gesänge ununterbrochen an einander, und die Zuschauer saßen und warteten, wann der wohl die Niobe einmal sprechen würde. Wenn er sie ihn um lange genug zum Besten gehalten und das Stück schon zur Hälfte verwichen war, so stieß die Heldin ein Dutzend ochsengroße Worte hervor, Worte mit finstern Augenbraunen, mit Federbüschen und fürchterlichen Angesichtern, welche keiner der Zuschauer kannte. — Es ist Schade, daß wir diese Niobe nicht mehr haben um zu wissen, ob sie auf dem Theater verstümmelt worden, wie man beinah vermuthen muß. Hätte der übrigens Euripides das Trauerspiel Niobe betrachtet

so möchte er den deutschen Dichter auch noch
einigen [illegible] vorgezogen haben.

Zu Seite 8b

** Michel Angelo besaß einen Dante der gött-
lichen Comödie mit einem breiten Rande, den
er dazu gebrauchte, die für die Erläuterung schö-
nen Stellen des Gedichts (sie sind in großer
Anzahl) mit Zeichnungen zu begleiten. Dieser Schatz
für die Kunst soll bey einer Versendung auf
dem Meere untergegangen seyn. Es ist
mir entfallen, wo ich diese Nachricht gefunden.
***) Es ist ein [illegible] [illegible] Basrelief
aus gebrannter Erde. In dem [illegible] di [illegible]
Martin di Toro, wo einer seiner Ugolino
[illegible] Beschreibung einer Abbildung davon
[illegible] wird gesagt, die [illegible]
[illegible] sey im Besitz desselben. Die Zeichnung
mit der [illegible] von [illegible] und die
Eleganz des Stichs von [illegible] läßt mich
hoffen, daß die folgende Beschreibung,
welche darnach ohne eigene Ansicht des Ori-
ginals entworfen ist, keinen Irrthum
enthalten wird. Ich folge dabey einer

14b

italiänischen Aufsatze, welchen ich der Freund-
schaft eines einsichtsvollen und gelehrten
Künstlers, des Herrn Fiorillo zu Göttingen,
verdanke.

xxxx) Wohl nur durch ~~einen~~ ein Versehen
wird in Forsters Geschichte der Kunst in
England (Ansichten 3ter Th. S. 43.) dieses
Gemählde unter Wests Nahmen angeführt
und gerühmt. Man findet es ebenfalls ~~im Eu-
ropean magazine Febr 1794~~ in einem Ver-
zeichnisse der vorzüglichsten Landschaftsmahler
von England, im Europ. Magaz. Febr.
1794.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

SLUB
Wir führen Wissen.

XXV, 4

SLUB
Wir führen Wissen.

N°. 4.

N. B.

Die Verse sind so zu setzen:

1. Wackeren heimische Gedichte gebe
   jener Gott mit dem Haargeflecht,
Dem, wie ein Reif vom Schönen Gewand,
   die Mondsichel am Haupte glänzt!

2. Wer den heilsamen Rath verehrt,
   dem wird zierlicher Künste Reiz,
Mannigfaltiger u. s. w.

TIECK DRESDEN

~~Des~~

~~Paradieses~~

~~Zweiter Gesang.~~

[Folgende Nachbildung des zweiten Gesanges des Paradieses ist ohne Zweifel unter Mitwirkung A. W. Schlegels von dessen erster Gattin verfaßt. L. T.]

Ihr, die auf leichtem Kahne schwebend zaget,
Voll von des Hörens lockenden Gelüsten,
Dem Kiele nach, das singend vor sich waget,
Kehrt zurück zu sehen eure Küsten!
Vertraut dem Meere nicht, daß meine Spuren
Verlierend ihr verirrt in seinen Wüsten,
Nie schnitt ein Schiff durch diese Meeresfluren,
Minerva weht, es leitet mich Apoll
Und neue Musen zeigen mir die Bären.
Ihr andern Wen'gen, die bey Zeiten wohl
Das Haupt erhoben zu der Engel Speise,
Wovon man lebt, doch nimmer [illegible],
Wagt euer Schifflein, folgend meinem Gleise
Durchs tiefe Salz und hinter meinen Wogen,
Wie wiederkehren [illegible] auf gleiche Weise.

Die Ruhmbedeckten, die nach Kolchos zogen,
Erstaunten so nicht, als ihr euch verwundern [illegible]
Zum Pflüger sahen den, dem sie nachgezogen.
Uns anerschaffen stets der [illegible] Brennen
Nach Gottgestalten Reiches trug uns schnell
Empor so schnell, als ihr den Lauf der Sphären [illegible]
Beatrix sah nach oben, ich auf ihr;
Vielleicht in so viel Zeit als los ein Pfeil geschlagen
Ein Pfeil vom Bogen kann ich sah mich [illegible]
Ein wunderbares Ding den Blick mir wendet.
Worauf gewandt zu mir auf [illegible] [illegible]
Die, die nichts Geheimes war [illegible] [illegible]
Da sprach als froh: "Willig erhebe und gewend
Mir zuerst "dankbar" [illegible] Gott [illegible]
"Die uns verbunden hat dem ersten Sterne."
Mir war es, als ob eine Wolke gleißte
Glanzvoll dicht, fest und glatt [illegible] [illegible]
Dem Demant ähnlich, den das Licht durchglänzt
Die ewge Perle hat sich uns erschlossen,

Und nahst du dich, so sieht man gleich das Licht
Auf ungeläuterten Altären glühn und strahlen.
Der ich nun Läugner und begreift sich nicht
Wie eine Räumlichkeit die andern trübt,
Ihnen Läugnen sich durch Läugner drängt und bricht.
Vermögend nur noch schönem Duft mengt,
Zu schaun das Schöne, welches uns belebend,
Wie menschlicher Natur Gott in sich trägt.
Nur wird man sehn, was Glaubens Kraft gewähret,
Nicht durch Beweis, nein, gleich dem ersten Schaffen
Als Menschen, einzig durch sich selbst bewähret.
Dem Blatt will ich andachtsvoll verwahren;
Sprach ich „o heilig Bild, dem, deßen Strahlen
Mich zog zum Siegen, welches Ausblick wahren,
[illegible] Tage, welche dunkle Schleier hüllen
Sich um den Tugend, wenn denen Wirbel
Mit Fackeln sich zum Lohn der Tugend stillen
Auf Lebens für [illegible] um den ernsten Ziele
Abirren jenen [illegible] der Wahrheit Siegel

„Die Sinne nicht [illegible], [illegible] und [illegible]
55 „Daß mein Vernunft hat [illegible] beschnittenen Flügel,
„Den Sinnen nachzufliegen, die [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible]
58 „Doch was du selber denkst, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ich: „Was unten so verschieden [illegible]
„Bewirken [illegible] [illegible], [illegible] dünner oder [illegible]
61 Dann jene: „Was dir [illegible] so bedünket,
„Will ich dir zeigen alsbald dargestalten,
„Daß es von dir [illegible] Wunder des Geistes sei
64 „Ihr sehet in der achten Sphäre walten
„Der Lichter viel und die durch Größ' und [illegible]
„Verschieden sich und mannigfach entfalten".
67 „Wär' aller Unterschied nur dünn und zart
„So wär' es keine Kraft nur, die sich schaltet,
„Hier stark, dort minder schwach, hier grob, dort z[illegible]
70 „Allein Natur, die mit den Kräften schaltet,
„Nimmt sie als Früchte von verschiedenen Bäumen
„der Bildungs=Gründe, die sie nie entfaltet.

„Wär' die empfindende Luft in jenen Räumen
„[illegible], wie du meinst, der Wärme und [illegible],
„So empfändest du ein [illegible] nicht [illegible],
[illegible], daß [illegible] Wärme und [illegible] [illegible]
„[illegible], aber daß an jenen Stellen
„Gleichförmig sich die ganze Masse [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
„[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
„[illegible] Luft, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] du [illegible] [illegible] [illegible];
„[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
„So [illegible] du deine Meinung ganz [illegible].
[illegible] mehr [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible]
[illegible] Luft [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] du [illegible] [illegible]:
[illegible] daß man [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible],

„Ist, wie die jagen, [illegible] bewundre
„Daß mit zurück das Ziel nicht rückwärts [illegible]
94 „Allein wie nicht einmal [illegible] Sinnen
„Auf die Erfahrung, jene [illegible] Quelle,
„Die [illegible] Lehre [illegible];
97 „Drei Spiegel nimm, der zwei denselben [illegible]
„Gleich weit von dir, doch ferner noch, [illegible]
„Finde den dritten deinen Blicken Stelle.
100 „Und siehst du, in aller deiner Mitte,
„Nach dir ein Licht, das jenen Spiegel zünde
„Und zurückstrahlt den ersten zweiten dritten
103 „Dass, daß das [illegible] Bild sich weniger [illegible]
„So [illegible] du wie dich sehn und [illegible]
„Daß es den Glanz zu [illegible] nicht [illegible]
106 „Und so wie von den [illegible] Sonnenstrahlen
„Der [illegible] nicht [illegible] Feuchtigkeit, [illegible]
„[illegible] der Schnee [illegible] über [illegible]
109 „So soll [illegible] Licht und [illegible]
„Der [illegible]

„Naht er sich dir im Auge zitternd kreist.
„[illegible] in das [illegible] freundliche stillen Gemüthe
„Wälzt sich die Sorge, gegen die Macht
„Der Menschheit ihre Kräfte sich verbünden.
„Der zweite Himmel war ihr, welcher Luft
„Als sie mit Augen, Seele auf ein [illegible]
„Der rechten Tugend, [illegible] Himmel prangt.
„Die [illegible] [illegible] jahre [illegible]
„Sie [illegible] sich die Menschen, die ihn [illegible],
„Und Weilen [illegible] Kinder aus und [illegible].
„[illegible] das [illegible] Tugend [illegible] und [illegible]
„Von [illegible] zu [illegible], wie sie [illegible] [illegible]
„Mit dem, was sie von oben sich genommen,
„[illegible] von seinen [illegible] [illegible]
„Nicht, wie die Künstler [illegible] in seinen Gedanken
„Nach [illegible] das [illegible] selig [illegible].
„Der [illegible] [illegible], das [illegible] [illegible]
„Am Himmel [illegible] zeigt er ihm auch sein Heil,
„Und [illegible] ihm auf, daß man [illegible] Engel werden.

133 „Und wie die Seel in eurem Staube quillt,
„Absondernd sich in vielgestalten Gliedern,
„In die verschiedenen Kräfte sie gehüllt,
136 „So die Intelligenz, die auf und nieder
„Durch Sterne flammt die Güte, die sie verzi
„Und immer kreist in ihrer Einheit wieder.
139 „Verschiedene Kraft verschiedentlich formiret
„Die kostbaren Materien, die sie wählet,
„Und die sie, wie das Leben euch, bezier
142 „Kraft der Natur, von welcher sie beseelet,
„Strahlt, wie die Freude durch belebtes Auge,
„Die Kraft durch Körper, denen sie vermählet.
145 „Nicht daß das Licht in Dünn und Dichtes tau
„Abwechselnd, macht das Helle oder Dunkle,
„Nur von des bildenden Princips Hauche
„Kommts, daß der Körper trüb sey oder funkle:

## Veränderungen

[illegible]. p. 242.

Es bleibt mir Lob für die Italiäner, daß sie den ehrwürdigen Vater ihrer Sprache und Dichtkunst mehr verehren als kennen. Schedius[?] p

Ebend. p. 243.

Denn damahls konnte die Nation noch alles werden, wenn wollte es ohne zufälligeren Umständen schuld geben, als ihr selbst, daß ~~aus den Gährungen~~ die Ausbrüche überströmender Lebenskraft ein Ende mit Erschlaffung ~~[illegible]~~ zu vereiteln[?]. Jetzt ist sie geworden, was sie werden konnte. Ihre Laufbahn scheint geendigt zu seyn, und die Statuen, Gemählde und Werke voriger Jahrhunderte verändern ihren Charakter nicht mehr: sie dienen zu nichts, als ihren Schlummer behaglicher zu machen.

Jenseits der Alpen pp

p. 250.

Auf die Lehre des Philosophen – man kannte damahls nur den Aristoteles aus verfälschenden Übersetzungen – gründete man pp

p. 251.

der, welchem dies gelang, hieß ein Doctor irrefragibilis.

V. 247. Warum nicht das natürlichste – unverzeihlicher
mit unauslöschlicher Erbitterung ꝛc.

unversöhnlicher, halsstarriger,
unaustilgbarer, denn ist vielleicht das Beste.

V. 274.

Ihr unvermählte Glieder

V. 275.

– und daselbst eine Spaltung der Bürger in die Partheyen der Weißen und Schwarzen (Bianchi und Neri) verursacht hatten ꝛc.

Zusatz. V. 278.

* Vielleicht haben sie Europa vor dem Aufkommen einer weltlichen Universalmonarchie bewahrt: aber nur um selbst eine geistliche, weit schlimmere, zu errichten. Wenn die Kayser Italien zertheilen, einen nichtigen Vorzug behaupten, so geschah es meist nach harten Kämpfen um ihre Erhaltung, worein die Päbste sie verwickelt hatten. + (Stelle als Nota zu gebrauchen)

V. 243. in der Note: warum ich Alle, die erst anfangen sich mit dem Dichter bekannt zu machen. Die führen den Leser in einen labyrinthischen Wegen;"

Es fällt mir hart ꝛc.

V. 290. Variante:

Dank dir, du Freundlicher! daß du so schnell ꝛc.

V. 300. Variante:

Du wendest das Geschick des Elends schon.
Dem eignen Schild das früher Sieg versagte.

Academie. S. 278

Es ist schwer, Grundsätze d. Politik, d.
Gerechtigk., d. Menschheit zu Zeiten der
ungezügelten Gewaltthätigkeit anzufüh-
ren, u. z. unterscheiden, welche Partey mehr
Recht für sich hatte. Freylich läßt s. nicht
mehr einsehen [illegible] erwarten, wie recht daß d. Bischof
z. Rome in den weltl. Händeln Italiens
die erste Rolle spielen sollte; aber eben
so wenig schien Rome u. Italien einen
Barbaren aus Norden, einen Teutschen,
der s. für den Nachfolger Augusts ausgab,
zum Oberhaupte zu brauchen.
Alles kam auf d. Gesetze an, in welchem
man Guelfe oder Ghibelline war. Man
erkennt zwar in Dante's Neigungen Gegenstand
über d. Gegenstände
den den Ghibellinen wieder, aber auch
als den Kopf, woraus er etwas edleres
gebildet hatte.

In Bezug auf sich selbst hat Dante
in diesem Lobe Virgils ~~offenbar~~ viel zu weit
ge~~gangen~~ (d. Mäßigung) das Ebenmaaß d. (unstreitig) Ausbildung, u. d. kunst-
vollen Schönheit, worin d. Römer (ganz) überhaupt d. Ge-
stalt, wußte er nicht an sich zu übertragen u.
~~wenig~~ (hätte) seiner d. göttl. Comödie ~~hätte~~ leyhen können
schwerlich ~~so~~ vernachlässigt d. (ästhetische) Hochgradgröße dadurch ver-
(d. Griechen) kennen haben.* Diese beyden ~~Wunder~~ (Materien) waren
eigentlich gar nicht für einander geschaffen.
Was Dante etwa geborgt hat, sind einzelne (wenige)
Stellen, nicht immer zum glücklichsten in d.
Zusammenhang seiner eigenen Dichtung ein-
gefügt.

* Ein geistreicher Schriftsteller, d. (Abate) Abate Betti-
nelli hat ihn wirklich in seinen Lettere di Virgilio
agli Arcadi (seine, selbst) ~~eine~~ Rolle ~~zugetheilt~~ (hinterlassen), u. ihm beiß-
spottende Urtheile über Dante u. d. Italiänische
Dichter in d. Mund gelegt, zu deren Widerlegung
es eine ebenfalls lebhaft ~~geschriebene~~ geschriebene
Schrift, ~~wo ich nicht irre von Gozzi~~ erschienen ist.
Nahme d. Schrift

V. 299. Variante:

Ich bin der Weg ins jammervolle Thal,
Ich bin der Weg zu den unerschöpften Qualen,
Ich bin der Weg zur Stadt der ewgen Qual.

V. 301. Variante:

Und ich, dess Haupt von Irrthum war umschlungen,
Sprach: Was vernehm ich, Meister? Welch ein Volk
Ist dies, das, von Qualen so bezwungen?

von Grauen

Variante. V. 299.

Ich bin das Werk der göttlichen Gewalt,
Der höchsten Weisheit und der ersten Liebe.

V. 273.

Geschichtskundig und Philosoph, von dem noch mehrere Werke vorhanden sind. Von ihm lernte er, so erzählt er selbst, wie man sich unsterblich macht*: eine Kunst, deren Ausübung dem Schüler freilich besser gelang als seinem (Meister.

~~Lehrer~~. [illegible]

V. 300. Note zu den Worten: Als ewig geh ich*;

*) Nämlich die reinen Geister und die gleichfalls unvergänglichen Gestirne, (deren Schöpfung, nach Dante's Kosmologie, weit früher geschah als die des Menschen und der übrigen organischen Naturen.)

deren Schöpfung, nach Dante's Kosmologie, der des Menschen und der übrigen organischen Naturen lange vorherging.

S. 296. Note zu den Worten: Aeneas und Paulus.*)

~~*) Der Versuch der heidnischen Helden in die Unterwelt gebracht ist nicht zu erinnern~~.

~~*) Jener dem sechsten Buch der Aeneide, dieser dem zweyten Briefe Pauli an die Cor. XII, 2–4, zufolge.~~

*) Dieser seinem zweyten Brief an die Cor. XII. 2–4, jener dem sechsten Buch der Aeneide zufolge. Wunderlich zusammengestellt! Oder ~~deutet~~ verräth der Dichter etwas von der ~~Verwandtschaft~~ Analogie zwischen fabelnder Dichtung und schwärmerischer Ekstase?
Entzündung

Für Madame. S. 291. 292.

Die Manier einer guten Übersetzung muß dar-
nach bestimmt werden, ob man das Werk oder ob man
seinen Urheber zum Hauptaugenmerke wählt. Ist jenes
Werk, und diese Art zu dichten ist vorzüglich Zeitaltern
des verfeinerten Geschmacks eigen, die wenig von dem ver-
rathen, was der Künstler als Mensch ist, und nur über
das, was er kann, über seine Talente, zu einem Urtheile
berechtigen; ~~[illegible]~~ sey denn also dichterische Vollkommenheit der
Zweck seiner Willkühr, und der einzige Maaßstab ihres
Werthes ist. Ästhetische Mängel haben, an sich betrachtet, gar
kein Interesse. Warum sollte es ~~also~~ dessen dem Übersetzer nicht
erlaubt seyn, den Dichter über sich selbst zu erheben; das Harte
zu mildern, das Dunkle aufzuklären, das Fehlerhafte in
der Darstellung zu berichtigen: mit Einem Wort zu
verschönern? Je mehr hingegen der Charakter ~~eines~~ des
Werks mit dem seines Urhebers innig, je mehr jenes
nur ein unwillkührlicher Abdruck seines innern Selbst ist,
desto mehr wird es Pflicht, auch fehlerhafte Eigenthümlich-
keiten, den Eigensinn der Natur und die Vernachlässigungen
oder falschen Richtungen der Bildung, treu in die Copie zu
übertragen. Sie sind psychologisch und moralisch wichtig,
und oft mit den edelsten Eigenschaften unzertrennlich ver-
webt. Das Kunstwerk wollen wir gern vollkommener;
die Menschen, wie er ist.

Allgemeine Bemerkung.

Als ein Merkmahl der Aechtheit antiker Münzen kennt man in der Numismatik den sogenannten edlen Rost (nobilis aerugo). Er ist dem Kenner an einer kupfernen Münze köstlicher als Gold, und wer ihn wegputzen wollte, würde ~~[illegible]~~ unwissend für einen ~~[illegible]~~ Ignoranten gehalten werden. Die nachlässige Kunst hat alles besser nachahmen gelernt, als diese Spuren der Zeiten. Solch einen edlen Rost giebts auch an Menschen, Gebäuden, Weisen und Sitten. Er beurkundet etwas erstaunlich wichtiges: daß ehemalich ihr Besitz kein Erzeugniß der Cultur und Kunst war, daß diese Menschen in einem Zeitalter der Unkunde, der Unmündigkeit, als Unschuld sich aus eigner Kraft über dasselbe erhoben. Nur etwan ein gemächlicher Franzose konnte das in den Vorstellungen oder Übersetzungen geschicklos wegpoliren, um den modernen flachen Schöpfung des Styls desto selbstgefälliger anzubieten. — Was denn? Was spricht uns dafür, daß er nicht in der nächsten Münze neu geschlagen werde?

Anmerkung zur Abendzeitung N. 292.

Zu den Worten: der Form der terze rime *) s

*) Das Eigenthümliche dieses Sylbenmaßes, welches aus den gewöhnlichen eilfsylbigen Jamben besteht, ist die Eintheilung in Strophen von drey Zeilen, oder Terzinen, die (gleichsam das Maß) durch Hülfe des Mittelreims, der sich auf die ~~einschließenden~~ festhaltenden Reime der nächstfolgenden bezieht, immerfort aufschlingen, und eine Kette bilden, die sich am Ende des Gesanges dadurch schließt, daß der letzten Terzine ein dem Mittelreim entsprechender Vers angehängt wird. In unsrer Sprache war es unmöglich diese dreyfachen Reime beyzubehalten, und treu zu übersetzen: allein der Wohlklang leidet auch dadurch, daß ich den mittleren Vers ohne Reim ließ, weniger, als er im Italiänischen dabey verlieren würde; und die Hauptsache, der Gang und das Maaß der Perioden, die Pausen, die Eintheilungen der Gedanken konnten unverrückt erhalten werden.

## Bemerkung über das eingemischte Latein.

Daß Dante so häufig Lateinisch in seine Gedichte einschiebt, giebt manchen Stellen für uns einen komischen Anstrich: bey seinen Zeitgenossen mußte es einen ganz andern Eindruck machen. Nicht nur waren damals die beyden Sprachen einander noch näher, und ihre Gränzen weniger bestimmt gezogen als jetzt; sondern das Lateinische schien auch mehr Würde zu haben als das Italiänische, welches eben daher den Nahmen lingua volgare erhielt, weil jenes die Sprache der Gelehrten, der Höfe, und endlich der Kirche und des Gottesdienstes war. Ein Gedicht so heiligen Inhalts glaubte also Dante eben durch seinen Gebrauch zu adeln. Zudem lag oft in den Worten selbst etwas Geheimnißvolles und Andacht weckendes, welches durch Übertragung in die gemeinübliche Sprache weggefallen wäre.

Im Convito entschuldigt er sich weitläuftig darüber, daß er seine Canzonen in lingua volgare und nicht auf Lateinisch commentiert.

Zur Akademie, V. 293. Varianten. 47a

Denn noch erwacht mein Grauen bey seinem Bildniß.

Oder:

Denn noch erwacht der Furcht in mir sein Bildniß.

Oder: ergraut

Denn noch ergraut mein Geist vor seinem Bildniß.

Oder:

Es fällt mir hart zu sagen, wie der wilde,
Unverwachsne
[illegible]ge, rauhe Wald beschaffen war;
Denn noch erwacht mein Grauen bey seinem Bilde.

Purg. C. XXVII, v. 98. 47b

Ein schönes Weib in Jugendfülle wandeln;

Oder:

Ein schönes junges Weib lustwandelnd gehen,
Ein junges Weib lustwandelnd sich ergehen;

Purg. C. XXVIII, 26. 27. 47c

Daß, nach der Linken zu, mit kleinen Wellen
Den Rasen bog, der seines Bettes Gränz.

Purg. C. XXVIII, 88. 89. 47d

Man sah den Himmel kaum in dieser Helle
Doch wo die Aussicht fern war, schimmernd [illegible]

Verweisung. Purg. C. VI. v. 138. 47 e

Athen und Sparta, die die bürgerlichen
Gesetze klug im Alterthum verfaßt,
Sind schwache Schülinge mit dir verglichen.

Oder:

Athen und Sparta, welche klug berathen
Im Alterthum Staatsgesetz' erdacht,
Sind schwache Schülinge bey deinen Thaten.

Ebendaselbst. v. 64. 47 f

Er ließ uns, ohn' ein Wort zu uns zu sagen,
Vorüber gehn und schaute nur uns nach:
Vergleichbar am ruh'nden Löw' das Haupt zu tragen.
dem in Ruh

Purg. C. XXX, v. 1. 47 g

höchsten
Der Polstern, der am ersten Himmel funkelt,
Der Untergang noch Aufgang nimmer kannt,
Von keinem Nebel als von Sünd' verdunkelt.

Oder:

Der nimmer Untergang noch Aufgang kannt,

Paradiso. C. XI. init

O tolles Thun der blöden Menschenwelt!
Welch ein Betrug verkehrter Syllogismen,
Der deine Flügel so am Boden hält!
Der treibt die ~~Jura~~ Rechte, der die Aphorismen,
Der jagte nach dem Priesterthum, und der
Nach Herrschaft durch Gewalt und durch Sophismen;
Der raubte, der besorgte sein Gewerb;
Der stand, in Fleischeslüsten sich ermüdend,
Und der in Trägheit, stumpfen Geists verderb:
Derweilen ich befreyt von dem Getümmel
Zu solcher hohen ~~[illegible]~~ Glorie gediehen
Mit Beatrix dort oben war im Himmel.

324

Burg. IX 13 ff

Es war die Stunde, wo bey frühen Schimmer
Des Tags, die Schwalbe ihr Klagelied beginnt,
Als dächte sie ihr altes Leid noch immer;
Und wo der Geist dem Körper sich entzieht
Und frey von irdischbindenden Gedanken
[illegible] göttliche Gesichte sieht.
Da träumt ich, auf vergoldeten Gefieder
Schwebt über mir ein Adler in der Luft
Und wagte sanft die Flügel auf und nieder.
Es däuchte mir, ich lag auf jener Flur
Wo Ganymedes einst, geraubt den Seinen,
Empor zum hohen Götterrathe fuhr.
Ich dachte still: nun ~~[illegible]~~ Raub ~~[illegible]~~ [illegible] gewöhnter
[illegible]
Und will nur hier nach seiner Beute jagen.
Nun schwebt er, dann schnell wie ein Blitz
~~[illegible]~~ Kam er herabgeschossen [illegible]
Und riß mich hin bis zu des Feuers Sitz.
Die Flammen ergriffen uns beyde lichterloh;
Ich fühlte so die eingebildeten Gluthen
Daß Traum und Schlummer alsobald mich floh.
Nicht anders sahe Achilles auf [illegible]
Und wollte seine erwachten Augen [illegible],

Herz. 1811 5[illegible]. An die [illegible]

[illegible]

Unfähig, was er wäre zu entdecken,

Als Du ein Schlaf und Kummer hold entschlafst

Aus Mutter Arm und [illegible] [illegible]

Als ihr nachher die [illegible] [illegible]

~~Als~~ Wie ich mich ~~[illegible]~~ [illegible]

[illegible] [illegible] ein [illegible] überfällt,

Da wo die [illegible] [illegible] [illegible]

Und [illegible] mein [illegible] allein, [illegible] mir [illegible]

Da [illegible] was [illegible] Wunde [illegible] [illegible]

Und mein [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]

auf der [illegible]

Par. C. I.

erklären

v. 70 Verausmenschlichen, und wörtliches Bedeuten

Kann man es nicht —

NB. Herr Gruner. Wink.

~~Hinausmenschlichen~~ ~~jetzt selber~~ durch Wort'

Übermenschlichen, ~~und wörtlich es~~ erklären

~~ist nicht zu sehen~~

Kann man es nicht; das Beyspiel genüge dem,

Dem Gnade die Erfahrung wird gewähren.

Parad. C. XIV. v. 28. 50b.

Der Ein und Zwey und Drey der immer bleibet

Und immer herrscht in Drey und Zwey und Ein

Und, nicht umschrieben, alle Ding' umschreibet.

Durchsagung derer ~~Seelen~~ was v. d. Hölle gesagt wird. Inf. Cant. III. v. 9. u. d. Erzählg. v. Trajan daß d. er schon in d. Hölle gewesen als es gestattet worden. Parad. XX. v. 106.

Par. XXIII. 76. 50c.

So Beatrice; ich aber voll Vertrauen

Auf ihren Rath, begab noch einmahl mich

In das Gefecht der schwachen Augenbraun.

50a

Dante erkannt d. Macht seiner eigenen Einbil-
dungskraft. Parad. C. XXXI
E s'io avessi in dir tanta divizia
Quanto ad immaginar —

50 d.

Purg. XXXIII, 142–145
Ich kehrte von der heil'gen Welle wieder
Wie junge Pflanzen mit verjüngten Sprossen
kräftig der
So Jugend frisch neu geborenen gleich,
Zum Sternenflug gerüstet und entschlossen.

dort, wo melodisch auch die
Purg. XXXI, 139 50 e Himmel schatten
Wer hat so bleich sich am Parnaß gesonnen
O du, der Schönheit des ewigen Lebenslicht
tief
Und hat so tief geschöpft aus Parnaß Bronnen
So tief getrunken aus Apollos Bronnen
Schönheit ewig heller
O ihr, der hohen Schönheit ewige Wonne
geschlafen sich an Parnassus Hain
Wer sann sich am Parnassus je so bleich,
Und trank so tief aus Parnaß Wunderbronnen
kann
Daß seine Seele ihm nicht sollt ermatten
Erzählen Versuche
Versucht er dich zu schildern wie ich wach
himmlisch singen, —
Wenn
Als träumend kaum der Himmel überschatten
Dein Antlitz unverhüllt sich offenbart
Dann feurig
dort Nun im entschleierten Antlitz offenbart

Die Hölle. Dritter Gesang. 130 V. 51a

düstre Grund
Hierauf begann das dunkle Thal zu wanken
So heftiglich, daß mich das Grauen noch jetzt
Mit kaltem Schweiß bethaut bey dem Gedanken.
Die Windsbraut fuhr aus der bethränten Erde
Und blitzte ein rothes Licht umher ins Feld.
Ich fiel betäubt und sinnlos, der Gebärde
Gleich einem Menschen, den der Schlaf befällt.

Der Läuterungsberg. Achter Gesang. 1–6 V.

51b

ein
Schon kam die Stunde, die mit sehnendem Gram
Des Schiffers Herz zur Heimath lenkt, am Tage
Da er von seinen Lieben Abschied nahm;
Und die des ~~Waller~~ jungen Wallers Brust mit Sehnen
Verwundet, wann er fern Glocken hört,
Die scheint des Tages Verhallen traurn.
Wunsch schwell
Und die des Wallers Brust, geschwellt von Sehnen
mit feurigem Sehnen,
ergreifen

Die Erinnerungskraft. Ein und dreyßigster Gesang. 51 c 139

O Wonnestrahlen, ewig schön und hell!
Wer sahen sich so schön in hundert Gestalten,
Und trank so tief Apollo's reinen Quell,
Daß nicht sein [illegible] ihn sollt erwachen
Vor dem Geringen zu sagen, wie ihr wart,
Dort wo [illegible] die Himmel schatten
Nun hüllenlos dem Geister offenbart. [illegible] überschatten.

* Daß sein Gemüth in ihm nicht sollt erwachen,
[illegible] gestrennt
Wenn auch [illegible] die Sterne überschatten
Dort in des himmlischen [illegible] schatten

Die Erinnerungskraft. Zwey und dreyßigster Gesang.

Ich dichte von den heiligen Wellen wieder, 51 d
Wo junge Pflanzen mit [illegible]
Voll Lebenskraft die ungeborenen Glieder
Zum [illegible] [illegible] und entschlossen.
Jugendkraft

Prolog. XXXI 139 f.

O Strahlen ewiger lebendiger Quellen!
Wer sahen so blaß sich in ferneren Gestalten
Und trank so tief Apollo's reinen Quelle,
Daß sein Gemüth nicht scheue zu erwarten
Vor dem Geringen zu sagen, wie ihr ward,
Wo auch die Himmel [illegible] überschatten,
Nun hüllenlos den Geistern offenbart?

## Einzelne Terzinen.

Inferno. C. No XXVI. v. 1.
Freu dich, Florenz! denn du bist hoch und hehr:
Du regst die Flügel über Meer und Land,
Und in der Hölle prangt dein Namen sehr.

Paradiso. C. XIV. v. 28. 52 b
Der Ein' und Zwei und Drei, der immer bleibet,
Und immer herrscht in Drei und Zwei und Ein,
Und nicht umschrieben, alle Ding umschreibet.

Paradiso. C. XVIII. v. 76 52 c
So Beatrix; ich aber, voll Vertrauen
Auf ihren Rath, ergab mich demuthsvoll
In das Geheiß der schweigenden Augenbrauen.

Paradiso. C. XXXI. 91. 52 d
So betet' ich: sie, auf dem Sitz der Wonnen
Wie weit sie fern, sie schien mich lächelnd an,
Und wandte dann sich zu dem ew'gen Bronnen.

Paradiso. C. XXXIII, 64. 52 e
So wird der Schnee durch Sonnenglut entsiegelt;
Also verlor auf leichten Blättern sich
~~Sibyllens Ausspruch, [illegible] Wind beflügelt~~
Al.: der Spruch Sibyllens durch den Wind beflügelt.



SLUB
Wir führen Wissen.

Oder: Klägliches Geräusch, vom Winde rasch beflügelt.

Oder: Klägliche Weissagung, vom Wind beflügelt.

Statt des ersten Verses.

So wird der Schwan am Hünenstein entsiegelt.

52

Das Himmelreich. Morgenrother Gesang. N. 127.

Ich fühlte so von Liebe mich durchdrungen,
Daß ich noch nie zuvor ein Ding gekannt,
Das mit so süßen Banden mich umschlungen.

Schon sehnt ich mich, das frische, dichte Grün
Der gottgeweihten Waldung zu durchziehn,
Wo dämmernd nur der junge Tag erschien.
Und ohne Säumen wandt ich vom Gestade
Mich zu den Auen leise leise hin,
Auf überall von Duft erfüllten Pfade.
Ein süßer Hauch mit immer gleichem Zug
Dem Hain entquellend, rührte meine Stirne

XXV 5

XXV, 6

Kgl. Öffentl. Bibliothek Dresden

# Der heilsame Rath.*

## Einleitung.

Heil dem Siva!

1. Wer den Menschen Gedeihn gibt | jener Gott mit dem Haargeflecht,
dem, wie ein Streif vom Schaum Gangas, | die Mondsichel am Haupte glänzt!

2. Wer den Heilsamen Rath anhört, | dem wird zierlicher Sprüche Reiz,
Mannigfaltiger Red' Anmuth, | Klugheitslehre zugleich zu Theil.

3. Gleichwie unsterblich, nie alternd, | wirb um Güter und Wissenschaft; [illegible]
Als faßte schon am Haupthaare | dich der Tod, übe Tugend aus.

4. Von allen Gütern heißt wahrhaft | das vornehmste die Wissenschaft, [illegible]
Als nicht käuflich, vor Raub sicher, | jederzeit unerschöpflich auch.

*) Anm. d. H. Eine prosaische (deutsche) Uebersetzung der indischen Fabelsammlung Hitopadesa, d. i. heilsamer Rath, nach der Sanskrit-Ausgabe Schlegels und Lassens hat jüngst Max Müller (Leipz. bei Brockhaus 1844. 12°) geliefert, deren erste 17 Seiten der hier mitgetheilten schlegelschen Uebersetzung entsprechen. ~~[illegible] 48, 2, 4, 38, 39, 37, 35, [illegible] 1836. [illegible]~~

5. Wie zum Meer selbst ein Bach hinführet, | so den Mann seine Wissenschaft
Zu des erhabenen Herrn Umgang, | der ihm ferner zum Heil gereicht.

6. Wissenschaft giebt's der Lesebücher, | dann der Waffen; und jede nützt.
Im Alter wird zum Spott diese: | jene bleibt immer hochgeehrt.

7. Der Wohlgeruch vergeht niemals, | der in frische Gefäße drang:
Drum wird, in Fabeln hier spielend, | Kindern die Sittenlehr' erzählt.

8. Der Freunde Wahl, die Entzweiung, | der Krieg ferner, der Friede dann,
Wird, geschöpft aus den fünf Büchern | und aus andern, beschrieben hier.

Am Ufer des Ganges liegt eine Stadt, die den Namen Pataliputra führt. Da regierte ein mit allen Herrschertugenden begabter König, Namens Sudarsana. Als dieser Fürst einmal auf den Söller seines Pallastes gestiegen war, hörte er jemanden, der auf der Straße vorüberging, die folgenden beiden Doppelverse hersagen:

9. Blind ist, welchem die Lehr' abgeht, | die viel Zweifel zu lösen hilft,
Worin die Welt sich abspiegelt, | auch das Verborgne klar erscheint.

10. Jugend, Fülle der Glücksgüter, | hoher Rang, Unbesonnenheit:
Wenn schon jedes allein irreführt, | wie viel mehr, wo die viere sind?

Der König, als er diese Sprüche gehört hatte, wurde von Bekümmerniß darüber erfüllt, daß seine Söhne, in den Lehrbüchern noch unerfahren, immerfort von der rechten Bahn abweichen, und der Belehrung keine Folge leisteten. Er bedachte:

11. Was hilft es, einen Sohn zeugen, | der nicht fromm und verständig ist?
Was hilft ein Auge, das blind ist? | Plage schafft solch ein Auge nur.

12. Gestorben; nicht gezeugt; thöricht: | was ist besser? Die ersten zwei.
Einmal nur verschaffen Gram jene; | aber der letzte, Tag für Tag.

13. Geboren heißt nur der wahrhaft, | der zum Nutzen sein Geschlecht erhebt.
Welcher todt, in der Welt Kreislauf, | würde wohl nicht geboren sonst?

14. Wer nicht schon als ein Kind eifrig | sich einschreibt in der Tugend Buch,
der löst, die ihn gebar, nicht von | dem Fluch, kinderverwaist zu sein.

15. Der, dessen Preis sich nie kund giebt, | durch Milde, Andacht und Heldenmuth,
Durch Wissenschaft oder Erwerb, | ist nur Auswurf vom Mutterschooß.

16. Ein wohlbegabter schafft Freude, | hundert thörichte Söhne nicht:
So wie Ein Mond die Nacht aufhellt, | aller Gestirne Schaaren nicht.

17. Wer, wallfahrtend zu Heilstätten | irgendwo schwere Buße that,
dem wird ein Sohn heranwachsen | fromm, gehorsam, bescheidnen Sinns.
Denn es ist ein wahrer Spruch:

18. Hinreichend Einkommen; dabei Gesundheit;
ein Freund; ein liebkosendes Weib zur Gattin;
Ein wackrer Sohn; nützlicher Kunst Erwerb:
das sind die sechs Güter des Lebens, König!

19. Wozu viel Söhne, gleich Schaftälern, | leer, die den Speicher füllen nur?
Einer genügt, seines Stammes Pfeiler, | der den Vater verherrlicht.

20. Ein wüster Vater ist Feind uns; | Feind die Mutter, die Buhler sucht;
Feind ist die eitle Ehgattin; | Feind auch ein unerzogner Sohn.

21. Gift ist unausgeübt Wißen; | unverdaut ist die Speise Gift;
Gift dem Armen das Gastleben; | Gift dem Alten ein junges Weib.

5/65.

22. Keinem hilft seines Stammes Adel; | eigner Thatkraft bedarf er doch.
Was hilft des Bogenrohrs Glätte? | Spannen muß ihn des Schützen Kraft.

23. Ach, Söhnchen! daß du nichts lerntest, | weil du die Nächte durchgeschwärmt!
Drum in der Weisen Kreis steckst du | tief hinab, wie ein Ochs im Sumpf.

Wie sollen nun diese meine Söhne zur Tugend ausgebildet werden?

24. Schlaf, Speis' und Trank, Furcht, der Geschlechter Paarung,
das alles ist Menschen gemein und Thieren.
Die Tugend giebt jenen allein den Vorrang:
drum sind dem Vieh ähnlich die Tugendlosen.

25. Wer nicht eins dieser Ding' erstrebt: | Reichthum, Lust, Tugend, ew'ges Heil;
dem bleibt seine Geburt zwecklos, | wie die Zitzen am Hals des Bocks.

Denn was man wohl zu sagen pflegt:

26. Des Lebens Dauer, Glücksgüter, | Wissenschaft, Werke, Todesart:
Bestimmt sind diese fünf Dinge | Sterblichen schon im Mutterschooß.

Ferner:

27. Vorherbestimmte Zustände | müssen dulden die Götter selbst:
der blauhalsige Gott Mahadeva, | Vischnu sein Riesenschlangenbett.

Oder auch:

28. Was nicht sein soll, geschieht niemals; | und was sein soll, geschieht gewiß.
Nehmt doch dies Arzneimittel, | jeglicher Sorge Gegengift.

Das sind nur die aus Trägheit herrührenden Redensarten einiger Leute, die jede Mühe scheuen. Denn:

29. An des Schicksals Gewalt glaubend, | muß doch jeder sich selbst bemühen.
Ohn' eigne Müh' gewinnt niemand | während Öl aus dem Sesamum.

30. Dem Mann, der rüstig strebt, gesellt sich Lakshmi*;
der Faule spricht: "Das Schicksal muß es geben."
Drum ~~tödt das~~ (bändige mit Kraft) Schicksal ~~fahren~~! strebe männlich!
Mißlingt es dann, so bist du nicht zu tadeln.

* Glücksgöttin.

31. So wie ein Wagen nicht fortrollt, | nur gestützt auf ein einzig Rad,
So führt, ohne des Mannes Thatkraft, | nicht das Schicksal allein zum Ziel.

32. Schicksal ist, wie der Spruch lautet, | was man vor der Geburt gethan;
deshalb muß man sich anstrengen, | unermüdet, mit eigner Kraft.

33. Wie aus dem rohen Thonklumpen, | was ihm einfällt, ein Töpfer dreht,
So das früheren Thuns Erbtheil | zu benutzen vermag der Mensch.

34. Wenn auch offen ein Schatz daliegt, | wie am Palmbaum die Frucht' stand,
~~Wann~~ Legst du selbst nicht die Hand anlegst, | beut das Schicksal umsonst ihn dar.

35. Durch Müh' gelingt ein Vorhaben, | durch unthätige Wünsche nicht:
In des schlafenden Löwen Rachen | laufen Gazellen nicht hinein.

36. Durch elterlicher Zucht Sorgfalt | wird zur Tugend das Kind gewöhnt;
frisch aus der Mutter Schooß fallend | ist ein Sohn nicht sogleich gelehrt.

Dagegen sagt man auch mit Recht:

37. Mutter und Vater sind Feinde, | welche den Knaben nicht erziehn;
Wie bei Schwänen ein Rohrdommel, | nimmt er am Hofe dann sich aus.

38. Mit Jugend und Gestalt prangend, | hohen Ahnen entsprossen auch,
der Unwissende gleicht dennoch | dem geruchlosen Tulpenbaum.

39. Auch ein Thor kann am Hof glänzen, | prächtig mit Kleidern ausgeschmückt.
So lang er nicht den Mund aufthut, | glänzen kann er so lange wohl.

Nachdem der König dieß alles überlegt hatte, veranstaltete er eine Versammlung der Weisen, und sagte zu ihnen: Ehrwürdige Weise, hört mich an! Wo werde ich einen Mann finden,

~~39~~ 40 Der, durch sittliche Vorschriften, | meiner Söhne, die immerfort
Ab von der graden Bahn schweifen, | Wiedergeburt bewirken kann?

Denn

~~40~~ 41. In Gold gefaßte Glasperlen | nehmen an der Smaragde Glanz;
So bildet auch zum Witz Umgang | kluger Männer die Thoren aus.

42. In der Niedrigen Umgange | wird das Gemüth erniedrigt stets,
Mit den Gleichen sich gleich bleibt es, | steigt mit Höheren höher auf.

Ein großer Weiser, Namens Wischnusarman, der den Gehalt aller sittlichen Lehrbücher inne hatte, erwiderte hierauf wie ein anderer Vrihaspati: Hoher Herr! diese Prinzen sind aus einem edlen Geschlecht entsprossen; es wird daher nicht schwer fallen, ihnen die Sittenlehre faßlich zu machen. Denn

43. Müh', verwendet am Wertlosen, | kann nicht fruchten. Der Kranich lernt
durch tausendfache Müh' niemals, | wie der Sittich, beredt zu seyn.

44. Ausgeartete Nachkommen | gibt es von solchen Ahnen nicht.
Wird aus einer Rubingrube | jemals schlechter Krystall erzeugt?

Ich unternehme es daher in dem Zeitraume von sechs Monaten deine Söhne mit den sittlichen Vorschriften gründlich bekannt zu machen. Der König erwiderte ehrerbietig:

45. Ein Wurm, am Blumenkranz haftend, | steigt zu der Edlen Scheitel auf:
Götterrangs wird ein Stein theilhaft, | der von Großen geheiligt ward.

46. Wie auf des Orients Berge | Dunkles glänzt in der Sonne Näh;
So wird selbst der Geburt Dunkel | aufgehellt durch der Weisen Näh.

47. Wer Tugend kennt und Laster, übt die Tugend,
doch leicht verdirbt ihn Umgang mit den Bösen.
Der Flüsse Lauf beginnt mit süßem Wasser;
vermischt dem Weltmeer, werden sie untrinkbar.

Deswegen übertrage ich Euer Ehrwürden die Aufsicht über die Ausbildung dieser meiner Söhne durch gründliche Erkenntniß. – Nachdem der König so gesprochen hatte, übergab er dem Vischnusarman mit großen Ehrenbezeigungen seine Söhne. Als nun einstmals die Prinzen bequem auf dem Söller des Palastes ihrem Lehrer gegenüber saßen, fing der Weise zu gelegener Zeit so zu reden an:

48. Ein weiser Poesie Vortrag | kürzt die Stunden Verständigen;
Schlaf ist des Thorenvolks Kurzweil, | wüster Gelag und Zänkerei.

Darum will ich zu Eurer Ergötzung eine artige Geschichte von der Krähe, der Schildkröte und andern Thieren erzählen. Die Prinzen sagten: Erzähle, Meister! Vischnusarman sprach: Wohlan, so hört! Für jetzt will ich die Wahl der Freunde vortragen, wovon dieß der erste Spruch ist:

# Erstes Buch.

## Die Wahl der Freunde.

1. Schwach und an Mitteln arm, halfen einige Freunde doch geschwind,
Wie es uns durch die That darthun Krähe, Schildkröte, Reh und Maus.

Die Prinzen fragten: Wie war das? Vischnusarman erzählte.

An dem Ufer des Flusses Godavari steht ein grosser Salmali-Baum, in dessen Krone die Vögel, von allen Himmelsgegenden herbeifliegend, sich bei Nacht aufhalten. Einmal nun, gegen Ende der Nacht, als eben der Mond, der himmlische Liebhaber der weißen Lotus-Blume, sich auf den Gipfel des westlichen Gebirges hinabsenkte, erwachte eine Krähe, mit Namen Leichtfittig, und sah einen Jäger gleich einem zweiten Todesgott heranschreiten. Wie sie ihn erblickte, dachte sie: Heute früh begegnet mir sogleich ein unerwünschter Anblick. Ich weiß nicht, welches widerwärtige Ereigniß er mir ankündigt. So sagte sie, und flog bestürzt weiter weg, so wie er näher herankam. Dann

2. Zum Kummer tausend Anlässe, hundert Anlässe auch zur ~~Furcht~~ Angst
treffen den Thoren alltäglich, aber nicht den Verständigen.

So ergeht es unerfahrnen Leuten, die ganz auf die sinnlichen Dinge gerichtet sind:

3. So oft einer vom Schlaf auf~~steht~~wacht, muß er denken: Es droht Gefahr!
Tod, Krankheit oder Leidwesen: was bricht heut über mich herein?

Hierauf streute der Jäger Reiskörner aus, und spannte sein Netz auf; dann versteckte er sich, und wartete in der Nähe. Zu derselben Zeit flatterte ein Taubenkönig, Namens Bunthals, mit seinem Gefolge in der Luft herum, und bemerkte die Reiskörner. Da der Taubenkönig die Tauben nach den Reiskörnern lüstern sah, sagte er zu ihnen: Woher kommt hier in dem menschenleeren Walde ein solcher Überfluß an Reiskörnern? Das muß erst untersucht werden. Indessen sehe ich darin nichts Ersprießliches. Durch diese Lüsternheit nach Reiskörnern pflegt es uns häufig ebenso zu ergehen,

4. Wie, durch Begier des Armbandes in den tiefen Morast verlockt,
Jener Wandrer, vom treulosen Tiger gepackt, den Tod erlitt.

Die Tauben fragten: Wie war das? Bunthals erzählte:

Ich war Zeuge des Vorfalls, als ich einmal in der südlichen Wildniß umher streifte. Ein alter Tiger, der sich gebadet hatte, und Kusa-Gras in der Pfote hielt, lag an einem Teich und rief: He, ihr Wanderer! nehmt dieses goldne Armband in Empfang. Aus Furcht wollte aber niemand von allen welche diese Rede hörten, sich in seine Nähe wagen. Ein Wanderer, von Habsucht gereizt, stellte folgende Überlegung an: Das käme mir freilich wohl zu Statten. Aber bei einer solchen Lebensgefahr ist es nicht rathsam etwas zu unternehmen. Denn

5. Vom Bösen Gutes annehmen, | das kann nimmer zum Heil gedeihn.
Wo sich ein wenig Gift beimischt, | wird selbst Nektar ein Todestrank.

Zwar treten überall bei dem Erwerb von Reichthümern ~~Zweifel ein~~ Gefahren ein, wie man zu sagen pflegt:

6. Wer Gefahren zurückhalten, | der steigt nimmer zum Glück empor;
Doch wer Gefahren Trotz bietet, | steigt empor, wenn er leben bleibt.

Ich will also die Sache zuvor untersuchen. — Hierauf sagte er laut: Wo ist dein Armband? Der Tiger streckte die Pfote aus, und zeigte es ihm. Der Wanderer sagte: Wie kann man zu dir grausamen

Zutrauen fassen? Der Tiger antwortete: Höre, du einfältiger Wanderer! Vormals ~~hatte ich~~ in den Tagen meiner Jugend habe ich allerdings einen sehr bösen Wandel geführt. Zur Strafe für den Mord vieler Rinder und Menschen verlor ich meine Söhne und meine Gattin, und ward meiner ganzen Familie beraubt. Da rieth mir jemand, ich sollte Almosen geben und andre gute Werke verrichten. Seitdem nehme ich ~~b~~ beständig Waschungen vor, und bin mildthätig. Überdieß bin ich alt, die Klauen und Zähne sind mir ausgefallen. Wie sollte ich also kein Zutrauen verdienen?

7. Opfer, Schriftlesen, Almosen, | Buße, Treu', Festigkeit, Geduld,
Uneigennutz: die acht Stücke | heißen der Tugend Inbegriff.

8. Das erste Doppelpaar üben | Manche vielleicht aus Heuchelei,
das zweite Doppelpaar aber | wohnt in erhabnen Seelen nur.

Denn ungerecht ist das in der Welt verbreitete Gerücht, daß die Tiger Menschen fressen, schwer zu widerlegen.

9. Die Welt ist voll von Nachsprechern, | rühmt als Muster der Frömmigkeit
Brahmanen, die ein Rind schlachten, | oder auch Kupplerinnen wohl.

Auch ich habe die heiligen Gesetzbücher gelesen. Höre!

10. Wie dein Leben dir selbst lieb ist, | denke, sei's es Andern auch:
Wer fremdes Weh und Wohl mitfühlt | wird barmherzig mit Allen sein.

11. Wer im Geben und Absagen, | Freundschaft und Liebe, Lust und Schmerz
Andre dem eignen Selbst gleichstellt, | handelt wie es dem Manne ziemt.

12. Wer jedes fremde Weib Mutter, | einer Erdscholle fremdes Gut,
Alle Wesen sich selbst gleichstellt, | sieht die Welt wie ein Weiser an.

. . . Denn so heißt es:

13. Den Armen, junger Held, hilf du! | widme dein Gut dem Herrscher nicht.
Kranke bedürfen Arzneien: | was sollen Gesunden sie?

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

145. Des Lebens giftger Baum bietet
zweierlei süße Früchte doch:
Edelgesinnter Freund Umgang,
und der Dichtung Ambrosia.

---

~~Er lebt geistlich, entsagt Allem,~~
~~[illegible] taumelt im Weltgewühl;~~
~~Dieser weiht sich dem Dienst Anderer:~~
~~mannigfach ist der Menschen Sinn.~~

---

XXV 7 a–c



BIBLIOTHECA REGIA DRESDENSIS

## Zur Geschichte der Bretagne.

Sidon. L. I, ep. 7. Über den aufgefangenen Brief des Arvandus. Haec ad regem Gothorum charta videbatur emitti, pacem cum Graeco imperatore dissuadens, Britannos supra Ligerim sitos impugnari oportere demonstrans, cum Burgundionibus iure gentium Gallias dividi debere affirmans &c. Was ist supra zu verstehen: diesseits oder bloß jenseits? Verhältniß zwischen den Britten u. dem Römischen Kayser.

(Nannte Arvandus den Anthemius, Kayser des Occidents, weil er aus Griechenland gebürtig war; Arvandus wurde verdammt a. C. 467.)

Sidon. L. III, ep. 9 an den Riothamus, König oder Fürsten der Britten in Gallien. Gerulus epistolarum ... mancipia sua, Britannis clam sollicitantibus, abducta deplorat. Der Brief beweißt ein bestehendes Verhältniß mit der röm. Regierung.

Sidon. L. IX, ep. 9. Fausto papae. Er war Bischof v. Reji in der Provence, u. ein Britte von Geburt. ---- Legi volumina tua, quae Riochatus antistes ac monachus, atque istius mundi ~~quae~~ bis peregrinus, Britannis tuis pro te reportat.

(Offenbar ein brittischer Name.)

(Geht dieß auf die Britten in England oder in Bretagne?)

Burke an abridgment of English History.

B. II, p. 243. A great army of Britains followed the fortune of Maximus, whom they had raised to the imperial titles, into Gaul. (a. 388.) They were there defeated; and from their defeat, as it is said, arose a new people. They are said to have settled in Armorica, which was then, like many other parts of the sinking empire, become a mere desert; and that country, from that accident, has been since called Bretagne

Auf was für Zeugnisse gründen sich alle diese Behauptungen? B. drückt sich zwar selbst sehr zweifelhaft aus.

178

Burke. Jb. Ch. 4. p. 246. Ursachen warum in Britannien die Röm. Sprache nicht so tief gewurzelt als anderswo. Neither does it appear that the Roman people were at any time extremely numerous in this island, or had spread themselves, their manners or their language, as extensively in Britain, as they had done in the other parts of their empire. The Welsh and the Anglo-Saxon languages retain much less of Latin than the French, the Spanish and the Italian. The Romans subdued Britain at a later period, at a time, when Italy herself was not sufficiently populous to supply so remote a province; she was rather supplied from her provinces. The military colonies, though in some respects they were admirably fitted for their purposes, had however one essential defect: the lands granted to the soldiery did not pass to their posterity: so that the Romans people must have multiplied poorly in this island, when their increase principally depended on a succession of superannuated soldiers. From this defect they were continually falling to decay. They had also in many respects degenerated from their primitive institution. (Tac. Ann. XIV. 27.) We must add, that in the decline of the empire a great part of the troops in Britain were Barbarians, Batavians or Germans.

Einige Einmischung des Latein giebt es also doch zu.

Burke Jb. Ch. 4. p. 454 et 455. Verschiedenheit der Meinungen über das Schicksal der Britten. Einige

glauben, sie seyen bis auf die in Wales, Cornwallis u. Armorica ganz ausgerottet worden, andre sie hätten unter den Sachsen in harter Knechtschaft gelebt. Für jene Meinung spricht, daß man England weniger als 100 J. nach der sächs. Eroberung leidlich bevölkert findet. Für die zweyte die Reinheit der Englischen Sprache u. die gänzl. Ausrottung des Christenthums, so daß Augustin nicht einen einzigen Christen in England gefunden zu haben scheint. "In England the Saxon language received little or no tincture from the Welsh; and it seems, even among the lowest people, to have continued a dialect of pure Teutonick to the time, in which it was itself blended with the Norman. Burke p. 258. Augustin spoke by a Frankish interpreter. The Franks and Saxons were of the same origin, and used at that time the same language.

Tacit. Agric. c. 11. Ceterum Britanniam qui mortales initio coluerint, indigenae an advecti, ut inter barbaros, parum compertum. Habitus corporum varii: atque ex eo argumenta. Nam rutilae Caledoniam habitantium comae, magni artus, Germanicam originem asseverant. Silurum colorati vultus, et torti plerumque crines, et positus contra Hispaniam, Iberos veteres trajecisse easque sedes occupasse fidem faciunt. Proximi Gallis, et similes sunt: seu durante originis vi; seu procurrentibus in diversa terris, positio coeli corporibus habitum dedit. in universum tamen aestimanti, Gallos

vicinum solum occupasse, credibile est. Eor[um]
sacra deprehendas, superstitionum persuasion[e]
Sermo haud multum diversus. in deposcendis
periculis eadem audacia; et ubi advenere,
in detrectandis eadem formido. plus tamen fe[rociae]
Britanni praeferunt, ut quos nondum
pax emollierit. nam Gallos quoque in bellis
floruisse reperimus. mox segnitia cum otio in[-]
travit, amissa virtute pariter ac libertate. q[uod]
Britannorum olim victis evenit; ceteri man[ent]
quales Galli fuerunt.

Sidon. Panegyr. Avito Aug. dictus C. VII, 24[6]

Waren die vom Litorius besiegten Römer Provinzialen oder schon ausgewanderte Britten?

Litorius Scythicos equites tum forte, subacto
Celsus Aremorico, Geticum rapiebat in agmen
Per terras, Arverne, tuas: – –
Sirmond. Jam monuimus Armoricos rebellionis
caussa credo a Romanis petitos. Hunc ergo a
Litorio subacti. (nach Sigonius A. 437.) post duos
circiter annos ab Aëtio, per Eocharicum, regem
Alanorum, quem ad eos edomandos immisit
teste Constantio in vita S. Germani II, cap.

Froissart, L. I, fol. 438. unterscheidet Bretaigne
Bretonnant u. Bretaigne gallot. Ohne Zweifel den
Theil der Provinz wo man Keltisch u. den wo man fran[zösisch]
redet. Die Form des letzten Wortes ist mir nicht ganz
klar. Weiter über diese Unterscheidung im Mittelalter
nachzuforschen. V. Roquefort. s. v. Bretonant u.
Gallot.

Vales. R. Fr. L. VI, p. 278 sqq. Wunderliche Er-
zählung des Procopius von den Arborychis (Armo-
ricis)

v. d. Franken. Chlodowig läßt durch Chillo die Stadt Nannetes belagern. Gregor. de Gl. Martyr. L. 1. Chlodowig besaß: die Nannetes, Veneti, Redones, Abrincatui, Constantini, Rotomagus. v. die Unterschriften der Bischöfe des Concil. Aurelian. Nach Eginh. u. Aimoin. war Veneti von den Britten zuerst zollpflichtig gemacht wurde vom Chlodowig seinem Reich genommen. Unter Guntram A. 578 wird Veneti von Warocus Britann. R. wieder erobert. Der District wird auf Brittisch Broguerec genannt. (~~Warocsch~~ nach dem Namen des Eroberers Waroc-rec, Reich des Warocus.) Pippin erobert es wieder A. 753.

Die Armorici waren vom Honorius abgefallen; unter dem Placidus Valentinian. von Literius unterjocht v. Sidon. Empören sich bald wieder. Eocharicus Alan. R. wird gegen sie geschickt. St. Germain l'Auxerrois übernimmt ihn umzukehren, reist nach Ravenna um beym Valentinian Fürbitte für sie einzulegen; sie verscherzen dieß durch neue Empörung.

Niederlassung der Britten in Armorica unter dem Valentinian. Vales. nimmt keineswegs an, daß sie die Einwohner vertrieben oder ausgerottet. "Dominatae parti Armoricorum, nimirum Venetis, Curiosolitibus, & finitimis nationibus jura et leges ac nomen suum dedere. Incolae enim Britanni vel Brittones, regio Britannia appellari coepta, quam alii novam, alii Gallicam, quidam Cismarinam, nonnulli B. minorem cognominant.

Frage über die Unabhängigkeit der Bretagne. Gregor. L. IV. sagt ihre Könige seyen Grafen genannt worden. Vita Leonorii Episc.: Childebert Chlodowigs Sohn habe die Herrschaft über Francia u. Britannia erhalten. (Er schickt einen Grafen Wittmarus dahin. Vita Pauli:)

Paulus wird von ihm zum Bischof Aquensi Leonensi
Britanniae pagis. Eginh. Annal, Aimoin,
Poeta Saxo, bezeugen sie gegen den fränk. Königen
unterwürfig u. zollpflichtig gewesen. Brief der
Bischöfe a. 859 an die Bretagn. Bischöfe bezeugt das Gl.
Annal. Bertin: Huldigung ihres Herzogs Salomon
u. seiner ... Karl dem Kahlen geleistet. Tribut 50 Pf.
Silber. Annal. Mett: ... vor dem Siegen gegen sie ab
gefallen. Anal. Hist. Fr. Gregorio provinciae Franc
unmittelbar der Chonobry, Regem Britannorum.
Aimoin, Fredegar, Florentius, Vita Dagoberti ...
abgestellt den Judichail od. ~~..~~ Vedichail, R. Brit.
Gregor. L. IV, V. Fortunat L. IX, zählt die Britannen
unter den Feinden Chilperichs auf.

Ep. Episc. Gallican. ad Nomenoium reg. Britt.
– Ann. Bertin. a. 844. Nomenoius überschreitet die
wegen s. Grenzen. Marca Britannica unter
Ludov. P. – Carol M. a. 799 durchzieht u. unter-
wirft ganz Britannien, was vorher nie geschehen.
Sie fallen von Ludov. P. ab, unter d. Murmanus u.
Wiomarcus. Viele Feldzüge gegen sie. Nomenoius
~~gegen~~ & Karl d. Kahlen, schlägt ihn, erobert Veneti
Redones & ~~..~~ Nannetes, einen Theil von Anjou
u. Mans. Läßt s. zum König salben ab Archiepisc.
Dolensi. Schließt Frieden mit Karl, hinterläßt sein
Reich d. Herispoius. Dieser leistet jedoch Huldigung
Karl bestätigt ihm den Besitz von Rennes, Nantes,
Retz. u. ~~...~~ pagus Ratiatensis (jenseit der Loire.)
Salomon R. Britt. Huldigung u. Tribut. a. 863. –
Abfall a. 867 – Sie werben in Gemeinschaft mit den
Normannen Mans. Friede. Belehnung mit Conten
Pabst Nicolaus nennt diesen Salomon König.

Er bekommt Carol. Calv., der die Normannen in Anjou
belagerte, zu Hülfe. Huldigung seines Sohnes Wigo.
Ermordung des Salomon. Leges Carol. ap. Silvacum
datae. In diesen übergab er als zum Britann. Reich ge-
hörig, folgende Districte: Redones, Namnetes, Veneti,
Curiosolites, pagus Oximicus, Aletenses, u. Au-
lerci Diablintes. — Asser Menev.: Carol Calv.
habe ganz Gallien excepto Armoricano regno be-
sessen. Die Bürgerk. unter seinen Nachfolgern machten alle Ver-
suche Bretagne wieder abhängig zu machen, ~~[illegible]~~ un-
möglich.

Gregor. Tur. L. V, c. 22. Winnochus Britto will
nach Jerusalem pilgern, a Britanniis venit Turonis.
Gregor. macht ihn zum Priester

Ibid. c. 26. — a. C. 578. Dehinc Turonici, Pictavi
Bajocassini, Cenomannici, Andegavi, cum
aliis multis in Britanniam ex jussu Chilpe-
rici regis abierunt: et contra Warochum
filium quondam Macliavi, ad Vicinoniam
flumen resident. Sed ille dolose per noctem
super Saxones Bajocassinos ruens, maximam
exinde partem interfecit. Drey Tage darauf schließt
Waroch Frieden u. giebt Vannes zurück.

Ib. c. 30. Die Britten verwüsten regionem Rhedo-
nicam. (a. C. 579.) Beppolenus dux wird gegen
sie geschickt. c. 32. Britanni eo anno valde infesti
circa urbem fuere Namneticam atque Rhedoni-
cam.

Fredeg. Chron. a. 600. Britannorum limes.

Greg. Tur. L. IX, c. 18. Britanni quoque inruentes A.C. 587
in terminum Namneticum praedas egerunt,
pervadentes villas et captivos abducentes.

A. C. 588. L. IX, c. 24. Britanni eo anno graviter territorium Namneticum Redonicumq. praedae subjecerunt ---- ac populum villarum abducentes captivum.

A. C. 590. L. X, c. 9. Fredegundis ---- Bajocassinos Saxones, juxta ritum Britannorum tonsos, atque cultu vestimenti compositos, in solatium Warochi abire praecepit. Adveniente autem Beppoleno cum iis qui eum sequi voluerunt certamen iniit, multosq. per biduum de Britannis ac Saxonibus supra scriptis interemit.

Mannert erklärt dieß falsch als ob sich die Sachsen natürlicher Weise so wie die Britten geschoren hätten. Fredeg. verkleidete sie, dieß sagt der Text offenbar. Weiterhin hatte er schon richtig ausgelegt.

Fredeg. Chronic.

c. 78. A. C. 635. Dagobert droht den Britten mit demselben Heere, welches die Wascones unterjocht, sie zu überziehen. Ihr K. Judacail eilt nach Clippiacum, verspricht Unterwerfung u. Ersatz alles dessen, was die Britten leudibus Francorum abgenommen. Seine Frömmigkeit. Er will nicht mit dem Dagobert speisen. Geht zum referendar. Dado. – Kehrt nach Britannien zurück

~~Über die Kriege Pippins gegen den Waifarius, das~~ ~~co~~

Vales. R. Fr. L. X. p. 85. a. 577.

Bürgerl. Kriege in Britannien. Macliavus u. Bodicus, Haupt der von ihm ~~Cornu~~ Cornu-Bodic genannten Gegend schwören Brüderschaft. Bodicus stirbt, hinterläßt einen Sohn Theodoricus, Maclian verdrängt diesen u. bemächtigt sich des ganzen Reichs. Theodoric, flüchtig, versammelt ein Heer von Britten, u. bekriegt den Maclian u. seinen Sohn Jacobus. — Warocus succedirt jedoch in der Folge seinem Vater Maclianus u. bemächtigt sich seines Neffen ein...

F

# Ex Anonymo Ravennate: Seil. 39

Deo iterum ad Oceanum occidentalem juxta superius dictam Galliam ponitur patria, quae dicitur Britannia, in paludibus. ~~Nam~~ Non illam Britanniam insulam dicimus, quae intra magnam Europam ponitur. Quam Britanniam plurimi descripserunt philosophi; ex quibus ego legi multotiens dictum Hanaridum et Helde- l. Athanaridum baldum; sed ego secundum praefatum Heldebaldum. In ipsa Britannia aliquantas fuisse civitates legimus, ex quibus ex parte designare volumus, ~~idex~~ id est Chris, Venetis: per al: Ebris quam Britanniam plurima transeunt flumina, inter cetera, id est Sigugna Boo qui in al: Sigi, Ignabo Oceanum ingreditur.

SLUB
Wir führen Wissen.

XXV 7 ½

# Wascones.

Erste Erwähnung der Wasconia.

Greg. T. Hist. L. VI, c. 12. a. C. 581. in dem Kriege des Chilperich gegen Guntram

Bladastes vero dux in Vasconiam abiit, maximamque partem exercitus amisit.

Ruynart. not: ~~Va~~ Vasconiam hic intellige veterum Vasconum sedem in ~~montibus~~ Pyrenaeis jugis, qua ~~[illegible]~~ dimissa postea Novempopulaniam occupaverunt.

Ib. L. IX, c. 7. a. C. 587. Vascones vero de montibus prorumpentes in plana descendunt, vineas, agrosque depopulantes, domos tradentes incendio, nonnullos abducentes captivos cum pecoribus, contra quos saepius Austrovaldus dux processit, sed parvam ultionem exegit. Die Gothen brechen zugleich in die Arel. Provinc. ein u. erobern Ugernum. Nach d. Abzuge der [illegible]ger.

Ruynart: Vascones in Pyrenaeis Alpibus habitantes post varias incursiones, inclinato Francorum regno Novempopulaniam tandem obtinuere, a quibus et Vasconia dicta est. Vide Alteserram ~~de~~ L. 1 Rer. Aquitan. c. 16.

Fredeg. Chron.

c. 21. A. C. 602. Eo anno Theudebertus et Theudericus exercitum contra Wascones dirigunt, ipsosque Deo auxiliante, dejectos suae dominationi redigunt, et tributarios faciunt. Ducem super ipsos nomine Genialem instituunt, qui eos feliciter dominavit.

c. 33. Sisebodus --- provinciam Cantabriam Gothorum regno subegit quam aliquando Franci possederant. Dux, Francio nomine, qui Cantabriam tempore Francorum subegerat, tributa Francorum regibus multo tempore impleverat. Sed cum a parte imperii fuerat Cantabria revocata, a Gothis, ut supra legitur, praeoccupatur. ---

Ruynart: Cantabria -- ad Hispaniam Tarraconensem pertinebat, hodie vulgo Biscaya dicitur cujus incolas nonnulli etiam antiqui auctores Basculos, s. Bascles appellant. -- Cointius putat hunc Francionem a Childeberto et ~~Clotario~~ Clotario praefectum fuisse Cantabriae quam subegerant ut colligit ex l. 3 Hist. Greg. c. 29.

c. 78. A. C. 635. Empörung der Wascones. Grosser Feldzug Dagoberts

gegen sie mit 10 Herzogen, unter denen Chardoindus. Die Wascones ziehen entgegen, werden geschlagen, ihr Land verwüstet, ziehen sich in ihre Berge. Sie unterwerfen sich. Der Feldzug war jedoch nicht ganz glücklich – Arimbertus dux wird mit seinen Scharen und deren Häuptern in Valle Subola, überrascht u. umgebracht.

Über die Kriege später gegen Waifarius, princeps Wasconiae, siehe einen Auszug aus Fredeg. c. 124–130.

Vales. L. XI, p. 138 a. C. 581, über die Vascones, ihre Unabhängigkeit, ihre Kriege.

Anonymus Ravennas. Iterum juxta ipsam Britanniam, circa limbum Oceani ponitur patria, quae dicitur Guasconia, quae ab antiquis Aquitania dicebatur. Quam Guasconiam plurimi descripserunt philosophi, ex quibus ego legi praenominatum ~~Holdebaldum~~ Athanaridum Gothorum philosophum; sed non aequaliter praefatam designaverunt patriam: sed ego secundum praefatum Athanaridum, suprascriptae Guasconiae civitates vel flumina designavi. Hierauf von der Fruchtbarkeit des Landes, Aufzählung der Städte. Er setzt aber die Gränze bis an die Loire und: Ligeris, qui dividit inter Galliam et ipsam Aquitaniam

Item juxta ipsam Guasconiam ponitur patria, quae nominatur Spano-Guasconia; quam et ipsam illi philosophi, qui praedictam Guasconiam, designaverunt. Sed nos secundum praefatum Eldebaldum ipsam Spano-Guasconiam exposuimus. Quam Spano-Guasconiam ipsi philosophi munitissimam patriam esse affirmaverunt, circumvallatam ex tribus partibus Alpinis montibus, et a quarto latere a praedicto Oceano. Etc.

<u>Fortunatus</u>. ~~Sidonius~~. L. X, carm. 22. <u>Ad Galactorium Comitem</u>.

<u>Cantaber</u> ut timeat, <u>Vasco</u> vagus arma pavescat,
Atque Pyrenaeae deserat Alpis opem

XXV, 7 c/n **Burgundiones**

Vales. R. Fr. L. III, p. 136.

--- Gundicarius Burg. R. --- non contentus agro provinciae Germaniae primae, quem ante annos 23 occupaverat, finitimos Belgas provinciae Belg. 1ae incolas armis sub imperium suum subjungere conatus est: quem Aëtius (Theod. XV. & Valentin. IV. Coss. a. C. 435) repressit ac fudit, atque anno insequenti (a. C. 436) altero praelio victis et caesis 20,000 hominum sic fregit, ut non jam de proferendis finibus, sed de se suorumque salute cogitaret. Itaque per legatos pacem ab Aëtio suppliciter petiit, atque eo facilius impetravit, quod jam Romani Gothico bello coeperant impediri. Nec diuturna ea Burgundionum aut fida pax fuit. Hunni quippe, ut credo, quorum auxilia ex Dacia Transdanubiana Romani excusiverant, quibusque tum adjutoribus bellum cum Gothis in Gallia gerebant, si non immissu,

Quaz falsch. aut legung.

saltem permissu Aëtii Gundicarium ipsum adorti interfecerunt, unaque prope omne nomen ac stirpem Burgundionum deleverant ut Tiro Prosper in Fastis, Hydatius & Cassiod. in Chronic. prodidere

p. 137. Diese Begebenheit vermischt Vales. mit einer früheren die in das J. 434 fällt. Krieg mit dem Hunnischen König Uptar, Schlacht u. Sieg der Burgunder. Socrat. Scholast. Hist. Ecclesiast. L. VII, Sigebert. in Chron. Nicephor. Callist. L. 14. — Oros. L. VII über die Frömmigkeit der Burgunder. — Apostel der Burgunder vermuthl. Severus Trevir. Episc. v. Constantius de Vita Germani L. II. — Sidon. über sie. Paull. Langob. in Append. ad Eutrop. Hist. wird Grausamkeit beschuldigt. — Vales. setzt ihre Niederlassung in Sapaudia durch Gunst des Valentin. u. Aëtius a. C. 443 offenbar viel zu früh.

a. C. 456 Ib. L. IV, p. 186. Gundiocus u. Chilper. Burgund. reg. stehen d. K. Theodoric. Westgoth. gegen die Sueven in Spanien bey, benutzen hierauf das Interregnum wie es scheint, um ihre Gränzen zu erweitern, nehmen vermuthl. Lugdun. ein welches bald vom Majorianus wieder erobert wird. Marius Aventic. Chron. sagt tum Burgundiones partem Galliae occupavisse, atq. agrum cum … quaesitum cum Galliae Senatoribus divisisse.

Wohl zu merken, daß die Provinz die sie zuvor besaßen, Germania hieß.

Gränzen des Burgundischen Reichs

Vales. R. Fr. L. XIII, p. 292

Burgundia vetus, qualis Sigis…

mundo Burgundionum Regi paruerat, ad superiorem partem fluminis Sequanae pertinebat et hinc Arare et Rhodano, inde Rheno et Alpibus pleraq; terminabatur, nisi quod paucae eius urbes pars ad Rhodani, pars ad Araris ulteriores ripas positae erant, nimirum Alba Helviorum, Lugdunum Segusianorum, Matisco Aeduorum, ac Cabillonum. Ne de Augustoduno et Nivorno Aeduorum similiter oppidis loquar, quorum alterum Arotium, alterum Ligerim attingebat. Hancce Burgundiam cum Regno Aurelianensi et cum parte Regni Parisiaci amplius tertia Guntchramnus obtinebat.

BIBLIOTHECA DRESDENSIS

SLUB
Wir führen Wissen.

über geistl. Cultur.

XXV, 8

Rückblick auf das in der vorigen Stunde gesagte über den Charakter der untergegangenen höchst stehenden Cultur. Das Zeugniß haben wir davon in noch bestehenden der Indier, u. in der alten Welt des der Aegypter u. Chaldäer. Der Ursprung dieser [illegible] Cultur geht [illegible] über die uns bekannte Geschichte hinaus in die Nacht des Alterthums zurück. Ähnliche Überlieferungen in der neuen Welt: Mexico u. Peru. Die Geschichte dieser Staaten ist freylich sehr jung, aber in ihren Denkmälern ist einige Analogie mit denen der alten Welt u. ihre Astronomie scheint Kenntniß höherer Weltweisheit aus Asien zu verrathen. — Wir können nicht umhin zu glauben, an jenen religiösen Satzungen [illegible] für den Kindheitszustand des ganzen Menschengeschlechts entsprangen, u. wie sie nicht mittelbar oder unmittelbar hinzugehören [illegible] ein Zustand der Welt [illegible] seit undenklichen Zeiten sich bis auf den heutigen Tag fortgepflanzt. Wir können nicht umhin die ganze herrliche Wissenschaft der alten Welt, für Trümmer der höheren Weisheit eines Urgeschlechts zu halten, Trümmer die aus einer großen Katastrophe von welcher die Überlieferungen aller Völker reden, gerettet wurden. Es herrschen darin Andeutungen tiefer Begriffe, so verschieden von denen des nachherigen Menschengeschlechts wie die sichtbaren Überreste untergegangener Schöpfungen sich in ihrer ganzen Gestaltung von den noch fortlebenden organischen Geschöpfen der Erdfläche unterscheiden. Von jenem früheren Zustande vor der letzten [illegible].

Chaldäer.
Magier.

KGL. ÖFFENTL. BIBLIOTHEK DRESDEN

192

gleichsam des Menschengeschlechts können wir uns keinen deutl. Begriff machen; wir können nur vermuthen, daß der Mensch damals durch seine innigere Gemeinschaft mit der Natur, ihren Gesetzen williger gehorchte, u über die ~~Gesetze~~ Beschaffenheit der Körperwelt, über sein ganzes Verhältniß zu dem Planeten auf dem er lebt u ~~[illegible]~~ dessen Erzeugnissen, dann über die lebendigen Verhältnisse dieses Planeten zu den übrigen Himmelskörpern, endlich über die Wirkung der Geister in der Körperwelt, unter unmittelbar u gleichsam divinatorisch eingeweiht war, er wußte was durch eine mühsame Arbeit des Verstandes ~~später~~ wieder kennen müßen.

Die fortgeschrittene Cultur umfing immer die ersten Anschauungen durch Mittheilungen von jenen Urvätern der ältesten Menschheit. Aber diese Verwandtschaft zu bewahren, so sind Zeiten gekommen. Der Mensch fühlte sich immer getrennt von der Natur, sie stand ihm als eine feindliche Macht gegenüber, er suchte ihr Meister zu werden, u dazu brauchte er die ganze Selbstthätigkeit [illegible] hervorzurufen. Wenn jene in der fortgeschrittenen Cultur begriffenen Völker mit den Ueberresten in Berührung kamen, so zeigte sich [illegible] daß sie sich selbst überlebt hatten, u die Weisheit der Vorwelt im Cultus, in den gesetzlichen u geselligen Verfassungen, auch in der Wissenschaft u Kunst, nur noch als ein todtes Geheimniß bewahrten. Die [illegible] der Stände, die [illegible] u [illegible] war ein wesentlicher Charakter der ursprüngl. Verfassung. Wahrscheinlich ist die daher entstanden, daß das gesammte Volk aus verschiedenen ~~[illegible]~~ Menschengeschlechtern

vermuthlich war, daß einer wilden Stämme zu zähmen [illegible]
hatte, u. sie in strenger Unterordnung halten zu
müssen glaubte, damit sie in ihrer Wanderung
nicht die obern Stämme mit sich fortrissen.
Wanderungen der Aegypter waren erste u. [illegible]
Ursachen vorkommen. [illegible]
über die verschiedenen [illegible] der Schriftsteller [illegible]
Nomaden. — Bey den Indiern sollen die letzten
Farben [illegible] ursprünglich
verschiedener Stämme. — Ob es bey den Hindus
daß sie [illegible] entwickelt
[illegible] zu getragen ~~[illegible]~~ [illegible] zu entscheiden
[illegible] ist für die [illegible] Meynung. [illegible]

[illegible] Rolle der [illegible] ist [illegible] in [illegible] Welt die [illegible] keine [illegible] Die Aegypter [illegible] keine [illegible]

nimmt man [illegible] als [illegible], wie in [illegible]
die wir [illegible] patricii, equites,
plebeii, clientes. — Die [illegible] der [illegible]
war [illegible] für die [illegible] der Indier.
[illegible] bleiben und in [illegible]
— [illegible] ganz [illegible] in allen [illegible]
der [illegible] hatte keine [illegible] Wirkung [illegible]
— Daher der [illegible] Charakter solcher Völker. Wenn
sie mit [illegible] Völker begriffen
[illegible] müßten sie immer unter-
liegen. So Aegypten unterjocht von den Persern
[illegible] unter den [illegible], Römern u. Arabern
— Die [illegible] ist ganz [illegible], bis [illegible]
[illegible] die [illegible]. Indien ist [illegible]
[illegible] geblieben, so lange bis die [illegible]

Alexander — die [illegible]

der [illegible] Religion, die [illegible] ihre
[illegible], bis der Handel [illegible] die [illegible]
wandte. — [illegible] die [illegible] sind [illegible]
Römern, die ihnen [illegible]

Colonie alles Vorhandene entzogen würde, schlossen
nachdem die Keime sich in gewissem Grade aus der
geistlichen Herrschaft [illegible] emancipirt hatten.

Jene alte priesterl. Cultur ist der eigentliche
Schlüssel zur Geschichte der Urwelt. Man darf
daher [illegible] zu erforschen,
aber so unvollkommen [illegible] Hülfsmittel
sind. Man entdeckt immer noch [illegible] Denkmale u.
lernt die Vorhandenen besser verstehen. An der Spitze
haben wir nun ein Volk kennen gelernt, wo die
Spuren der alten religiösen Verfassung noch
erhalten [illegible]. Wir haben [illegible]
die Hauptsache ist, dieses Alterthum zu bestimmen.
Es ist schwer bis jetzt weit in die Nacht der Zeiten
einzudringen, [illegible] weil sie keine andre als
mythische Geschichte haben. Mit den Aegyptiern
u. Indiern sind wir in derselben Lage. Wir haben
ihre Schriften nicht — jedoch ~~mit~~ wie den Aegyptern
mit ~~noch~~ Denkmale aller Art. Man muß [illegible]
[illegible] ihre Hieroglyphen zu entziffern
~~um~~ ihr Alphabet zu entdecken u. so mit Hülfe des koptischen
um die in den Gräbern gefundenen Papyrus-Rollen
allmählig zu verstehen.

Unterschied zwischen den Aegypt. u. [illegible]
[illegible] religiös. Cultur. Jene ganz
auf sich beschränkt, alles fremde ausschließend. Ihre
Sagen von [illegible] [illegible] [illegible]
u. eigentlich historisch. [illegible] für [illegible]
für den Indiern. [illegible] für den letzten [illegible]
[illegible] ~~von den alten~~ ihre Unabhängigkeit von dem
alten [illegible] System abgewichen zu seyn – nämlich

durch den [illegible] die Könige, welche die Herrschaft über die [illegible] gewannen. Griechische Colonie in Aegypten unter dem Psammetich.

Die [illegible] wurden frühzeitig u. lange vor ihrem [illegible] ein [illegible] Volk. [illegible] mit [illegible] [illegible]. [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] ihrer [illegible] durch die [illegible] in die [illegible] auf die [illegible]. [illegible] mit den [illegible] u. den [illegible]. [illegible]. [illegible] [illegible] der [illegible] bey [illegible] durch den [illegible] [illegible].

[illegible] Könige, – [illegible] der [illegible] – Denn die [illegible] [illegible] sie auch in Aegypten nicht [illegible] als [illegible] [illegible] bey den [illegible] [illegible]. — [illegible] am [illegible] u. [illegible] [illegible] unter den [illegible] Oberen [illegible] b. [illegible] u. Virgil. — [illegible] auf die bey den [illegible] [illegible]. Aber auch die [illegible] auf den [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], Histrionen, Ludionen, [illegible]. Spiele von [illegible] u. allen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auch [illegible]?

Einführung der griech. Mythologie u. [illegible] unter den Etruskern. Die erste ist hauptsächlich aus den [illegible] Gräbern hervorgeholten. Demnach müssten die Bewohner Griechenlands selbst eine solche [illegible] Mythologie [illegible] haben. Diese hat sich wohl erst in den Zeiten [illegible] aus den [illegible] Kriege bis auf den [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible]. Welche aus den dichterischen Stoffe willkürlich ausgebildet. Diese Mythologie bezog sich ganz [illegible] auf die Geschichte der Königl. Geschlechter u. Städte, [illegible] örtliche Schutzgötter. Also den Etruskern ursprünglich ganz fremd. Namentlich hat der [illegible] der Etrusker an den bildenden Künstlern der Griechen sie auch zu ihren [illegible] Mitteln gesucht, und daher ganz für sich verschieden werden konnten. Ähnliche Übertragung griechischer Dichterwerke in die etruskische Sprache – vermuthl. auf eigenthümliche Weise. Besonders im etruskischen Styl. – Die Kunst aber fast [illegible] als Griechenland. Ähnlichkeit der ältesten griech. Kunst als etruskischen Werke mit der [illegible] [illegible] von [illegible] – Casa Buonarroti. Volterra [illegible] Bronzi Perugini. [illegible] Cabinet.

Auf welche Weise die Etrusker sich selbst [illegible] u. sogar [illegible] [illegible] [illegible] Vollendung der etruskischen [illegible]. Der etruskische [illegible] die [illegible].

[illegible] der griech. Mythologie [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] Gottheiten der [illegible] griech. [illegible] u. der etruskischen der [illegible] [illegible] die ursprüngliche Vorstellung.

[illegible] [illegible] hervorgeht.

XXV 9 a. b.  Carton: Kleine Schriften



An Windischmann.
Abgeschickt d. 29 Dec. 34
A.

Theuerster Freund,

Der König Chilperich besaß für einen Franken des sechsten Jahrhunderts eine bedeutende litterarische Bildung. Er machte lateinische Verse, er war ein Liebhaber der Theologie. Er hatte einen lateinischen Tractat über die Dreieinigkeit geschrieben, und schmeichelte sich, dieses Dogma wissenschaftlicher, als bisher geschehen war, besonders aber das Mysterium tiefer ergründet zu haben. Er lud einige Bischöfe ein, denen er es vorlas, aber es gerieth ihm übel damit. Die Bischöfe mißbilligten einstimmig seine Abhandlung, indessen mochten die, welche aus Römischen Familien abstammten, ~~sich~~ aus Scheu vor seiner Würde u. Macht, sich nur mit einiger Mäßigung äußern; der Bischof Bertram aber, ~~dem ein Fi-~~ ~~nem~~ ein Franke von Geburt war, in seinem geistlichen Stande ~~den~~ sein angeerbtes ~~Gewaltthätigkeit~~ * nicht ganz verläugnen ~~ablegen~~ konnte, riß dem Könige das Manuscript aus den Händen, u. warf es in den brennenden Kamin.

~~ins~~

* Kriegergeblüt

[illegible] A.W. Schlegel [illegible] Minor 1882.

173

Keine Versammlung von ~~Männern~~ besonnenen, gelehrten und gläubig an bei den Lehren ihrer Kirche verharrenden katholischen Geistlichen, wenn sie zu einer Entscheidung berufen wäre, mit diesen fünf Sätzen zur Philosophie u. Theologie, die sie auch größtentheils Materialien zu einer Abhandlung über die Dreieinigkeit enthalten, so verfahren würde, das lasse ich dahingestellt seyn. Nach meiner Denkart kann ich überhaupt keine vorgängige Censur billigen, geschweige denn eine so feindlich bischöflich ausgeübte. Ich meyne man müßte jeden ungehindert reden u. andern lehren lassen, wie auch seine Beziehungen oder Meinungen beschaffen seyn mögen. Ihm fällt ja die gesetzliche und sittliche Verantwortlichkeit anheim. Auch versteht es sich, daß die Andern das Recht haben nicht zuzuhören. Bei geduldeten Kirchen

ergiebt ~~eigent~~ sich dieß glücklicher
Weise schon aus der Sache selbst.
Dieses wären ein bedenkliches
Ding, wenn sie Leser erzeugen können.

Aus eigenem Antriebe hätte
ich gewiß diese Hefte nicht gelesen, denn ich sah voraus, daß
ich weder in wissenschaftlicher
noch in psychologisch biographischer
Hinsicht etwas neues daraus
erfahren würde; ich sah voraus
daß die Lesung nur schmerzliche Empfindungen bei mir aufregen würde, die ich gern von
meiner Erinnerung entfernt
hielte. ~~Der Ihrer~~

der in Ihrer Mittheilung
liegenden Aufforderung gemäß
habe ich sie jedoch gelesen, so fern
sie für mich lesbar waren.

bei der ziemlich verworrenen u. mit Abbreviaturen u. Chiffren überladenen Handschrift

So sey mir erlaubt Ihnen meine Ansicht vorzulegen, wobei
ich nicht die Anmaßung habe, Ihre
Vollmacht im mindesten zu
beschränken. Sie haben in Ihrer
Ankündigung) den bei der Lesu-
am Schlusse der ersten Seite

ausgabe eines handschriftlichen Nachlasses zu befolgenden Grundsatz aufgestellt, womit ich ganz einverstanden bin.

Ein Theil von dem, was den Inhalt dieser Hefte ausmacht, hat mein Bruder in der langen Reihe von Jahren, die er seitdem in fast ununterbrochener Muße der Forschung u. Betrachtung gewidmeten Punkte, auf andere Weise[F] bereits öffentlich vorgetragen.

[F] überarbeitet,

Das ~~wenige~~ übrige besteht ~~der~~ großentheils offenbar in combinatorischen Versuchen. Dahin rechne ich die Tabellen am Rande: es ist ein Würfelspiel, ein Kartenlegen mit hypostasirten Begriffen, die in allen möglichen Anordnungen wiederholt u. gesetzt; es läge ein tiefer Sinn darin, was ich bezweifle, so sind sie doch für jeden ~~darauf~~ ohne einen Schlüssel zu der abstrusen u. willkührlichen Terminologie unverständlich.

Ferner erhellet aus den unzählig oft wiederkommenden Mittelreihe, Maß, Form, Element,

Oder, sollte nicht, könnte, ~~würde~~ möchte,
dürfte, u. dergl. Fragzeichen,
daß manche der aufgestellten
Behauptungen bei ihm noch gar
nicht zu einer festen Überzeu-
gung gediehen waren. Aber auch
solchen Sätzen, die er scheinbar
entschieden ausspricht, wird an
andern Stellen auffallend widersprochen.

Demnach bleibt nur weniges
übrig, wovon mit Sicherheit an-
genommen werden kann, daß
er selbst, u. zwar in der gestal-
teten Form, wie es hier steht,
zur Bekanntmachung geeignet
gefunden haben würde. [Die
Andeutung steht Ihnen zu. Wenn
sie erst getroffen seyn wird,
dann möchte es rathsam seyn,
diese Hefte zu vernichten, damit
nicht irgend einmal ~~ein feind~~
wenn der Zufall sie in feind-
selige Hände ~~zu~~ brächte, ein Miß-
brauch ~~gebraucht~~ gemacht werde
davon zum Ärgerniß u. zum Spott]
Dieß wäre leicht, es ließe sich eine
stattliche Blumenlese dieser Art
aufstellen. Es wird nicht nöthig
seyn, daß ich Beispiele abschreibe.

ich habe mir nicht einmal erlaubt Stellen anzuzeichnen.

Ich war ~~aber~~ in einem Mißverständnisse ~~begriffen~~ befangen, welches sich erst neulich durch unser Gespräch aufklärte. Ich glaubte die Absicht sey, eine Ergänzung der sämtlichen Werke zu liefern, deren Herausgabe ja durch zufällige Umstände unterbrochen worden war. Und hiezu wurde ich durch den Brief meines Schwagers veranlaßt, ~~worin~~ indem er schreibt: "Was sonst noch ~~gedruckt~~ "zerstreut, bei verschiedenen "Anlässen oder Zeitblättern "bereits in früherer Zeit gedruckt "ist, was sich eignen möchte, wieder "aufgenommen zu werden, das weiß "niemand so gut als Sie, da Sie ja "früher mit allen seinen Arbeiten so viel möglich vollständiger bekannt waren." Von diesen seit vielen Jahren aus dem Umlauf gekommenen, ~~oder~~ ~~habe ich nun~~ u. also für die Jüngeren ~~als~~ Zeitgenossen so gut wie neuen Schriften habe ich nun ein Verzeichniß mit Anmerkungen aufgesetzt, ~~womit~~ wovon ich Ihnen so wie meiner Schwägerin eine Abschrift einhändigen werde. Diese Nachweisungen können, wo nicht jetzt in Zukunft nützlich seyn. Sie beiden mögen entscheiden, was aufgenommen u. was ausgeschlossen werden soll.

Die Ergänzung der sämtlichen Werke schien mir übrigens das dringendste, weil bis jetzt das Eigenthum des Schriftstellers und besonders eines Verstorbenen in Deutschland durch ~~Dinge~~ eine allgemeine Gesetzgebung noch gar nicht gesichert ist. Es könnte also ein Nachdruck des in der Sammlung noch fehlenden Schriften veranstaltet werden, oder eine solche Auswahl, wie seine dänische Freunde sie wünschen mögen. Dieser Gefahr wäre einigermaßen vorgebeugt, wenn die Sammlung vervollständigt u. ausdrücklich für geschlossen erklärt wäre. Denn alsdann sind die Werke ein Bibliothekbuch. Das deutsche Publicum scheint dergleichen Sammlungen zu lieben auch; wir haben viele Beispiele von sehr bändereichen, worin Schriften mit aufgenommen sind, welche bei ihrer ersten Erscheinung schon wenig ~~der~~ Käufer fanden, u. bei einem neuen besondern Abdruck deren noch weniger gefunden hätten.

freilich das einmal gedruckte, hat man immer unwiderruflich aus der Hand gelassen, u. kann es nicht wieder zurückholen. Vielleicht haben wir es nur der Unerheblichkeit des deutschen Publicums zu verdanken, daß kein Nachdruck der Lucinde ausgebrochen ist. Ein sehr achtungswerther Mann, Hr. Golbery, Rath des Königl. Gerichtshofes zu Colmar, hat Artikel über Fr. u. mich in der Biographie Universelle geschrieben; ferner eine ausführliche Nachricht ~~Notiz~~ von meiner litterarischen Laufbahn in der Revue Germanique. Dasselbe wollte er nun auch in Bezug auf Fr. thun, u. schien mir er habe sich dessen Schriften, auch die hier u. da zerstreuten, so vollständig wie möglich verschafft, nur die Lucinde habe er nicht auftreiben können. Ich beschwor ihn, sie entweder ganz mit Stillschweigen zu übergehen oder sie nur flüchtig zu erwähnen, u. er versprach es so damit zu halten.

In Bezug auf die ~~Fragmente~~ Schriften zur Phil. u. Theol., deren-

(Dieses Schwächen, ~~[illegible]~~ Rhapsodie)

Wie ~~[illegible]~~ sehr ich den Druck ~~dieses~~ ~~der Lucinde~~ abgerathen, wiewohl ich noch ziemlich jung u. tollkühn genug war, erhellt aus seinen Briefen worin er mich den Antiromaner nennt.

je nach ihrer Angabe aus den
späteren Jahren ursprünglich vor-
handen seyn müssen, bemerke
ich noch folgendes. Bei der durch-
gängig entgegengesetzten Rich-
tung ist doch die Manier ~~ganz~~
genau dieselbe wie in den Frag-
menten im Athenäum. Das
Fragment war ihm schon früh
ein hypostasirter Lieblingsbe-
griff geworden u ist es immer
geblieben. Eine Jagd auf den
Schein des Paradoxen ist unver-
kennbar. Auch in den mitgetheil-
ten Stellen finde ich hier u da meine
eigenen, längst gehegten Über-
zeugungen wiedergefunden,
die ~~mir aber nur~~ jedoch unter
der seltsamen Verkleidung
mir selbst beinahe widerwärtig
werden.

Wenn er aber zusammen-
hängend u ausführlich schrieb
dann verfuhr er ganz anders
schon in der ~~selben Zeit~~ während
d. frühesten Periode. Vollends
aber in der letzten Per. versäum-
te er niemals ehe er von den

Publicum auftrat, conciliatorische [illegible] anzulegen. Viel konn-te er freilich damit nicht bewirken; aber arglose Zuhörer u. Leser haben wohl manche Sätze ver-schlucken (leichter), ohne zu merken, wo-hin sie führten. Diese Tendenz hatte sogar auf seine Schreibart einen sehr nachtheiligen sichtbaren Einfluß: sie wurde durch alle die Bewahrungen, Limitationen u. Cautelen schwerfällig u. verworren.

Während er in die Dienst-Arbeit so manche Jugendschrift aufgenommen hat, [illegible], um mit dem Erwarten einer Einlei-tung oder Schlußbemerkung, so ist doch die Reihe an die Fragmente u. den Hymnus u. [illegible] nicht ge-kommen. Und hier hatte er ja nichts weiter zu thun, als das ihm anstößig gewordene auszustreichen, u. ihm wäre noch eine reiche Aus-wahl witziger Einfälle, treffender Urtheile u. sinnreicher Gedanken übrig geblieben.

Aus allem obigen schließe ich, daß er auch all nur sehr wenig× in der Form oder Umfassung der ersten ab-gerissenen Aufzeichnung öffentlich ausgesprochen haben würde.

Fragmente
[illegible]

× aus diesen Heften

Da mir nun Frau Dor. v. Schlegel schreibt, die Hefte histo-rischen, litterarischen u. philologi-schen Inhalts hätten die Prof. Steingaß(?) u Bach(?) (mir gänzlich unbekannte Namen) übernom-men, so bin ich eigentlich mit keinem Theil des ungedruckten Nachlasses beauftragt. Selbst die neueren Studien über Indien die Sie erwähnen, gehören zu dem philolog. ~~Zu~~ Fach.

Was ~~nun~~ ~~durch~~ die bereits gedruckten Schriften [betrifft], so kann nur bei einigen der frühesten ein Zweifel eintreten, ob er sie in d. Sammlung seiner Werke auf-genommen oder davon ausge-schlossen haben würde. Denn das mußte er doch einsehen, daß es unmöglich sey ~~die Welt~~ die mannichfaltigen Veränderungen seiner Denkart der Welt zu verheimlichen. Die Bahn seines Geistes war [vorzüglich(?)] mehr(?) als ko-metenhaft. Die höchst excen-trische Ellipse [illegible] entfaltete(?) ihre Richtung gegen die Himmels Gegenden, u. ihre Neigung gegen die Ekliptik ~~sie fand plötzlich~~ u. ihren ~~[illegible]~~ [illegible] verfehlten(?).

Nur seiner Ansicht der erspriesslichsten.

~~ihren Bewegungspunkt~~
positiven u. negativen Brenn-
punkt. — Aus der späteren Zeit
eben noch d. zerstreuten Aufsätze
zu vereinen, sind nur ~~noch~~ starke Bän-
de ~~noch~~ vorhanden. Die Sämmt.
Werke würden letztlich auf 16 bis 18
Bände anwachsen, u. diese Un-
vollständigung scheint mir sehr
~~unwesentlich~~.

~~Ich wäre auch für zu wün-
schen, daß der jetzt herauszu-
gebende ungedruckte Nachlaß
sich in Druck u. Format an die
Sämmtl. Werke anschlösse, welches
bei Ihrem der oben erwähnten
Bände nicht beobachtet worden
ist.~~ Friedrich

Die Briefe an mich habe ich
nur eben angefangen durchzu-
sehen, u. kann Ihnen meine
Resultate u. Bedenklichkeiten
erst später vorlegen

In zwei Abschriften an
Prof. Windischmann
u. Frau Dorothea von Schlegel
eingesendigt.
Im Januar 35

# Verzeichniß
## schon gedruckter Schriften
## von
## Friedrich Schlegel,

welche in der Sammlung seiner
sämtl. Werke noch keine Stelle
gefunden haben.

<u>Deutschland.</u>

Eine Monatl. Schrift, anonym
herausgegeben von Reichard,
verlegt bei Unger in Berlin.
Geschlossen mit dem J. 96.

1. Rec. des Woldemar von
Jacobi. Wieder abgedruckt
in den Charakteristiken u.
Kritiken. 1801. 1ter Band.

Meisterlich geschrieben u. voller
Witz; aber man fand sie damals
hart, weil sie so tief in das Per-
sönliche eingreift.

In der obigen Zeitschrift hat
Fr. noch mehrere Beiträge gelie-
fert, meistens wohl Recensi.
z. B. von den Horen. Doch mögen
diese vielleicht einen neuen Ab-
druck nicht verdienen, weil sie
bloß ein temporäres Interesse
hatten. Erinnere mich aber eines
witzigen <u>Briefs über die Horen</u>,
den ich allerdings wieder abgedruckt
zu sehen wünschte. Es ist mir nicht

gelungen, ein Exemplar dieser ganz
ziemlich braven Zeitschrift auf-
zutreiben. Die Schwierigkeit rührt
daher, daß nach dem Tode des Buchh.
Unger ein Concurs ausbrach, wo-
dann die verschiedenen Verlags-
Artikel unter die ~~verschiedenen~~
Gläubiger vertheilt, auch wohl gar
die niemand übernehmen wollte
verzettelt u. als Maculatur ver-
braucht wurden. Vielleicht könnte
ein Freund in Berlin ein Exem-
plar herbeischaffen.

Lyceum.

~~Ist~~ Eine Quartalschrift von
nur einem Jahr. Herausgeg. v.
Reichard, verlegt bei Unger
in Berlin 1797.

2. Georg Forsters Schriften.
Wieder abgedruckt in den
Char. u. Kr. 1r Band.

3. Über Lessing.
Wieder abgedruckt in den Ch.
u. Kr. 1n B. mit einem Zusatz

4. Fragmente.
Nicht wieder abgedruckt.

Jenaische Allg. Lit. Zeitung.
Rec. von Niethammers philosophischem Journal.
Wieder ——?—— abgedruckt in den Charakteristiken u. Kritiken Th. 1.
—?—

## Athenäum.

5) B. 1. Fragmente.

Die von mir herrührenden habe ich in meinen kr. Schriften zusammengestellt: sie sind also leicht auszusondern. Einige gegen das Ende rühren von Schleiermacher her, ich kann aber nicht genau angeben, welche? Von dem Katechismus für Frauen N. 109, 110 weiß ich es gewiß. Er ist ohne Gnade ~~zu streichen~~ zu streichen.

Meines Erachtens wären diese Fragmente zusammen mit denen im Lyceum, ~~mit~~ mit Ausschließung dessen, was der Vf. gemißbilligt haben würde, wieder abzudrucken. ~~Einen großen Theil da-~~ Einen großen Theil davon ~~von~~ hatte ich vor dem Drucke nicht gesehen; manches mißfiel mir schon damals wegen der Übertreibung u. der barbarischen Terminologie.

~~Über Goethe's Meister~~

~~Nach schon in den künstlichen Werken.~~

E. II.

Über die Philosophie. An Dorothea.

Auf diesen Aufsatz hat der Vf. in den Vorlesungen über Philosophie der Sprache p. 17 angespielt, auf eine Weise, welche einen neuen Abdruck zu autorisiren scheint.

Anzeige von Schleiermachers Reden über die Religion.

— ? —

E. III.

Ideen. p. 4–34.

Mit den Fragmenten zusammen unter seinem Titel zu drucken.

Am füglichsten nach denselben Grundsätze der Auswahl.

Über die Unverständlichkeit.

Nicht mehr passend. Wenigstens würde ich bitten, ein scherzhaftes Sonett von mir auszulassen. Das Spottlied an Schlegel steht schon Sämtl. W. IX, p. 49

Charakteristiken u. Kritiken v. A. W. u. Fr. Schlegel 2 Bände. 1801

~~Siehe bei~~

Jacobi's Woldemar.

Georg Forsters Schriften.

Siehe oben Deutschland u. Lyceum.

Über Lessing.

Ich glaube die ~~beigefügten Fr~~ unter dem Namen Heinecke beigefügten Fragmente, welche mir hier nicht sonderlich hieher zu gehören scheinen, würden am besten mit den übrigen Fragmenten zusammengestellt u. müssten hier wegbleiben. So würde sich der Aufsatz besser an die folgenden anschließen.

Lessings Gedanken u. Meinungen aus dessen Schriften zusammengestellt u. erläutert v. Fr. Schlegel 1804. 3 Bände.

Es versteht sich wohl von selbst daß die Auszüge aus Lessings Werken nicht wieder abgedruckt werden dürfen. Sie waren schon damals ein ~~schlechter~~ Behelf nur leidiger Nothdurft. Alles aber was Friedrich beigefügt wäre gern zu sehen, mit Andeutung des schon

Europa 2 B. 1803

F ~~Die wichtigsten~~ andern Aufsätze über die Kunstsammlungen, über Lessing sind bereits wieder abgedruckt. Aber sonst von Fr's Hand darin stehen mag, hätte wohl nur für den Augenblick Interesse. — unter den Gedichten stehenden Prolog u Epilog zum Nathan

F Reise nach Frankreich
E. I. St. 1. pag. 1–40
Litteratur. E. I, St. 1, pag 41–63.

Poetisches Taschenbuch auf 1806
Berlin b. Unger

Kurze Nachricht von Fr. Schl.

Ueber d. Sprache u. Weisheit der Indier, v. Fr. Schl. 1808

Diese Schrift hätte einer ~~gänzlich~~ durchgängigen Umarbeitung bedurft, um dem gegenwärtigen Stande der Forschungen über das alte Indien, u dem unermeßlich erweiterten Kenntnissen zu entsprechen. Aber da Fr. zu dem Studium der Quellen nicht zurückgekehrt war, so wäre er auch ~~[illegible]~~ zu einer solchen Umarbeitung nicht gehörig gerüstet gewesen. Alle drei Bücher über Sprache, Philosophie u Poesie sind gleichermaßen mager u unbefriedigend. Geschrieben ist, von der Dürftigkeit der ~~Sprach~~ Materialien abgesehen, die Ausführung vortrefflich. Ihm [Dem Vf.] bleibt ~~[illegible]~~ der Anspruch auf Priorität,*) u das Verdienst eine neue Bahn betreten zu können. Alles muß so bleiben wie es ist. Nur in dem Buch über die Sprache ist die Schreibung der ~~Indischen~~ Sanskritischen Wörter durchgängig zu ~~[illegible]~~ [illegible]

*) Für manchen Leser

[illegible]

und die vorzüglich falschen etymologischen Zusammenstellungen sind ausgestrichen. Das Resultat, daß das Sanskrit als die Muttersprache des lateinischen, griechischen u. germanischen Sprachstammes zu betrachten ist ~~ausgemacht~~ viel zu gewagt: hierin würden alle Rosen, Grimm, W. v. Humboldt, Bopp, Burnouf, Lassen, Fr. Windischmann, ⟨?⟩ mit mir einverstanden seyn.

Ich bin ~~zu~~ vorsichtig in einer Vorerinnerung, um den Standpunkt des ganzen aufzustellen, und dem ersten Buche eine berichtigende u. ergänzende Nachschrift zu geben.

Heidelberger Jahrbücher

1808.

Abtheilung der Theologie und Philosophie.

Rec. mehrerer Schriften von Fichte p. 129—159.

~~Stolberg~~ Rec. von Stolberg's Geschichte der Religion Jesu Christi. Th. 1. 11. p. 266—290

beide sind unterzeichnet.

Abtheilung der Philologie, Historie u. Litteratur.

1808.

Rec. von Büsching u. v. d. Hagen Sammlung deutscher Volkslieder. p. 134–142.

Anonym, wie die, in die sämtl. Werke aufgenommene Rec. ~~d~~ von Goethe's Werken I–IV. Vermuthlich ~~ist~~ hat sich F. nicht genannt aus Schonung für Goethe, denn es ist eine Parodie auf Goethe's Rec. von des Knaben Wunderhorn. – Daß dieser Aufsatz aber von ihm herrührt, weiß ich gewiß. Er ist voller Witz u. verdient auf alle Weise einen neuen Abdruck. Ob sich in den folgenden Jahrgängen noch anonyme ~~[illegible]~~ Recc. von Friedrich's Hand finden, weiß ich nicht. Es ist aber nicht glaublich. F[F] ging nach Wien, kurz darauf erfolgte der Krieg, nach dessen Beendigung ~~gab er~~ hielt er in Wien Vorlesungen u. gab dann eine eigne Zeitschrift heraus.

[F] schon im Sommer 1808

Deutsches Museum

1812–13.

Diese Zeitschrift ~~[illegible]~~ ist [illegible]

ein paar Aufsätze daraus, über Nordische Dichtkunst, Wegweiser zum Shakspeare, stehen in den Sämtl. Werken. Ob sich noch sonst etwas von s. Hand darin findet, kann ich nicht sagen.

Concordia, 6 Hefte

1820 – 23.

Signatur des Zeitalters.

(Ein Gedicht Unsere Zeit, u. über Lamennais stehen schon in d. Sämtl. W.

Bei dem Aufsatze Entwickelung des innern Lebens wäre zu untersuchen, ob er nicht schon seinem ganzen Inhalte nach in die Philosophie des Lebens verarbeitet ist.

Wiener Jahrbücher der Litteratur 1818 u. f.

Diese Zeitschrift habe ich auch nicht vollständig u. kann nicht mit Gewißheit sagen ob außer der ~~[illegible]~~ wieder abgedruckten Rec. von Horn noch andere von s. Hand darin enthalten sind.

SLUB
Wir führen Wissen.

XXV 10
BIBLIOTHEK DRESDEN

[illegible]

[illegible] einer [illegible]

[illegible]

[illegible] Humboldt und [illegible]

[illegible] Mittheilungen zu [illegible]

[illegible], aber auch zum [illegible]

[illegible] Bemerkungen nothwendig [illegible]

[illegible] Moment, [illegible]

[illegible], völlig [illegible]

[illegible] erlauben, die [illegible]

[illegible] Beiträgen [illegible]

meiner Beurtheilung den Tadel einer Mangelhaftigkeit

gezogen habe, [illegible] ich mich zu rechtfertigen genöthigt

[illegible]

Abhandlungen [illegible]

[illegible] selbst rechtfertigen, [illegible]

[illegible] Der Freiherr [illegible] Abhandlungen

[illegible] Mittheilungen, die Abhandlung [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Schrift [illegible]

[illegible] Schrift

[illegible] Abhandlung über die

[illegible] Mit-

[illegible] allge-

[illegible] Abhandlungen [illegible]

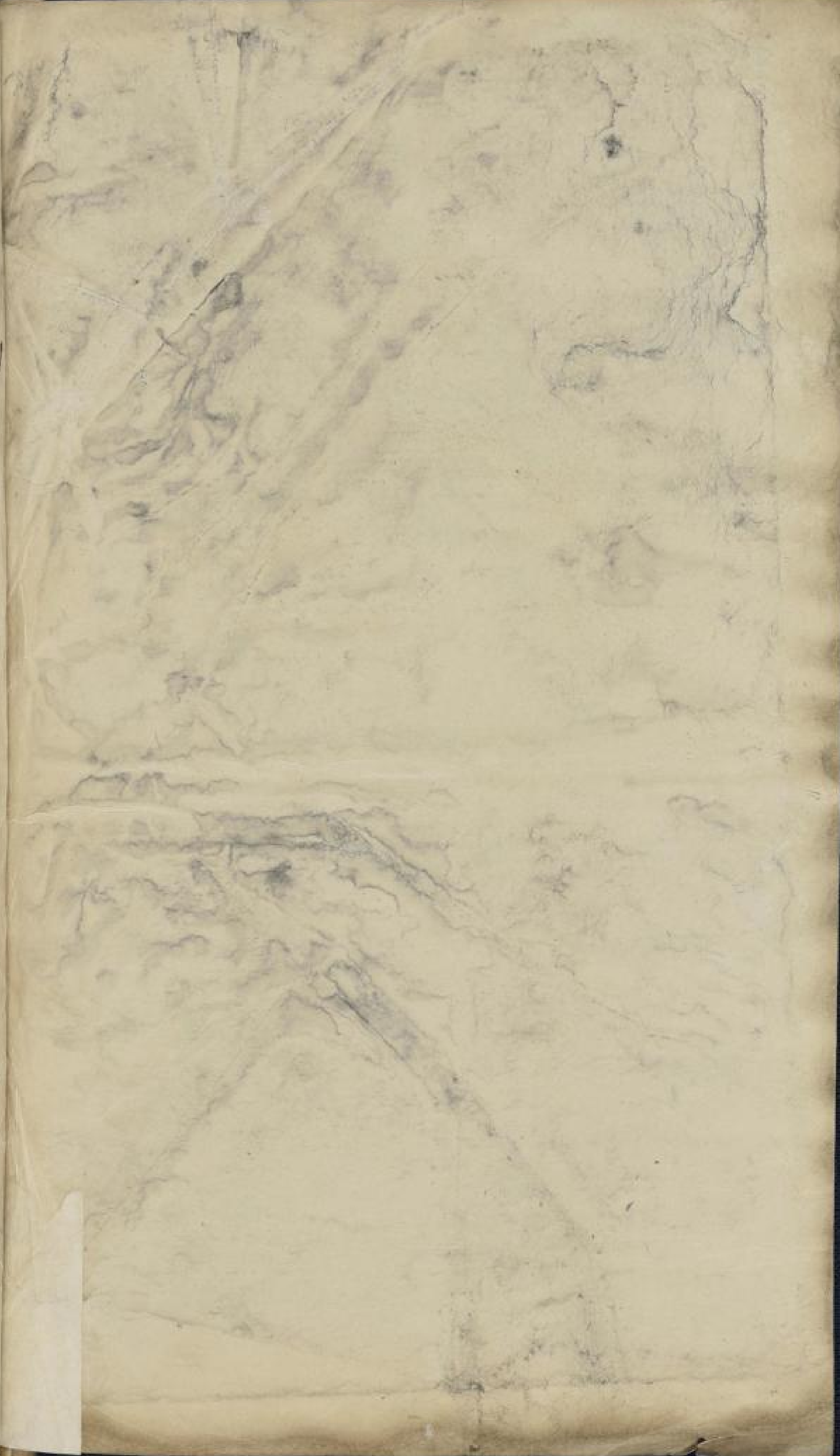
[illegible]

[illegible] Literatur [illegible]

[illegible]

[illegible] aufgenommenen [illegible]

[illegible]



SLUB
Wir führen Wissen.

192 (11).
XXV. 11



## II. Über Goethe's Meister.

Von Friedr. Schlegel.

Aus dem Athenaeum Bd. 1. Stück 2.

Ohne Anmaßung und ohne Geräusch, wie die Bildung eines strebenden Geistes sich still entfaltet, und wie die werdende Welt aus seinem Innern leise emporsteigt, beginnt die klare Geschichte. Was hier vorgeht und was hier gesprochen wird, ist nicht außerordentlich, und die Gestalten, welche zuerst hervortreten, sind weder groß noch wunderbar: eine kluge Alte, die überall den Vortheil bedenkt und für den reicheren Liebhaber das Wort führt; ein Mädchen, die sich aus den Verstrickungen der gefährlichen Führerin nur losreißen kann, um sich dem Geliebten heftig hinzugeben; ein reiner Jüngling, der das schöne Feuer seiner ersten Liebe einer Schauspielerin weiht. Indessen steht alles gegenwärtig vor unsern Augen da, lockt und spricht uns an. Die Umrisse sind allgemein und leicht, aber sie sind genau, scharf und sicher. Der kleinste Zug ist bedeutsam, jeder Strich ist ein leiser Wink und alles ist durch helle und lebhafte Gegensätze gehoben. Hier ist nichts, was die Leiden-



Kgl. Öffentl. Bibliothek Dresden
192

schaft heftig entzünden, oder die Theilnahme sogleich gewaltsam mit sich fortreißen könnte. Aber die beweglichen Gemählde haften wie von selbst in dem Gemüthe, welches eben zum ruhigen Genuß heiter gestimmt war. So bleibt auch wohl eine Landschaft von einfachem und unscheinbarem Reiz, der eine seltsam schöne Beleuchtung oder eine wunderbare Stimmung unsers Gefühls einen augenblicklichen Schein von Neuheit und von Einzigkeit lieh, sonderbar hell und unauslöschlich in der Erinnerung. Der Geist fühlt sich durch die heitre Erzählung überall gelinde berührt, leise und vielfach angeregt. Ohne sie ganz zu kennen, hält er diese Menschen dennoch schon für Bekannte, ehe er noch recht weiß, oder sich fragen kann, wie er mit ihnen bekannt geworden sey. Es geht ihm damit wie der Schauspielergesellschaft auf ihrer lustigen Wasserfarth mit dem Fremden. Er glaubt, er müßte sie schon gesehen haben, weil sie aussehn wie Menschen und nicht wie Hinz oder Kunz. Dieß Aussehn verdanken sie nicht eben ihrer Natur und ihrer Bildung: denn nur bey einem oder dem andern nähert sich diese auf verschiedne Weise und in verschiednem Maß der Allgemeinheit. Die Art der Darstellung ist es, wodurch auch das Beschränkteste zugleich ein ganz eignes selbständiges Wesen für sich, und dennoch nur eine andre Seite, eine neue Veränderung der allgemeinen und unter allen Verwandlungen einigen menschlichen Natur, ein kleiner Theil der unendlichen Welt zu seyn scheint. Das ist eben das Große, worin jeder Gebildete nur sich selbst wiederzu-

finden glaubt, während er weit über sich selbst erhoben wird; was nur so ist, als müßte es so seyn, und doch weit mehr als man fodern darf.

Mit wohlwollendem Lächeln folgt der heitre Leser Wilhelms gefühlvollen Erinnerungen an die Puppenspiele, welche den neugierigen Knaben mehr beseeligten als alles andre Naschwerk, als er noch jedes Schauspiel und Bilder aller Art, wie sie ihm vorkamen, mit demselben reinen Durste in sich sog, mit welchem der Neugebohrne die süße Nahrung aus der Brust der liebkosenden Mutter empfängt. Sein Glaube macht ihm die gutmüthigen Kindergeschichten von jener Zeit, wo er immer alles zu sehen begehrte, was ihm neu war, und was er gesehn hatte, nun auch gleich zu machen oder nachzumachen versuchte oder strebte, wichtig, ja heilig, seine Liebe mahlt sie mit den reizendsten Farben aus, und seine Hoffnung leiht ihnen die schmeichelhafteste Bedeutung. Eben diese schönen Eigenschaften bilden das Gewebe seines Lieblingsgedankens, von der Bühne herab die Menschen zu erheben, aufzuklären und zu veredeln, und der Schöpfer eines neuen schöneren Zeitalters der vaterländischen Bühne zu werden, für die seine kindliche Neigung, erhöht durch die Jugend und verdoppelt durch die Liebe, in helle Flammen emporschlägt. Wenn die Theilnahme an diesen Gefühlen und Wünschen nicht frey von Besorgniß seyn kann, so ist es dagegen nicht wenig anziehend und ergötzlich, wie Wilhelm auf einer kleinen Reise, auf welche ihn die Väter zum ersten Versuch senden, einem Abentheuer

von der Art, die sich ernsthaft anläßt und drollig entwickelt, begegnet, in welchem er den Widerschein seines eignen Unternehmens, freylich nicht auf die vortheilhafteste Weise abgebildet, erblickt, ohne daß ihn dieß seiner Schwärmerey untreu machen könnte. Unvermerkt ist indeß die Erzählung lebhafter und leidenschaftlicher geworden, und in der warmen Nacht, wo Wilhelm, sich einer ewigen Verbindung mit seiner Mariane so nahe wähnend, liebevoll um ihre Wohnung schwärmt, steigt die heiße Sehnsucht, die sich in sich selbst zu verlieren, im Genuß ihrer eignen Töne zu lindern und zu erquicken scheint, aufs äußerste, bis die Gluth durch die traurige Gewißheit und Norbergs niedrigen Brief plötzlich gelöscht, und die ganze schöne Gedankenwelt des liebenden Jünglings mit einem Streich vernichtet wird.

Mit diesem so harten Mißlaut schließt das erste Buch, dessen Ende einer geistigen Musik gleicht, wo die verschiedensten Stimmen, wie eben so viele einladende Anklänge aus der neuen Welt, deren Wunder sich vor uns entfalten sollen, rasch und heftig wechseln; und der schneidende Abstich kann die erst weniger, dann mehr als man erwartete, gereizte Spannung mit einem Zusatz von Ungeduld heilsam würzen, ohne doch je den ruhigsten Genuß des Gegenwärtigen zu stören, oder auch die feinsten Züge der Nebenausbildung, die leisesten Winke der Wahrnehmung zu entziehn, die jeden Blick, jede Miene des durch das Werk sichtbaren Dichtergeistes zu verstehen wünscht.

Damit aber nicht bloß das Gefühl in ein leeres

Unendliches hinausstrebe, sondern auch das Auge nach einem großen Gesichtspunkt die Entfernung sinnlich berechnen, und die weite Aussicht einigermaßen umgränzen könne, steht der Fremde da, der mit so vielem Rechte der Fremde heißt. Allein und unbegreiflich, wie eine Erscheinung aus einer andern edleren Welt, die von der Wirklichkeit, welche Wilhelmen umgiebt, so verschieden seyn mag, wie von der Möglichkeit, die er sich träumt, dient er zum Maßstab der Höhe, zu welcher das Werk noch steigen soll; eine Höhe, auf der vielleicht die Kunst eine Wissenschaft und das Leben eine Kunst seyn wird.

Der reife Verstand dieses gebildeten Mannes ist wie durch eine große Kluft von der blühenden Einbildung des liebenden Jünglings geschieden. Aber auch von Wilhelms Serenate zu Norbergs Brief ist der Übergang nicht milde, und der Kontrast zwischen seiner Poesie und Marianens prosaischer ja niedriger Umgebung ist stark genug. Als vorbereitender Theil des ganzen Werks ist das erste Buch eine Reihe von veränderten Stellungen und mahlerischen Gegensätzen in deren jedem Wilhelms Karakter von einer andern merkwürdigen Seite, in einem neuen helleren Lichte gezeigt wird; und die kleineren deutlich geschiednen Massen und Kapitel bilden mehr oder weniger jede für sich ein mahlerisches Ganzes. Auch gewinnt er schon jetzt das ganze Wohlwollen des Lesers, dem er, wie sich selbst, wo er geht und steht, in einer Fülle von prächtigen Worten die erhabensten Gesinnungen vorsagt. Sein ganzes Thun und Wesen besteht fast

im Streben, Wollen und Empfinden, und obgleich wir voraussehn, daß er erst spät oder nie als Mann handeln wird, so verspricht doch seine gränzenlose Bildsamkeit, daß Männer und Frauen sich seine Erziehung zum Geschäft und zum Vergnügen machen und dadurch, vielleicht ohne es zu wollen oder zu wissen, die leise und vielseitige Empfänglichkeit, welche seinem Geiste einen so hohen Zauber giebt, vielfach anregen und die Vorempfindung der ganzen Welt in ihm zu einem schönen Bilde entfalten werden. Lernen muß er überall können, und auch an prüfenden Versuchungen wird es ihm nie fehlen. Wenn ihm nun das günstige Schicksal oder ein erfahrner Freund von großem Überblick günstig beysteht und ihn durch Warnungen und Verheißungen nach dem Ziele lenkt, so müssen seine Lehrjahre glücklich endigen.

Das zweyte Buch beginnt damit, die Resultate des ersten musikalisch zu wiederhohlen, sie in wenige Punkte zusammenzudrängen und gleichsam auf die äußerste Spitze zu treiben. Zuerst wird die langsame aber völlige Vernichtung von Wilhelms Poesie seiner Kinderträume und seiner ersten Liebe mit schonender Allgemeinheit der Darstellung betrachtet. Dann wird der Geist, der mit Wilhelmen in diese Tiefe gesunken, und mit ihm gleichsam unthätig geworden war, von neuem belebt und mächtig geweckt, sich aus der Leere herauszureißen, durch die leidenschaftlichste Erinnerung an Marianen, und durch des Jünglings begeistertes Lob der Poesie, welches die Wirklichkeit seines ursprünglichen Traums von Poesie durch seine

Schönheit bewährt, und uns in die ahndungsvollste Vergangenheit der alten Heroen und der noch unschuldigen Dichterwelt versetzt.

Nun folgt sein Eintritt in die Welt, der weder abgemessen noch brausend ist, sondern gelinde und leise wie das freye Lustwandeln eines, der zwischen Schwermuth und Erwartung getheilt, von schmerzlichsüßen Erinnerungen zu noch ahndungsvolleren Wünschen schwankt. Eine neue Scene öffnet sich, und eine neue Welt breitet sich lockend vor uns aus. Alles ist hier seltsam, bedeutend, wundervoll und von geheimem Zauber umweht. Die Ereignisse und die Personen bewegen sich rascher und jedes Kapitel ist wie ein neuer Akt. Auch solche Ereignisse, die nicht eigentlich ungewöhnlich sind, machen eine überraschende Erscheinung. Aber diese sind nur das Element der Personen, in denen sich der Geist dieser Masse des ganzen Systems am klarsten offenbart. Auch in ihnen äußert sich jene frische Gegenwart, jenes magische Schweben zwischen Vorwärts und Rückwärts. Philine ist das verführerische Symbol der leichtesten Sinnlichkeit; auch der bewegliche Laertes lebt nur für den Augenblick; und damit die lustige Gesellschaft vollzählig sey, repräsentirt der blonde Friedrich die gesunde kräftige Ungezogenheit. Alles was die Erinnerung und die Schwermuth und die Reue nur Rührendes hat, athmet und klagt der Alte wie aus einer unbekannten bodenlosen Tiefe von Gram und ergreift uns mit wilder Wehmuth. Noch süßere Schauer und gleichsam ein schönes Grausen erregt das heilige Kind, mit dessen Er-

scheinung die innerste Springfeder des sonderbaren Werks plötzlich frey zu werden scheint. Dann und wann tritt Marianens Bild hervor, wie ein bedeutender Traum; plötzlich erscheint der seltsame Fremde und verschwindet schnell wie ein Blitz. Auch Melina's kommen wieder, aber verwandelt, nämlich ganz in ihrer natürlichen Gestalt. Die schwerfällige Eitelkeit der Anempfinderin kontrastirt artig genug gegen die Leichtigkeit der zierlichen Sünderin. Überhaupt gewährt uns die Vorlesung des Ritterstücks einen tiefen Blick hinter die Coulissen des theatralischen Zaubers wie in eine komische Welt im Hintergrunde. Das Lustige und das Ergreifende, das Geheime und das Lockende sind im Finale wunderbar verwebt, und die streitenden Stimmen tönen grell neben einander. Diese Harmonie von Dissonanzen ist noch schöner als die Musik, mit der das erste Buch endigte; sie ist entzückender und doch zerreißender, sie überwältigt mehr und sie läßt doch besonnener.

Es ist schön und nothwendig, sich dem Eindruck eines Gedichtes ganz hinzugeben, den Künstler mit uns machen zu lassen, was er will, und etwa nur im Einzelnen das Gefühl durch Reflexion zu bestätigen und zum Gedanken zu erheben, und wo es noch zweifeln oder streiten dürfte, zu entscheiden und zu ergänzen. Dieß ist das erste und das wesentlichste. Aber nicht minder nothwendig ist es, von allem Einzelnen abstrahiren zu können, das Allgemeine schwebend zu fassen, eine Masse zu überschauen, und das Ganze festzuhalten, selbst dem Verborgensten nachzuforschen

und das Entlegenste zu verbinden. Wir müssen uns über unsre eigne Liebe erheben, und was wir anbeten, in Gedanken vernichten können: sonst fehlt uns, was wir auch für andre Fähigkeiten haben, der Sinn für das Weltall. Warum sollte man nicht den Duft einer Blume einathmen, und dann doch das unendliche Geäder eines einzelnen Blatts betrachten und sich ganz in diese Betrachtung verlieren können? Nicht bloß die glänzende äußre Hülle, das bunte Kleid der schönen Erde, ist dem Menschen, der ganz Mensch ist, und so fühlt und denkt, interessant: er mag auch gern untersuchen, wie die Schichten im Innern auf einander liegen, und aus welchen Erdarten sie zusammengesetzt sind; er möchte immer tiefer dringen, bis in den Mittelpunkt wo möglich, und möchte wissen, wie das Ganze konstruirt ist. So mögen wir uns gern dem Zauber des Dichters entreißen, nachdem wir uns gutwillig haben von ihm fesseln lassen, mögen am liebsten dem nachspähn, was er unserm Blick entziehen oder doch nicht zuerst zeigen wollte, und was ihn doch am meisten zum Künstler macht: die geheimen Absichten, die er im Stillen verfolgt, und deren wir beym Genius, dessen Instinkt zur Willkühr geworden ist, nie zu viele voraussetzen können.

Der angebohrne Trieb des durchaus organisirten und organisirenden Werks, sich zu einem Ganzen zu bilden, äußert sich in den größeren wie in den kleineren Massen. Keine Pause ist zufällig und unbedeutend; und hier, wo alles zugleich Mittel und Zweck ist, wird es nicht unrichtig seyn, den ersten Theil unbeschadet

seiner Beziehung aufs Ganze als ein Werk für sich zu betrachten. Wenn wir auf die Lieblingsgegenstände aller Gespräche und aller gelegentlichen Entwickelungen, und auf die Lieblingsbeziehungen aller Begebenheiten, der Menschen und ihrer Umgebung sehen: so fällt in die Augen, daß sich alles um Schauspiel, Darstellung, Kunst und Poesie drehe. Es war so sehr die Absicht des Dichters, eine nicht unvollständige Kunstlehre aufzustellen, oder vielmehr in lebendigen Beyspielen und Ansichten darzustellen, daß diese Absicht ihn sogar zu eigentlichen Episoden verleiten kann, wie die Komödie der Fabrikanten und die Vorstellung der Bergmänner. Ja man dürfte eine systematische Ordnung in dem Vortrage dieser poetischen Physik der Poesie finden; nicht eben das todte Fachwerk eines Lehrgebäudes, aber die lebendige Stufenleiter jeder Naturgeschichte und Bildungslehre. Wie nämlich Wilhelm in diesem Abschnitt seiner Lehrjahre mit den ersten und nothdürftigsten Anfangsgründen der Lebenskunst beschäftigt ist: so werden hier auch die einfachsten Ideen über die schöne Kunst, die ursprünglichen Fakta, und die rohesten Versuche, kurz die Elemente der Poesie vorgetragen: die Puppenspiele, diese Kinderjahre des gemeinen poetischen Instinkts, wie er allen gefühlvollen Menschen auch ohne besondres Talent eigen ist; die Bemerkungen über die Art, wie der Schüler Versuche machen und beurtheilen soll, und über die Eindrücke, welche der Bergmann und die Seiltänzer erregen; die Dichtung über das goldne Zeitalter der jugendlichen Poesie, die Künste der Gauk-

ler, die improvisirte Komödie auf der Wasserfahrt. Aber nicht bloß auf die Darstellungen des Schauspielers und was dem ähnlich ist, beschränkt sich diese Naturgeschichte des Schönen; in Mignons und des Alten romantischen Gesängen offenbart sich die Poesie auch als die natürliche Sprache und Musik schöner Seelen. Bey dieser Absicht mußte die Schauspielerwelt die Umgebung und der Grund des Ganzen werden, weil eben diese Kunst nicht bloß die vielseitigste, sondern auch die geselligste aller Künste ist, und weil sich hier vorzüglich Poesie und Leben, Zeitalter und Welt berühren, während die einsame Werkstätte des bildenden Künstlers weniger Stoff darbietet, und die Dichter nur in ihrem Innern als Dichter leben, und keinen abgesonderten Künstlerstand mehr bilden.

Obgleich es also den Anschein haben möchte, als sey das Ganze eben so sehr eine historische Philosophie der Kunst, als ein Kunstwerk oder Gedicht, und als sey alles, was der Dichter mit solcher Liebe ausführt, als wäre es sein letzter Zweck, am Ende doch nur Mittel: so ist doch auch alles Poesie, reine, hohe Poesie. Alles ist so gedacht und so gesagt, wie von einem der zugleich ein göttlicher Dichter und ein vollendeter Künstler wäre; und selbst der feinste Zug der Nebenausbildung scheint für sich zu existiren und sich eines eignen selbständigen Daseyns zu erfreuen. Sogar gegen die Gesetze einer kleinlichen unächten Wahrscheinlichkeit. Was fehlt Werners und Wilhelms Lobe des Handels und der Dichtkunst, als das Metrum, um von jedermann für erhabne Poesie aner-

kannt zu werden? Überall werden uns goldne Früchte in silbernen Schalen gereicht. Diese wunderbare Prosa ist Prosa und doch Poesie. Ihre Fülle ist zierlich, ihre Einfachheit bedeutend und vielsagend und ihre hohe und zarte Ausbildung ist ohne eigensinnige Strenge. Wie die Grundfäden dieses Styls im Ganzen aus der gebildeten Sprache des gesellschaftlichen Lebens genommen sind, so gefällt er sich auch in seltsamen Gleichnissen, welche eine eigenthümliche Merkwürdigkeit aus diesem oder jenem oekonomischen Gewerbe, und was sonst von den öffentlichen Gemeinplätzen der Poesie am entlegensten scheint, dem Höchsten und Zartesten ähnlich zu bilden streben.

Man lasse sich also dadurch, daß der Dichter selbst die Personen und die Begebenheiten so leicht und so launig zu nehmen, den Helden fast nie ohne Ironie zu erwähnen, und auf sein Meisterwerk selbst von der Höhe seines Geistes herabzulächeln scheint, nicht täuschen, als sey es ihm nicht der heiligste Ernst. Man darf es nur auf die höchsten Begriffe beziehn und es nicht bloß so nehmen, wie es gewöhnlich auf dem Standpunkt des gesellschaftlichen Lebens genommen wird: als einen Roman, wo Personen und Begebenheiten der letzte Endzweck sind. Denn dieses schlechthin neue und einzige Buch, welches man nur aus sich selbst verstehen lernen kann, nach einem aus Gewohnheit und Glauben, aus zufälligen Erfahrungen und willkührlichen Foderungen zusammengesetzten und entstandnen Gattungsbegriff beurtheilen; das ist, als wenn ein Kind Mond und Gestirne mit

der Hand greifen und in sein Schächtelchen packen will.

Eben so sehr regt sich das Gefühl gegen eine schulgerechte Kunstbeurtheilung des göttlichen Gewächses. Wer möchte ein Gastmahl des feinsten und ausgesuchtesten Witzes mit allen Förmlichkeiten und in aller üblichen Umständlichkeit recensiren? Eine sogenannte Recension des Meister würde uns immer erscheinen, wie der junge Mann, der mit dem Buche unter dem Arm in den Wald spazieren kommt, und den Philine mit dem Kuckuck vertreibt.

Vielleicht soll man es also zugleich beurtheilen und nicht beurtheilen; welches keine leichte Aufgabe zu seyn scheint. Glücklicherweise ist es eben eins von den Büchern, welche sich selbst beurtheilen, und den Kunstrichter sonach aller Mühe überheben. Ja es beurtheilt sich nicht nur selbst, es stellt sich auch selbst dar. Eine bloße Darstellung des Eindrucks würde daher, wenn sie auch keins der schlechtesten Gedichte von der beschreibenden Gattung seyn sollte, außer dem, daß sie überflüssig seyn würde, sehr den Kürzern ziehen müssen; nicht bloß gegen den Dichter, sondern sogar gegen den Gedanken des Lesers, der Sinn für das Höchste hat, der anbeten kann, und ohne Kunst und Wissenschaft gleich weiß, was er anbeten soll, den das Rechte trifft wie ein Blitz.

Die gewöhnlichen Erwartungen von Einheit und Zusammenhang täuscht dieser Roman eben so oft als er sie erfüllt. Wer aber ächten systematischen Instinkt, Sinn für das Universum, jene Vorempfindung der

ganzen Welt hat, die Wilhelmen so interessant macht, fühlt gleichsam überall die Persönlichkeit und lebendige Individualität des Werks, und je tiefer er forscht, je mehr innere Beziehungen und Verwandtschaften, je mehr geistigen Zusammenhang entdeckt er in demselben. Hat irgend ein Buch einen Genius, so ist es dieses. Hätte sich dieser auch im Ganzen wie im Einzelnen selbst karakterisiren können, so dürfte niemand weiter sagen, was eigentlich daran sey, und wie man es nehmen solle. Hier bleibt noch eine kleine Ergänzung möglich, und einige Erklärung kann nicht unnütz oder überflüßig scheinen, da trotz jenes Gefühls der Anfang und der Schluß des Werkes fast allgemein seltsam und unbefriedigend, und eins und das andre in der Mitte überflüßig und unzusammenhängend gefunden wird, und da selbst der, welcher das Göttliche der gebildeten Willkühr zu unterscheiden und zu ehren weiß, beym ersten und beym letzten Lesen etwas Isolirtes fühlt, als ob bey der schönsten und innigsten Übereinstimmung und Einheit nur eben die letzte Verknüpfung der Gedanken und der Gefühle fehlte. Mancher, dem man den Sinn nicht absprechen kann, wird sich in Vieles lange nicht finden können: denn bey fortschreitenden Naturen erweitern, schärfen und bilden sich Begriff und Sinn gegenseitig.

Über die Organisazion des Werks muß der verschiedne Karakter den einzelnen Massen viel Licht geben können. Doch darf sich die Beobachtung und Zergliederung, um von den Theilen zum Ganzen ge-

setzmäßig fortzuschreiten, eben nicht ins Unendlichkleine verlieren. Sie muß vielmehr als wären es schlechthin einfache Theile bey jenen größern Massen stehn bleiben, deren Selbständigkeit sich auch durch ihre freye Behandlung, Gestaltung und Verwandlung dessen, was sie von den vorhergehenden überkamen, bewährt, und deren innre absichtslose Gleichartigkeit und ursprüngliche Einheit der Dichter selbst durch das absichtliche Bestreben, sie durch sehr verschiedenartige doch immer poetische Mittel zu einem in sich vollendeten Ganzen zu runden, anerkannt hat. Durch jene Fortbildung ist der Zusammenhang, durch diese Einfassung ist die Verschiedenheit der einzelnen Massen gesichert und bestätigt; und so wird jeder nothwendige Theil des einen und untheilbaren Romans ein System für sich. Die Mittel der Verknüpfung und der Fortschreitung sind ungefähr überall dieselben. Auch im zweyten Bande locken Jarno und die Erscheinung der Amazone, wie der Fremde und Mignon im ersten Bande, unsre Erwartung und unser Interesse in die dunkle Ferne, und deuten auf eine noch nicht sichtbare Höhe der Bildung; auch hier öffnet sich mit jedem Buch eine neue Scene und eine neue Welt; auch hier kommen die alten Gestalten verjüngt wieder; auch hier enthält jedes Buch die Keime des künftigen und verarbeitet den reinen Ertrag des vorigen mit lebendiger Kraft in sein eigenthümliches Wesen; und das dritte Buch, welches sich durch das frischeste und fröhlichste Kolorit auszeichnet, erhält durch Mignons Dahin und durch Wilhelms und der Gräfin ersten

Kuß, eine schöne Einfassung wie von den höchsten Blüthen der noch keimenden und der schon reifen Jugendfülle. Wo so unendlich viel zu bemerken ist, wäre es unzweckmäßig, irgend etwas bemerken zu wollen, was schon dagewesen ist, oder mit wenigen Veränderungen immer ähnlich wiederkommt. Nur was ganz neu und eigen ist, bedarf der Erläuterungen, die aber keinesweges alles allen hell und klar machen sollen: sie dürften vielmehr eben dann vortrefflich genannt zu werden verdienen, wenn sie dem, der den Meister ganz versteht, durchaus bekannt, und dem, der ihn gar nicht versteht, so gemein und leer, wie das, was sie erläutern wollen, selbst vorkämen; dem hingegen, welcher das Werk halb versteht, auch nur halb verständlich wären, ihn über einiges aufklärten, über anders aber vielleicht noch tiefer verwirrten, damit aus der Unruhe und dem Zweifeln die Erkenntniß hervorgehe, oder damit das Subjekt wenigstens seiner Halbheit, so viel das möglich ist, inne werde. Der zweyte Band insonderheit bedarf der Erläuterungen am wenigsten: er ist der reichste, aber der reizendste; er ist voll Verstand aber doch sehr verständlich.

In dem Stufengange der Lehrjahre der Lebenskunst ist dieser Band für Wilhelmen der höhere Grad der Versuchungen, und die Zeit der Verirrungen und lehrreichen, aber kostbaren Erfahrungen. Freylich laufen seine Vorsätze und seine Handlungen vor wie nach in parallellen Linien neben einander her, ohne sich je zu stören oder zu berühren. Indessen hat er

doch endlich das gewonnen, daß er sich aus der Gemeinheit, die auch den edelsten Naturen ursprünglich anhängt oder sie durch Zufall umgiebt, mehr und mehr erhoben, oder sich doch aus ihr zu erheben ernstlich bemüht hat. Nachdem Wilhelms unendlicher Bildungstrieb zuerst bloß in seinem eignen Innern gewebt und gelebt hatte, bis zur Selbstvernichtung seiner ersten Liebe und seiner ersten Künstlerhoffnung, und sich dann weit genug in die Welt gewagt hatte, war es natürlich, daß er nun vor allen Dingen in die Höhe strebte, sollte es auch nur die Höhe einer gewöhnlichen Bühne seyn, daß das Edle und Vornehme sein vorzüglichstes Augenmerk ward, sollte es auch nur die Repräsentazion eines nicht sehr gebildeten Adels seyn. Anders konnte der Erfolg dieses seinem Ursprunge nach achtungswürdigen Strebens nicht wohl ausfallen, da Wilhelm noch so unschuldig und so neu war. Daher mußte das dritte Buch eine starke Annäherung zur Komödie erhalten; um so mehr, da es darauf angelegt war, Wilhelms Unbekanntschaft mit der Welt und den Gegensatz zwischen dem Zauber des Schauspiels und der Niedrigkeit des gewöhnlichen Schauspielerlebens in das hellste Licht zu setzen. In den vorigen Massen waren nur einzelne Züge entschieden komisch, etwa ein paar Gestalten zum Vorgrunde oder eine unbestimmte Ferne. Hier ist das Ganze, die Scene und Handlung selbst komisch. Ja man möchte es eine komische Welt nennen, da des Lustigen darin in der That unendlich viel ist, und da die Adlichen und die Komödianten zwey abgesonderte

Corps bilden, deren keines dem andern den Preis der Lächerlichkeit abtreten darf, und die auf das drolligste gegen einander manövriren. Die Bestandtheile dieses Komischen sind keineswegs vorzüglich fein und zart oder edel. Manches ist vielmehr von der Art, worüber jeder gemeiniglich von Herzen zu lachen pflegt, wie der Kontrast zwischen den schönsten Erwartungen und einer schlechten Bewirthung. Der Kontrast zwischen der Hoffnung und dem Erfolg, der Einbildung und der Wirklichkeit spielt hier überhaupt eine große Rolle: die Rechte der Realität werden mit unbarmherziger Strenge durchgesetzt und der Pedant bekommt sogar Prügel, weil er doch auch ein Idealist ist. Aus wahrer Affenliebe begrüßt ihn sein College, der Graf, mit gnädigen Blicken über die ungeheure Kluft der Verschiedenheit des Standes; der Baron darf an geistiger Albernheit und die Baronesse an sittlicher Gemeinheit niemanden weichen; die Gräfin selbst ist höchstens eine reizende Veranlassung zu der schönsten Rechtfertigung des Putzes; und diese Adlichen sind den Stand abgerechnet den Schauspielern nur darin vorzuziehen, daß sie gründlicher gemein sind. Aber diese Menschen, die man lieber Figuren als Menschen nennen dürfte, sind mit leichter Hand und mit zartem Pinsel so hingedruckt, wie man sich die zierlichsten Caricaturen der edelsten Mahlerey denken möchte. Es ist bis zum Durchsichtigen gebildete Albernheit. Dieses Frische der Farben, dieses kindlich Bunte, diese Liebe zum Putz und Schmuck, dieser geistreiche Leichtsinn und flüchtige Muthwillen ha

ben etwas was man Aether der Fröhlichkeit nennen möchte, und was zu zart und zu fein ist, als daß der Buchstabe seinen Eindruck nachbilden und wiedergeben könnte. Nur dem, der vorlesen kann, und sie vollkommen versteht, muß es überlassen bleiben, die Ironie, die über dem ganzen Werke schwebt, hier aber vorzüglich laut wird, denen die den Sinn dafür haben, ganz fühlbar zu machen. Dieser sich selbst belächelnde Schein von Würde und Bedeutsamkeit in dem periodischen Styl, diese scheinbaren Nachläßigkeiten, und Tautologien, welche die Bedingungen so vollenden, daß sie mit dem Bedingten wieder eins werden, und wie es die Gelegenheit giebt, Alles oder Nichts zu sagen oder sagen zu wollen scheinen, dieses höchst Prosaische mitten in der poetischen Stimmung des dargestellten oder komödirten Subjekts, der absichtliche Anhauch von poetischer Pedanterie bey sehr prosaischen Veranlassungen; sie beruhen oft auf einem einzigen Wort, ja auf einem Akzent.

Vielleicht ist keine Masse des Werks so frey und unabhängig vom Ganzen als eben das dritte Buch. Doch ist nicht alles darin Spiel und nur auf den augenblicklichen Genuß gerichtet. Jarno giebt Wilhelmen und dem Leser eine mächtige Glaubensbestätigung an eine würdige große Realität und ernstere Thätigkeit in der Welt und in dem Werke. Sein schlichter trockner Verstand ist das vollkommne Gegentheil von Aureliens spitzfindiger Empfindsamkeit, die ihr halb natürlich ist und halb erzwungen. Sie ist durch und durch Schauspielerin, auch von Karak-

ter; sie kann nichts und mag nichts als darstellen und aufführen, am liebsten sich selbst, und sie trägt alles zur Schau, auch ihre Weiblichkeit und ihre Liebe. Beyde haben nur Verstand: denn auch Aurelien giebt der Dichter ein großes Maß von Scharfsinn; aber es fehlt ihr so ganz an Urtheil und Gefühl des Schicklichen wie Jarno'n an Einbildungskraft. Es sind sehr ausgezeichnete aber fast beschränkte durchaus nicht große Menschen; und daß das Buch selbst auf jene Beschränktheit so bestimmt hindeutet, beweist, wie wenig es so bloße Lobrede auf den Verstand sey, als es wohl anfänglich scheinen könnte. Beyde sind sich so vollkommen entgegengesetzt wie die tiefe innige Mariane und die leichte allgemeine Philine; und beyde treten gleich diesen stärker hervor als nöthig wäre, um die dargestellte Kunstlehre mit Beyspielen und die Verwicklung des Ganzen mit Personen zu versorgen. Es sind Hauptfiguren, die jede in ihrer Masse gleichsam den Ton angeben. Sie bezahlen ihre Stelle dadurch, daß sie Wilhelms Geist auch bilden wollen, und sich seine gesammte Erziehung vorzüglich angelegen seyn lassen. Wenn gleich der Zögling trotz des redlichen Beystandes so vieler Erzieher in seiner persönlichen und sittlichen Ausbildung wenig mehr gewonnen zu haben scheint als die äußre Gewandtheit, die er sich durch den mannichfaltigeren Umgang und durch die Übungen im Tanzen und Fechten erworben zu haben glaubt: so macht er doch dem Anscheine nach in der Kunst große Fortschritte, und zwar mehr durch die natürliche Entfal-

tung seines Geistes als auf fremde Veranlassung. Er lernt nun auch eigentliche Virtuosen kennen, und die künstlerischen Gespräche unter ihnen sind außerdem, daß sie ohne den schwerfälligen Prunk der sogenannten gedrängten Kürze, unendlich viel Geist, Sinn und Gehalt haben, auch noch wahre Gespräche; vielstimmig und in einander greifend, nicht bloß einseitige Scheingespräche. Serlo ist in gewissem Sinne ein allgemeingültiger Mensch, und selbst seine Jugendgeschichte ist wie sie seyn kann und seyn soll bey entschiedenem Talent und eben so entschiedenem Mangel an Sinn für das Höchste. Darin ist er Jarno'n gleich: beyde haben am Ende doch nur das Mechanische ihrer Kunst in der Gewalt. Von den ersten Wahrnehmungen und Elementen der Poesie, mit denen der erste Band Wilhelmen und den Leser beschäftigte, bis zu dem Punkt, wo der Mensch fähig wird, das Höchste und das Tiefste zu fassen, ist ein unermeßlich weiter Zwischenraum, und wenn der Übergang, der immer ein Sprung seyn muß, wie billig durch ein großes Vorbild vermittelt werden sollte: durch welchen Dichter konnte dieß wohl schicklicher geschehen, als durch den, welcher vorzugsweise der Unendliche genannt zu werden verdient? Grade diese Seite des Shakespear wird von Wilhelmen zuerst aufgefaßt, und da es in dieser Kunstlehre weniger auf seine große Natur als auf seine tiefe Künstlichkeit und Absichtlichkeit ankam, so mußte die Wahl den Hamlet treffen, da wohl kein Stück zu so vielfachem und interessanten Streit, was die verborgne Absicht

des Künstlers oder was zufälliger Mangel des Werks seyn möchte, Veranlassung geben kann, als eben dieses, welches auch in die theatralische Verwicklung und Umgebung des Romans am schönsten eingreift, und unter andern die Frage von der Möglichkeit, ein vollendetes Meisterwerk zu verändern oder unverändert auf der Bühne zu geben, gleichsam von selbst aufwirft. Durch seine retardirende Natur kann das Stück dem Roman, der sein Wesen eben darin setzt, bis zu Verwechselungen verwandt scheinen. Auch ist der Geist der Betrachtung und der Rückkehr in sich selbst, von dem es so voll ist, so sehr eine gemeinsame Eigenthümlichkeit aller sehr geistigen Poesie, daß dadurch selbst dieß fürchterliche Trauerspiel, welches zwischen Verbrechen und Wahnsinn schwankend, die sichtbare Erde als einen verwilderten Garten der lüsternen Sünde, und ihr gleichsam hohles Innres wie den Wohnsitz der Strafe und der Pein darstellt und auf den härtesten Begriffen von Ehre und Pflicht ruht, wenigstens in einer Eigenschaft sich den fröhlichen Lehrjahren eines jungen Künstlers anneigen kann.

Die in diesem und dem ersten Buche des nächsten Bandes zerstreute Ansicht des Hamlet ist nicht so wohl Kritik als hohe Poesie. Und was kann wohl anders entstehn als ein Gedicht, wenn ein Dichter als solcher ein Werk der Dichtkunst anschaut und darstellt? Dieß liegt nicht darin, daß sie über die Gränzen des sichtbaren Werkes mit Vermuthungen und Behauptungen hinausgeht. Das muß alle Kritik, weil jedes vortreffliche Werk, von welcher Art es auch sey, mehr

weiß als es sagt, und mehr will als es weiß. Es liegt in der gänzlichen Verschiedenheit des Zweckes und des Verfahrens. Jene poetische Kritik will gar nicht wie eine bloße Inschrift nur sagen, was die Sache eigentlich sey, wo sie in der Welt stehe und stehn solle: dazu bedarf es nur eines vollständigen ungetheilten Menschen, der das Werk so lange als nöthig ist, zum Mittelpunkt seiner Thätigkeit mache; wenn ein solcher mündliche oder schriftliche Mittheilung liebt, kann es ihm Vergnügen gewähren, eine Wahrnehmung, die im Grunde nur eine und untheilbar ist, weitläuftig zu entwickeln, und so entsteht eine eigentliche Karakteristik. Der Dichter und Künstler hingegen wird die Darstellung von Neuem darstellen, das schon Gebildete noch einmal bilden wollen; er wird das Werk ergänzen, verjüngern, neu gestalten. Er wird das Ganze nur in Glieder und Massen und Stücke theilen, nie in seine ursprünglichen Bestandtheile zerlegen, die in Beziehung auf das Werk todt sind, weil sie nicht mehr Einheiten derselben Art wie das Ganze enthalten, in Beziehung auf das Weltall aber allerdings lebendig und Glieder oder Massen desselben seyn könnten. Auf solche bezieht der gewöhnliche Kritiker den Gegenstand seiner Kunst, und muß daher seine lebendige Einheit unvermeidlich zerstören, ihn bald in seine Elemente zersetzen, bald selbst nur als ein Atom einer größern Masse betrachten.

Im fünften Buche kommt es von der Theorie zu einer durchdachten und nach Grundsätzen verfahrenden Ausübung; und auch Serlo's und der andern

Rohheit und Eigennutz, Philinens Leichtsinn, Aureliens Überspannung, des Alten Schwermuth und Mignons Sehnsucht gehen in Handlung über. Daher die nicht seltne Annäherung zum Wahnsinn, die eine Lieblingsbeziehung und Ton dieses Theils scheinen dürfte. Mignon als Mänade ist ein göttlich lichter Punkt, deren es hier mehrere giebt. Aber im Ganzen scheint das Werk etwas von der Höhe des zweyten Bandes zu sinken. Es bereitet sich gleichsam schon vor, in die äußersten Tiefen des innern Menschen zu graben, und von da wieder eine noch größere und schlechthin große Höhe zu ersteigen, wo es bleiben kann. Überhaupt scheint es an einem Scheidepunkte zu stehn und in einer wichtigen Krise begriffen zu seyn. Die Verwicklung und Verwirrung steigt am höchsten, und auch die gespannte Erwartung über den endlichen Aufschluß so vieler interessanter Räthsel und schöner Wunder. Auch Wilhelms falsche Tendenz bildet sich zu Maximen: aber die seltsame Warnung warnt auch den Leser, ihn nicht zu leichtsinnig schon am Ziel oder auf dem rechten Wege dahin zu glauben. Kein Theil des Ganzen scheint so abhängig von diesem zu seyn, und nur als Mittel gebraucht zu werden, wie das fünfte Buch. Es erlaubt sich sogar bloß theoretische Nachträge und Ergänzungen, wie das Ideal eines Souffleurs, die Skizze der Liebhaber der Schauspielkunst, die Grundsätze über den Unterschied des Drama und des Romans.

Die Bekenntnisse der schönen Seele überraschen im Gegentheil durch ihre unbefangene Einzelnheit scheinbare Beziehungslosigkeit auf das Ganze und in den früheren Theilen des Romans beispiellose Willkührlichkeit der Verflechtung mit dem Ganzen, oder vielmehr der Aufnahme in dasselbe. Genauer erwogen aber dürfte Wilhelm auch wohl vor seiner Verheirathung nicht ohne alle Verwandtschaft mit der Tante seyn, wie ihre Bekenntnisse mit dem ganzen Buch. Es sind doch auch Lehrjahre, in denen nichts gelernt wird, als zu existiren, nach seinen besondern Grundsätzen oder seiner unabänderlichen Natur zu leben; und wenn Wilhelm uns nur durch die Fähigkeit, sich für alles zu interessiren, interessant bleibt, so darf auch die Tante durch die Art, wie sie sich für sich selbst interessirt, Ansprüche darauf machen, ihr Gefühl mitzutheilen. Ja sie lebt im Grunde auch theatralisch; nur mit dem Unterschiede, daß sie die sämmtlichen Rollen vereinigt, die in dem gräflichen Schlosse, wo alle agirten und Komödie mit sich spielten, unter viele Figuren vertheilt waren, und daß ihr Innres die Bühne bildet, auf der sie Schauspieler und Zuschauer zugleich ist und auch noch die Intriguen in der Coulisse besorgt. Sie steht beständig vor dem Spiegel des Gewissens, und ist beschäftigt, ihr Gemüth zu putzen und zu schmücken. Überhaupt ist in ihr das äußerste Maß der Innerlichkeit erreicht, wie es doch auch geschehen mußte, da das Werk von Anfang an einen so entschiednen Hang offenbarte, das Innre und das Aeußre scharf zu trennen und

entgegenzusetzen. Hier hat sich das Innre nur gleichsam selbst ausgehöhlt. Es ist der Gipfel der ausgebildeten Einseitigkeit, dem das Bild reifer Allgemeinheit eines großen Sinnes gegenübersteht. Der Onkel nämlich ruht im Hintergrunde dieses Gemähldes, wie ein gewaltiges Gebäude der Lebenskunst im großen alten Styl, von edlen einfachen Verhältnissen, aus dem reinsten gediegensten Marmor. Es ist eine ganz neue Erscheinung in dieser Suite von Bildungsstücken. Bekenntnisse zu schreiben wäre wohl nicht seine Liebhaberey gewesen; und da er sein eigner Lehrer war, kann er keine Lehrjahre gehabt haben, wie Wilhelm. Aber mit männlicher Kraft hat er sich die umgebende Natur zu einer klassischen Welt gebildet, die sich um seinen selbständigen Geist wie um den Mittelpunkt bewegt.

Daß auch die Religion hier als angebohrne Liebhaberey dargestellt wird, die sich durch sich selbst freyen Spielraum schafft und stufenweise zur Kunst vollendet, stimmt vollkommen zu dem künstlerischen Geist des Ganzen und es wird dadurch, wie an dem auffallendsten Beyspiele gezeigt, daß er alles so behandeln und behandelt wissen möchte. Die Schonung des Oheims gegen die Tante ist die stärkste Versinnlichung der unglaublichen Toleranz jener großen Männer, in denen sich der Weltgeist des Werks am unmittelbarsten offenbart. Die Darstellung einer sich wie ins Unendliche immer wieder selbst anschauenden Natur war der schönste Beweis, den ein Künstler von der unergründlichen Tiefe seines Vermögens geben

konnte. Selbst die fremden Gegenstände mahlte er in der Beleuchtung und Farbe und mit solchen Schlagschatten, wie sie sich in diesem alles in seinem eignen Wiederscheine schauenden Geiste abspiegeln und darstellen mußten. Doch konnte es nicht seine Absicht seyn, hier tiefer und voller darzustellen, als für den Zweck des Ganzen nöthig und gut wäre; und noch weniger konnte es seine Pflicht seyn, einer bestimmten Wirklichkeit zu gleichen. Überhaupt gleichen die Karaktere in diesen Roman zwar durch die Art der Darstellung dem Portrait, ihrem Wesen nach aber sind sie mehr oder minder allgemein und allegorisch. Eben daher sind sie ein unerschöpflicher Stoff und die vortrefflichste Beyspielsammlung für sittliche und gesellschaftliche Untersuchungen. Für diesen Zweck müßten Gespräche über die Karaktere im Meister sehr interessant seyn können, obgleich sie zum Verständniß des Werks selbst nur etwa episodisch mitwirken könnten: aber Gespräche müßten es seyn, um schon durch die Form alle Einseitigkeit zu verbannen. Denn wenn ein Einzelner nur aus dem Standpunkte seiner Eigenthümlichkeit über jede dieser Personen räsonnirte und ein moralisches Gutachten fällte, das wäre wohl die unfruchtbarste unter allen möglichen Arten, den Wilhelm Meister anzusehn; und man würde am Ende nicht mehr daraus lernen, als daß der Redner über diese Gegenstände so, wie es nun lautete, gesinnt sey.

Mit dem vierten Bande scheint das Werk gleichsam mannbar und mündig geworden. Wir sehen nun klar, daß es nicht bloß, was wir Theater oder Poesie nennen, sondern das große Schauspiel der Menschheit selbst und die Kunst aller Künste, die Kunst zu leben, umfassen soll. Wir sehen auch, daß diese Lehrjahre eher jeden andern zum tüchtigen Künstler oder zum tüchtigen Mann bilden wollen und bilden können, als Wilhelmen selbst. Nicht dieser oder jener Mensch sollte erzogen, sondern die Natur, die Bildung selbst sollte in mannichfachen Beyspielen dargestellt, und in einfache Grundsätze zusammengedrängt werden. Wie wir uns in den Bekenntnissen plötzlich aus der Poesie in das Gebiet der Moral versetzt wähnten, so stehn hier die gediegnen Resultate einer Philosophie vor uns, die sich auf den höhern Sinn und Geist gründet, und gleich sehr nach strenger Absonderung und nach erhabner Allgemeinheit aller menschlichen Kräfte und Künste strebt. Für Wilhelmen wird wohl endlich auch gesorgt: aber sie haben ihn fast mehr als billig oder höflich ist, zum besten; selbst der kleine Felix hilft ihn erziehen und beschämen, indem er ihm seine vielfache Unwissenheit fühlbar macht. Nach einigen leichten Krämpfen von Angst, Trotz und Reue verschwindet seine Selbständigkeit aus der Gesellschaft der Lebendigen. Er resignirt förmlich darauf, einen eignen Willen zu haben; und nun sind seine Lehrjahre wirklich vollendet, und Nathalie wird Supplement des Romans. Als die schönste Form der reinsten Weiblichkeit und Güte macht sie einen

angenehmen Kontrast mit der etwas materiellen Therese. Nathalie verbreitet ihre wohlthätigen Wirkungen durch ihr bloßes Daseyn in der Gesellschaft: Therese bildet eine ähnliche Welt um sich her, wie der Oheim. Es sind Beyspiele und Veranlassungen zu der Theorie der Weiblichkeit, die in jener großen Lebenskunstlehre nicht fehlen durfte. Sittliche Geselligkeit und häusliche Thätigkeit, beyde in romantisch schöner Gestalt, sind die beyden Urbilder, oder die beyden Hälften eines Urbildes, welche hier für diesen Theil der Menschheit aufgestellt werden.

Wie mögen sich die Leser dieses Romans beym Schluß desselben getäuscht fühlen, da aus allen diesen Erziehungsanstalten nichts herauskommt, als bescheidne Liebenswürdigkeit, da hinter allen diesen wunderbaren Zufällen, weissagenden Winken und geheimnißvollen Erscheinungen nichts steckt als die erhabenste Poesie, und da die letzten Fäden des Ganzen nur durch die Willkühr eines bis zur Vollendung gebildeten Geistes gelenkt werden! In der That erlaubt sich diese hier, wie es scheint mit gutem Bedacht, fast alles, und liebt die seltsamsten Verknüpfungen. Die Reden einer Babara wirken mit der gigantischen Kraft und der würdigen Großheit der alten Tragödie; von dem interessantesten Menschen im ganzen Buch wird fast nichts ausführlich erwähnt, als sein Verhältniß mit einer Pächterstochter; gleich nach dem Untergang Marianens, die uns nicht als Mariane, sondern als das verlassene, zerrissene Weib überhaupt interessirt, ergötzt uns der Anblick des Ducaten zäh-

lenden Laertes; und selbst die unbedeutendsten Nebengestalten wie der Wundarzt sind mit Absicht höchst wunderlich. Der eigentliche Mittelpunkt dieser Willkührlichkeit ist die geheime Gesellschaft des reinen Verstandes, die Wilhelmen und sich selbst zum besten hat, und zuletzt noch rechtlich und nützlich und ökonomisch wird. Dagegen ist aber der Zufall selbst hier ein gebildeter Mann, und da die Darstellung alles andern im Großen nimmt und giebt, warum sollte sie sich nicht auch der hergebrachten Lizenzen der Poesie im Großen bedienen? Es versteht sich von selbst, daß eine Behandlung dieser Art und dieses Geistes nicht alle Fäden lang und langsam ausspinnen wird. Indessen erinnert doch auch der erst eilende dann aber unerwartet zögernde Schluß des vierten Bandes, wie Wilhelms allegorischer Traum im Anfange desselben, an vieles von allem, was das Interessanteste und Bedeutendste im Ganzen ist. Unter andern sind der segnende Graf, die schwangre Philine vor dem Spiegel, als ein warnendes Beyspiel der komischen Nemesis und der sterbend geglaubte Knabe, welcher ein Butterbrodt verlangt, gleichsam die ganz bürlesken Spitzen des Lustigen und Lächerlichen.

Wenn bescheidner Reiz den ersten Band dieses Romans, glänzende Schönheit den zweyten und tiefe Künstlichkeit und Absichtlichkeit den dritten unterscheidet; so ist Größe der eigentliche Karakter des letzten, und mit ihm des ganzen Werks. Selbst der Gliederbau ist erhabner, und Licht und Farben heller und höher; alles ist gediegen und hinreißend, und die

überraschungen drängen sich. Aber nicht bloß die Dimensionen sind erweitert, auch die Menschen sind von größerem Schlage. Lothario, der Abbé und der Oheim sind gewissermaßen jeder auf seine Weise, der Genius des Buchs selbst; die andern sind nur seine Geschöpfe. Darum treten sie auch wie der alte Meister neben seinem Gemählde bescheiden in den Hintergrund zurück, obgleich sie aus diesem Gesichtspunkt eigentlich die Hauptpersonen sind. Der Oheim hat einen großen Sinn; der Abbé hat einen großen Verstand, und schwebt über dem Ganzen wie der Geist Gottes. Dafür daß er gern das Schicksal spielt, muß er auch im Buch die Rolle des Schicksals übernehmen. Lothario ist ein großer Mensch: der Oheim hat noch etwas Schwerfälliges, Breites, der Abbé etwas Magres, aber Lothario ist vollendet, seine Erscheinung ist einfach, sein Geist ist immer im Fortschreiten, und er hat keinen Fehler als den Erbfehler aller Größe, die Fähigkeit auch zerstören zu können. Er ist die himmelanstrebende Kuppel, jene sind die gewaltigen Pilaster, auf denen sie ruht. Diese architektonischen Naturen umfassen, tragen und erhalten das Ganze. Die andern, welche nach dem Maß von Ausführlichkeit der Darstellung die wichtigsten scheinen können, sind nur die kleinen Bilder und Verzierungen im Tempel. Sie interessiren den Geist unendlich, und es läßt sich auch gut darüber sprechen, ob man sie achten oder lieben soll und kann, aber für das Gemüth selbst bleiben es Marionetten, allegorisches Spielwerk. Nicht so Mignon, Sperata und

Augustino, die heilige Familie der Naturpoesie, welche dem Ganzen romantischen Zauber und Musik geben, und im Übermaß ihrer eignen Seelengluth zu Grunde gehn. Es ist als wollte dieser Schmerz unser Gemüth aus allen seinen Fugen reißen: aber dieser Schmerz hat die Gestalt, den Ton einer klagenden Gottheit und seine Stimme rauscht auf den Wogen der Melodie daher wie die Andacht würdiger Chöre.

Es ist als sey alles Vorhergehende nur ein geistreiches interessantes Spiel gewesen, und als würde es nun Ernst. Der vierte Band ist eigentlich das Werk selbst; die vorigen Theile sind nur Vorbereitung. Hier öffnet sich der Vorhang des Allerheiligsten, und wir befinden uns plötzlich auf einer Höhe, wo alles göttlich und gelassen und rein ist, und von der Mignons Exequien so wichtig und so bedeutend erscheinen, als ihr nothwendiger Untergang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Msc. Dresd.
R 90, XXV

SLUB
Wir führen Wissen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Msc. Dresd.
e 90, XXV

SLUB
Wir führen Wissen.